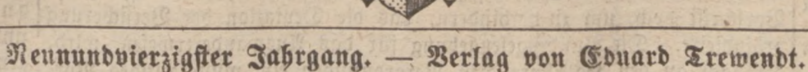
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint



Nr. 185. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 21. April 1868.

Breslau, 20. April.

Der Antrag Waldeck's auf Gewährung von Diäten für die Mitglieder des Reichstages ist bei der zweiten Abstimmung wiederum abgelehnt worden, jedoch mit derselben geringen Majorität (104 gegen 100 Stimmen) wie nach der ersten Lesung. Aus dem Stimmenverhältniß ist wohl der Schluß gerechtfertigt, daß in der nächsten Session die wichtige Frage bejahend entschieden wird. Uebrigens scheinen, nach den angegebenen Zahlen zu schließen, immer noch gegen 90 Reichstagsabgeordnete zu fehlen; auch die glücklicher Situirten fürchten den theuren Aufenthalt in der Residenz!

Aus **Wien** schreibt uns unser ⁎⁎⁎ Correspondent, daß die Lage des Ministeriums gesichert erscheint und daß der Kaiser die confessionellen Gesetze unterschreiben wird.

Die neuesten Nachrichten aus **Italien** constatiren allerdings, daß die in Bologna stattgehabten Unruhen jetzt beschwichtigt sind; es geht aber zugleich aus denselben hervor, daß die letzteren keineswegs so bedeutungslos gewesen sind, als man sie dargestellt hatte. Die Gerüchte, welche Garibaldi bald auf der Insel Sardinien einen Ausflug machen, bald nach Sicilien übersiedeln, schließlich sogar in Rom als Mönch verkleidet erscheinen und die dortigen Befestigungen besichtigen ließen, werden von Caprera aus widerlegt. Garibaldi hat seine Insel nicht verlassen.

In **Frankreich** fangen die Gemüther allmälig an, sich zu beruhigen. Man versichert, daß die jüngsten Alarmirungen von der ultramontanen Partei ausgegangen seien, die allenthalben sich mit der Kriegspartei verbündet habe, wogegen die Rede des Justizministers in allen Punkten den Ansichten der Regierung entspreche. Die vom Ministerium des Innern inspirirten Correspondenten haben den Wink erhalten, beschwichtigend auf die öffentliche Meinung zu wirken, jedoch nicht zu viel nach dieser Richtung zu thun. Was die abgeschmackte Fabel der „Epoque" von umfassenden „Beurlaubungen in der preußischen Landwehr" betrifft, so hat dieselbe, nur sehr wenig modificirt, den Weg durch einen großen Theil der französischen Presse gemacht. Das „Journal des Debats" erklärte sogar, daß es die Angaben der „Epoque" nicht nur bestätigen, sondern auch noch hinzufügen könne, daß die interessante Idee einer gemeinschaftlichen Entwaffnung sich in einem Gespräch des Marquis v. Moustier mit dem Grafen Goltz wie von selbst ergeben habe und von den beiden Diplomaten sogleich mit einer wahren Leidenschaft aufgegriffen worden sei. In anderen Blättern wurden diese Angaben in gewohnter Art weiter ausgesponnen.

In welcher Weise die „Patrie" sich veranlaßt gesehen hat, die ganze Nachricht für „rein erfunden" zu erklären, darüber theilen wir Näheres unter „Paris" mit. Wie dieselbe indeß in dem dort wiedergegebenen Artikel von einer „Besserung" der Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark sprechen kann, ist freilich schwer zu ersehen; nicht aus „Bescheidenheit" unterläßt man es in Kopenhagen die Intervention fremder Mächte anzurufen, sondern weil es doch völlig umsonst wäre, und weil man in Zukunft eine glücklichere Stunde dafür zu finden hofft, wenn der Streit endlos hingezogen wird. Erwähnenswerth ist zugleich ein langer Artikel, welchen die „Correspondence du Nord" über den Aufenthalt des Prinzen Napoleon in Berlin gebracht und den das „Journal des Debats", freilich nur unter allem Vorbehalte, abgedruckt hat. Da der Werth der Mittheilung aber nicht zu ermitteln ist, so gehen wir darauf nicht näher ein. Wir bemerken nur, daß der Prinz mehrmals auf Polen zu sprechen kam und zu beweisen suchte, wie ein großes Interesse Deutschland an dessen Wiederherstellung hätte. Bismarck (der aber bekanntlich andere Ansichten hegt) beschränkte sich darauf, zu antworten, daß er dem Prinzen auf dieses Gebiet nicht folgen könne. Rußland, welches von Anfang an die Reise des Prinzen als einen Versuch betrachtete, Preußen von der russischen Allianz abzuziehen, wies den russischen Gesandten sofort an, sich dem Prinzen ganz fern zu halten, und antwortete seinerseits durch die völlige Einverleibung Polens.

Unter den Nachrichten aus **England** gebührt vor Allem der Rede, in welcher sich Lord Russell über die irische Frage ausgesprochen hat, der Vorrang. Was das Urtheil der Presse in dieser Angelegenheit betrifft, so hat die „Times" sich endlich auch bewogen gefunden, über das, was die liberale Partei in der bevorstehenden irischen Debatte dem Ministerium gegenüber thun könne und müsse, zu äußern. Das Endresultat ihres Raisonnements läuft darauf hinaus, daß es am gerathensten sei, das jetzige Cabinet bis zu den nächsten Wahlen im Amte sitzen zu lassen und sich vorerst mit den principiellen Beschlüsse gegen den weiteren Fortbestand der irischen Staatskirche zu begnügen. Die Denkmethode, durch welche die „Times" zu dieser Schlußfolgerung gelangt, ist, kurz zusammengefaßt, folgende: Angenommen, daß alle drei Resolutionen Gladstone's mit größerer oder geringerer Majorität nach langen Debatten im Unterhanse durchgingen, müßte auf Grund derselben eine Bill entworfen und dem Hause vorgelegt werden. Angenommen ferner, daß auch die Bill in allen ihren Punkten nach wochenlangen Debatten vom Unterhause angenommen würde, müßte sie ins Oberhaus wandern, woselbst sie — daran zweifelt kein Mensch — verworfen werden würde. Darüber wäre es August oder September geworden, und eine Extrasession wäre nöthig, um die Reformbills für Schottland und England durchzuführen und neue Wahlen möglich zu machen. Diesem auszuweichen, räth die „Times", daß die Opposition sich damit begnüge, die erste Resolution durchzuführen, die sich gegen den Fortbestand der irischen Staatskirche erklärt. Dann aber mache sie Halt, überlasse die weitere Durchführung der Maßregel dem nächsten Parlamente und gebe sich zufrieden, das jetzige Ministerium noch ein halbes Jahr länger im Amte zu sehen.

Unverkennbar gewinnt diesem sehr matten Ausdrucke der öffentlichen Meinung durch das leitende Organ gegenüber die nun schon öffentlich hervorgetretene Vereinigung Russells, dieses Veterans der Reformer, mit dem jüngeren und kühneren Zweige der liberalen Partei nur an Bedeutung. Dieselbe ist auch gerade in diesem Augenblicke um so wichtiger, als der Toryismus verzweifelte Anstrengungen um die Erhaltuug eines seiner letzten Bollwerke machte. — Als ein Curiosum haben wir schließlich noch mitzutheilen, daß der „Globe", also ein englisches Regierungsblatt, seinen Lesern von einem Briefe aus Mainz erzählt, nach welchem in der Festung emsige Thätigkeit herrsche, so daß man den Krieg für bevorstehend erachten solle. Große Pulvervorräthe und mehrere Geschütze seien — nach Wiesbaden gesandt worden. Leider sagt das Blatt nicht, zu welchem Zwecke und die „K. Z." frägt daher mit Recht, ob die Meinung des Journalisten, der die englische Regierung mit so ausgezeichneten Nachrichten versorge, vielleicht dahin gehe, daß der Badeort durch das preußische Pulver gegen einen Massenüberfall der französischen Demi-Monde geschützt werden solle. Jedenfalls ist die ganze Nachricht für das Regierungsblatt charakteristisch, welches freilich auch früher schon einmal das neugestaltete Deutschland in Folge der bekannten Festrede des blinden Welfenkönigs und durch das hessische Flugblatt in Trümmer aufgelöst sah.

Deutschland.

Berlin, 18. April. [Se. Majestät der König] empfingen heute den aus Darmstadt zurückgekehrten General der Infanterie v. Bonin, den Hofmarschall des Großherzogs von Weimar, Grafen v. Beust, den zum Chef des Generalstabs 10. Armee-Corps ernannten Oberst-Lieutenant Frhrn. v. Falkenhausen und nahmen den Vortrag des General-Majors und General-Adjutanten v. Treskow entgegen.

[Ihre Majestät die Königin] besichtigte gestern die Ausstellung der Aquarellzeichnungen im königlichen Akademie-Gebäude. — Abends fand bei den königlichen Majestäten im Palais eine musikalische Unterhaltung statt, bei welcher die Damen Lucca und Harriers, so wie die Herren Niemann, Woworsky und de Ahna, unter Leitung des Kapellmeisters Taubert, mitwirkten. (St.-A.)

⊙ **Berlin,** 19. April. [Prinz Napoleon und Gr. Bismarck. — Die ständischen Rechte. — Das Ober-Appellations-Gericht. — Gr. Lippe. — Volkszählung. — Die Finanzen Berlin's.] Die „Corr. du Nord-Est" bringt Mittheilungen über Unterredungen, welche Graf Bismarck mit dem Prinzen Napoleon während dessen Anwesenheit in Berlin gehabt haben soll, welche auf Seiten des Prinzen eine gegen Rußland gerichtete Tendenz gehabt hätten. Der Prinz habe nämlich den Wunsch einer Allianz zwischen Frankreich und Deutschland geäußert und dabei eben eine Bedingung einer solchen Allianz aufgestellt, deren Spitze gegen Rußland gerichtet gewesen sei. Da nun aber bekanntlich der Prinz Napoleon nur als Privatmann am hiesigen Hofe verweilt hat, so haben seine Unterredungen auch keinen officiellen Charakter getragen und Vorschläge zu einer Allianz hätten doch immer nur die Bedeutung von Privat-Anschauungen haben können. Uebrigens ist es auffallend, daß jene Corr., welche bekanntlich ihr Princip darin hat, die nicht russischen Slaven fortwährend auf Oesterreich als auf ihren Hort hinzuweisen, diesmal Oesterreich ganz aus dem Spiele und seine Protection in keiner Weise hat hervortreten lassen. — Es ist jüngst eine Verfügung über die Frage ergangen, in wie weit die Ausübung ständischer Rechte nicht preußischen Rittergutsbesitzern zustehe, welche Angehörige des norddeutschen Bundes sind, und in wie weit die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen mit den Bestimmungen der norddeutschen Bundesverfassung und des norddeutschen Freizügigkeitsgesetzes in Einklang zu bringen seien. Nun ist zwar in der Provinzial-Kreis-Ordnung vom Jahre 1823 die Ausübung ständischer Rechte nicht an Bedingungen geknüpft, welche nicht auch ein Nichtpreuße erfüllen könnte, aber durch eine Cabinets-Ordre vom Jahre 1809 ist der Erwerb adliger Güter und Domanial-Vorwerke bei Ausländern von der Ertheilung einer Specialconcession durch das Ministerium des Innern abhängig gemacht worden und außerdem hat eine Cabinets-Ordre vom Jahre 1858 angeordnet, daß in dieser Specialconcession auch die Bedingung eine Stelle finde, daß die Ausübung der ständischen Rechte des Besitzers des Gutes nur durch einen Inländer in Vertretung geschehen könne. Durch eine jüngst aus dem Ministerium des Innern ergangene Verfügung ist nun der Grundsatz festgesetzt, daß diese Beschränkung fernerhin keine Anwendung mehr finden könne; dagegen soll es bei der gesetzlichen Verpflichtung zur Ableistung des Homagialeides verbleiben, und sind die königlichen Kreisbezirksregierungen angewiesen worden, nach diesem Grundsatz in Zukunft zu verfahren und ihre Anordnungen zu treffen. — Es findet sich jetzt die Nachricht in einigen Zeitungen, daß die Auflösung des Oberappellationsgerichtes im Werke sei, um nicht zwei oberste Gerichtshöfe zu haben. Diese Nachricht widerlegt sich aber durch sich selbst, da eine solche Auflösung nicht ohne einen legislativen Act erfolgen könnte. Den Versuch dazu hat die Regierung allerdings schon gemacht, ist aber damit an der Nichtzustimmung des Herrenhauses gescheitert. Wenn nun mit jener Nachricht gemeint sein soll, daß die Regierung an ihrer Anschauungsweise und ihrer Absicht festhalte, und daß sie diesen Versuch gewiß zu gelegener Zeit erneuen werde, so ist das ohne Zweifel richtig; nur so plötzlich kann dies nicht geschehen und noch weniger, wie gesagt, kann die Regierung die Aufhebung auf eigene Hand beschließen. — Nun soll wieder Graf Lippe zum Nachfolger des Hrn. v. Zander bestimmt sein; wir können nur wiederholen, daß in dieser Angelegenheit noch gar nichts festgesetzt ist und fügen hinzu, daß soviel wir wissen, Graf Lippe auch keinen dahin zielenden Wunsch geäußert. — Bereits im Monat März ist das provisorische Resultat der Volkszählung in Preußen dem Centralbüreau des Zollvereins mitgetheilt worden; auch von den übrigen Staaten des Zollvereins soll jetzt ein Gleiches geschehen sein. Die Zollabrechnungen für das abgelaufene erste Quartal d. J. werden schon auf Grund der neuen Volkszählung vorgenommen werden. Die definitive Feststellung der Zählung wird erst in einigen Monaten zu ermöglichen sein. Erfahrungsmäßig ist aber der Unterschied zwischen der vorläufigen und der endgiltigen Volkszählung so gering, daß ohne Besorgniß, zu sehr fehl zu greifen, die Abrechnungen ins Werk gesetzt werden können, zumal diese immer erst provisorisch sind. — In diesen Tagen ist den betreffenden Zollvereins-Regierungen die definitive Abrechnung pro 1866 in Bezug auf die Steuern für Branntwein, Tabaksblätter und Tabaksfabrikate übersandt worden. — Aus dem Finalabschluß der Stadt Berlin entnehmen wir folgende Daten: Die Ausgaben der Commune haben im vergangenen Jahre betragen 4,689,323 Thlr., worunter sich ein Extraordinarium von 1,218,487 Thlr. befindet. Nach dem aufgestellten Etat sollten die Ausgaben betragen 4,585,240 Thlr., sie sind also um circa 100,000 Thlr. überschritten. Die Einnahme hat sich belaufen auf 5,381,726 Thlr., wobei ein Extraordinarium von 1,155,767 Thlr. sich befindet, welches hauptsächlich durch Capitalsumsetzungen gewonnen worden ist. Die Schuld der Stadt betrug am Ende des Jahres 7,935,712 Thlr., welche mehr als vollständige Deckung durch den Werth der Gasanstalt und der Baulichkeiten, bestehend in Rathhäusern, Schulen, Gebäuden für die Feuerwehr u. s. w. erhält, so daß die Finanzlage der Stadt als eine günstige zu bezeichnen ist. Es hätte also sehr gut noch eine Anleihe gemacht werden können, um das in der Verwaltung entstandene Deficit zu decken.

= **Berlin,** 19. April. [Tabaksteuer. — Eisenbahn. — Strafproceß-Ordnung. — Bundesschulden-Gesetz. — Freihandelspartei. — Interpellation.] Ueber die gestrige Ausschuß-Sitzung des Zollbundesrathes, welche die Discussion über die Tabak-Steuer zum Gegenstande hatte, hört man folgendes Nähere. Der lebhafteste Widerspruch gegen die Vorlage ging von Baden aus und wurde in Vertretung des erkrankten Bundescommissars von dem badischen Gesandten v. Türkheim geltend gemacht. Derselbe erklärte sich gegen die ganze Vorlage und legte, jedoch nur als Ausdruck seiner persönlichen Ansicht und unter ausdrücklichem Hinweise darauf, daß er nicht im Namen seiner Regierung spreche, eine Reihe von Gesichtspunkten dar, nach denen zu verfahren sein möchte. Der Commissar für Würtemberg bekämpfte gleichfalls die Bodensteuer und befürwortete eine Consumtionssteuer. Endlich wollte der hessische Commissar eine klassificirte Bodensteuer und nahm insoweit gleichfalls Stellung gegen die Vorlage. Bei der Abstimmung entschied man sich mit allen gegen jene drei Stimmen für das Princip der Bodenbesteuerung. Der Beschluß über den Modus bleibt der weiteren Berathung vorbehalten. — Die gestern Abend stattgehabte Berathung des Eisenbahn-Ausschusses des Bundesrathes für den norddeutschen Bund über die Richtung der Venlo-Hamburger Bahn hat gleichfalls noch zu keinem Endresultat über den dem Bundesrathe zu unterbreitenden Antrag geführt. Der Referent, Geh. Leg.-Rath Hoffmann (Hessen), gab eine Uebersicht über das umfangreiche von ihm gesammelte Material, und die daran geknüpften Erörterungen ließen die schließliche Entscheidung des Ausschusses für die südliche Linie als wahrscheinlich vermuthen. Es stellte sich jedoch noch die Nothwendigkeit heraus, die Ansicht des Kriegsministeriums über die strategischen Vortheile der einen, wie der anderen Linie kennen zu lernen, so wie festzustellen, welche Forderungen von der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft erhoben werden. — Es gilt als zweifellos, daß der Bundesrath dem gestern im Reichstage angenommenen Antrage Wagener's (Altenburg) über Einführung eines gemeinsamen Strafrechts-Verfahrens 2c. zustimmen wird. Nicht unbemerkt ist der Protest des Abg. Miquel gegen die Einführung der preußischen Strafproceß-Ordnung in die neuen Provinzen geblieben, zumal da man früher angenommen hat, er habe im Abgeordnetenhause dafür plaidirt; auch dort hat er nur die Einführung des Strafrechts (nicht der Criminal-Proceß-Ordnung) gutgeheißen. — Die Wahl des Grafen Schwerin-Putzar zum unbesoldeten Mitglied des Magistrats von Berlin ist von der Regierung bestätigt worden und steht die Einführung desselben in das Collegium demnächst bevor. — Bei dem Abg. Braun (Wiesbaden) haben sich heute eine Anzahl von liberalen Abgeordneten zu freien Besprechungen über den Gewerbe-Ordnungs-Entwurf versammelt. Die Besprechungen werden fortgesetzt. — Heute ist der Bericht des Abg. v. Blanckenburg über das Gesetz wegen Verwaltung der Bundesschulden erschienen. Von Interesse ist der Schluß des Berichtes, der also lautet:

Der Vertreter des Bundesrathes, Herr Ministerial-Director Guenther, hob hervor:

Es seien bereits in den Motiven zu Gesetzes-Vorlage die Gründe klar ausgesprochen, weshalb der Bundesrath den § 17 sich nicht habe aneignen können. Die Aufnahme desselben in das Gesetz involvire eine Verfassungs-Aenderung, und müsse man sich fragen, ob dazu wirklich eine dringende Veranlassung vorliege. Durch die Bestimmungen des § 7 des vorgelegten Gesetz-Entwurfes sei die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers nicht ausgeschlossen, und würde derselbe den Beamten verfolgen, welcher sich schuldig gemacht habe, da ihm nach der Verfassung überhaupt die Befugniß zustehe, die Verwaltung zu überwachen. Thue er dies nicht, so könne dies allerdings zu einem Conflicte führen, es würde aber wohl nicht zur Erhöhung des Ansehens des norddeutschen Bundes beitragen, diesen Conflict vor den gewöhnlichen Gerichten zum Austrag zu bringen. Das Gesetz wolle dem Reichstage nicht eine Initiative, nicht einen Act der Verwaltung, sondern eine Controle gewähren, und das Princip des Gesetzes harmonire mit der Verfassung. Uebrigens werde wohl der § 17 keine große praktische Bedeutung haben, da die vereideten Beamten der Bundes-Schuldenverwaltung Pflichtwidrigkeiten nicht begehen würden; — es liege daher im Interesse des Bundes, dem § 17, der die Executive unter die Richter stelle, die Aufnahme zu versagen. Wenn man angedeutet habe, auf den Bundesrath einen Zwang ausüben zu wollen, so müsse bezweifelt werden, daß dies das Zustandekommen des Gesetzes fördere; es müsse befürchtet werden, daß dadurch das Interesse des Bundes nicht in erster Linie im Auge behalten werde.

Der Herr Bundeskanzler Graf Bismarck gab folgende Erklärung ab, nachdem er durch das Protokoll der ersten Sitzung von dem Gange der Debatte Kenntniß genommen hatte:

Das Interesse zur Sache habe es ihm zur Pflicht gemacht, in der Commissions-Sitzung zu erscheinen. Die verbündeten Regierungen würden es bedauern, wenn in Folge des zu dem vorgelegten Gesetz-Entwurfe gestellten Amendements das Gesetz nicht zu Stande käme. Der Umstand, daß nur dieser Frage in der Thronrede ausdrücklich Erwähnung geschehen, bekunde die Festigkeit der Ueberzeugung, von welcher die verbündeten Regierungen ohne Ausnahme über diesen Punkt durchdrungen wären. In Betreff der Convertirungen sei man dem Reichstage entgegengekommen, obwohl auch in diesem Falle gegen die Beschlüsse des Reichstages mancherlei Bedenken obgewaltet hätten. Wenn — wie er aus dem Protokolle entnehme — gesagt sei, daß es auf den Widerspruch des Bundesrathes allein nicht ankomme, so wolle er einer solchen Bemerkung gegenüber nur darauf hinweisen, welcher Unwille sich erheben würde, wenn eine ähnliche Aeußerung von der andern Seite gemacht werden möchte. Der Bundesrath fasse die Frage als eine rein politische auf und würde es nicht zweckmäßig sein, die Fundamente des neuen Baues auf diese Weise in ihrer Solidität auf die Probe zu stellen. Der Reichstag, dem das Wohl des Bundes gewiß auch am Herzen liege, könne das ebenfalls nicht wünschen. Machtkämpfe führten nicht zum Ziele und nicht zur Einigkeit. Die vorliegende Frage sei als eine principielle von höchster Wichtigkeit.

Nachdem von einigen Mitgliedern der Commission, die für Aufnahme des § 17 waren, nochmals darauf hingewiesen wurde, daß man ja nur beabsichtige, das Anklagerecht des Reichstages in denjenigen Fällen eintreten zu lassen, in welchen die betreffenden Beamten den Anweisungen des Bundeskanzlers gesetzlich keine Folge zu leisten hätten, und daß es doch offenbar noch kein Conflict sei, wenn einfach wegen mangelnden Einvernehmens der gesetzlichen Factoren ein Gesetz nicht zu Stande käme, — daß man doch nicht erwarten dürfe, daß der Versuch gemacht werden könne, die Anleihe widergesetzlich zu realisiren, da ja ausdrücklich in den Motiven zum Anleihegesetze die Herstellung einer Bundes-Schuldenverwaltung betont sei, erwiderte der Herr Bundeskanzler:

Der Conflict, den das Amendement, wenn es im Reichstage zur Annahme komme, im Schooße berge, könne freilich vermieden werden, wenn die verbündeten Regierungen auf Herstellung derjenigen Einrichtungen, welche für die Verwendung der Anleihe von 10 Millionen geschaffen werden müßten und auf die Anleihe selbst verzichteten. Der Möglichkeit einer zwiespältigen Meinung über die Prinzipienfrage sei indeß dadurch Vorschub geleistet, daß die Verfassung die Herstellung einer Schuldenverwaltung auf dem Wege der Gesetzgebung, wie solche jetzt vorgeschlagen wäre, nicht vorschreibe. In den angezogenen Motiven sei nur von einer Bundes-Schuldenverwaltung die Rede, aber nicht davon, daß diese im gesetzlichen Wege geregelt werden müsse. Ueber die Absichten der verbündeten Regierungen wolle er übrigens hier sich nicht aussprechen; es sei möglich, daß man lieber auf die Vervollständigung der Marine als auf den inneren Frieden verzichten werde; nur das müsse er auf das bestimmteste hervorheben, daß dieselben über die gemachten Concessionen nicht hinausgehen würden. Daß die Regierungen die gesetzliche Regelung der Sache ernstlich erstrebten und im Interesse des Bundes hielten, hätten sie durch die wiederholte Vorlage des Gesetzes erwiesen; daß sie aber über die Grenze der in der zweiten Vorlage gemachten Concessionen nicht hinauszugehen beabsichtigten, dies wiederholt zu constatiren halte er für seine Pflicht. Das vorgelegte Schuldengesetz gewähre dem Reichstage die dem Geiste der Verfassung entsprechende Mitwirkung; ein Mehreres könne nicht gewährt werden, und habe sich in dieser Beziehung der Bundesrath noch einmal gestern einstimmig schlüssig gemacht, der beantragten Ausdehnung der Verantwortlichkeit nicht zuzustimmen. Nachdem

vor dem Schlusse der Discussion von einer Seite noch darauf hingewiesen wurde, daß nach diesen so deutlichen Erklärungen die Commission und demnächst der Reichstag nicht allein die Erwägung anstellen dürfte, ob es an und für sich wünschenswerth und nützlich sei, das Amendement anzunehmen, sondern auch noch die, ob dasselbe so wichtig sei, daß es unter allen Umständen angenommen werden müsse auf die Gefahr hin, daß dadurch das Zustandekommen dieses Gesetzes gehindert, daß vielleicht sogar die Anleihe und die Flotte in Frage gestellt, mindestens deren Ausbau verzögert werde, wurde das Amendement mit 7 gegen 7 Stimmen verworfen und beantragt demnach die Commission:

der Reichstag wolle dem vorgelegten Gesetz-Entwurf in unveränderter Gestalt seine verfassungsmäßige Zustimmung geben.

Unter den National-Liberalen des Reichstages ist auf Anregung der Hamburgischen Abgeordneten Roß und Hinrichsen die Bildung einer Freihandelspartei im Zollparlament angebahnt worden. Einstweilen hat man freie Besprechungen über die handelspolitischen Vorlagen in das Auge gefaßt und sämmtlichen Fractionen den Beitritt freigestellt. — Der Abg. Schulze (Berlin) wird demnächst seinen Antrag wegen Ausdehnung des preußischen Genossenschaftsgesetzes auf einigen Modificationen auf das ganze Gebiet des norddeutschen Bundes einbringen, die Nationalliberalen sind dem Antrage beigetreten. — Die Linke bereitet Anträge wegen Einführung des Einpfennig-Tarifs für Salz auf Eisenbahnen, unter Hinweisung auf die Bundesverfassung vor. — In Folge von Anordnungen des Polizeipräsidenten v. Madai in Frankfurt a. M. in Bezug auf den Fremdenverkehr hat der Abgeordnete Lasker mit einer großen Anzahl von Genossen folgende Interpellation an den Bundeskanzler gerichtet: 1) Sind diese Verletzungen der Bundesgesetze über das Paßwesen und die Freizügigkeit zu Kenntniß des Bundespräsidiums gelangt? 2) Sind Schritte geschehen, um diese Verletzungen der Bundesgesetze unwirksam zu machen, und, soweit möglich, gleichartige Verletzungen für die Zukunft zu verhüten? Diese Interpellation wird in der nächsten Sitzung des Reichstages am Donnerstag verlesen und vermuthlich gleich beantwortet werden.

[Die Stellung der Militär-Aerzte.] Wie die „Kreuz-Ztg.“ vernimmt, ist eine königliche Ordre erlassen, welche die Stellung der Militärärzte in einer für den ganzen wichtigen Stand sehr erfreulichen Weise regelt. Die königliche Ordre spricht aus, daß diese Regelung in Folge der hohen Verdienste erfolge, welche sich die Militärärzte in den beiden letzten Feldzügen erworben haben. Die Stellung der Aerzte ist jetzt auch in den persönlichen Ehren und Rechten vollständig der der Offiziere gleich gemacht. Die Wachen z. B. werden vor den Aerzten in gleicher Weise wie vor den Offizieren salutiren; die bisherigen Epauletten werden durch Offizier-Epauletten ersetzt u. s. w.

Kiel, 17. April. [Der Prinz-Admiral Adalbert], welcher gestern die im Hafen liegenden Schiffe besichtigte, wird dem Vernehmen nach bis Montag hier verweilen und sich dann nach England begeben zur Inspection der Panzerfregatte „König Wilhelm“, deren Ausrüstung und Uebernahme durch Capitän zur See Henk vom Marineministerium, der demnächst nach London abgeht, dirigirt werden wird. Die Panzerfregatte „Friedrich Karl“, wegen deren der Admiral hauptsächlich hierher kam, wird schon in den nächsten Tagen abgerüstet werden und gleich dem „Kronprinz“ außer Dienst bleiben. Im Ganzen sind oder treten in Dienst für diesen Sommer 15 Schiffe, darunter das hier liegende Panzerschiff „Arminius“. Für die in Geestemünde in der Ausrüstung begriffenen Schiffe, welche in der Elbe und Nordsee Dienste thun sollen, gehen in diesen Tagen die Besatzungsmannschaften von hier ab. Das Kanonenboot „Habicht“ ist heute, wie seit mehreren Tagen beschäftigt, das schwere, für Friedrichsort und den Brauneberg bestimmte Geschütz, welches hier per Bahn eingetroffen ist, dorthin zu schaffen. (H. N.)

Hamburg, 16. April. [Der Nachtrag zu den Verordnungen in Betreff des Auswandererwesens,] welcher vom Senat der Bürgerschaft zur Annahme vorgelegt ist und auf dessen Bestimmungen der Bericht der Bundescommissare vielfach empfehlend Bezug nimmt, ist in gestriger Sitzung der Bürgerschaft definitiv genehmigt worden und zwar noch mit einer Reihe von Zusätzen, welche vom Senat durch seinen Commissar vorweg gutgeheißen sind und die fast durchweg den von den Bundescommissaren ausgesprochenen Wünschen entsprechen. Diese Zusätze beziehen sich auf das Verbot gefährlicher oder gesundheitsschädlicher Ladungen für Auswandererschiffe, auf Einrichtung und Ventilation des Zwischendeckes, Verbot der Benutzung des Orlogsdeck zur Aufnahme von Passagieren, Einrichtung der Wasserbehälter und der Medizinkiste, ärztliche Revision der Schiffe und Logirhäuser u. s. w., und Verpflichtung des Capitäns, bei Ausbruch von Epidemien den nächsten geeigneten Hafen anzulaufen. Obgleich Letzteres schon ohnehin wiederholt geschehen ist, empfahl sich die gesetzliche Vorschrift doch, um zu verhindern, das die Deviation der Versicherung präjudicire. Die Bundesgesetzgebung für das Auswandererwesen wird, demnach an den Hamburgischen Verordnungen ein mustergiltiges Vorbild finden. Obgleich die Mitnahme eines Arztes auf Auswandererschiffen auch für die Folge schwerlich gesetzlich vorgeschrieben werden wird, da die nöthige Zahl von Aerzten nicht zu beschaffen sein wird so hat Herr Slomann doch seinen neuesten Expeditionen geprüfte Aerzte versuchsweise beigegeben; so den gestern nach Quebec und Newyork abgegangenen Schiffen „Shakespeare“ und „Palmerston“, deren durch den Präses der Deputation für das Auswandererwesen, Herrn Senator Petersen, nach Einschiffung der Auswanderer vorgenommene Revision in jeder Beziehung ein befriedigendes Resultat ergeben hat. (N. Z.)

Schwerin, 16. April. [Die Freizügigkeit.] Nach der gewöhnlichen Auslegung ist in dem Freizügigkeitsgesetz der Ausdruck „jeder Bundesangehörige“ so zu verstehen, daß derselbe auch die weiblichen Bundesangehörigen in sich begreift. Anders wird der Ausdruck von der Polizeibehörde in Rostock ausgelegt, welche kürzlich zwar einem Schneidermeister aus einer kleinen Stadt unseres Landes den Zuzug gestattet und ihm seinem Wunsche gemäß erlaubt hat, als Geselle bei einem Meister seines Handwerks in Arbeit zu treten, dagegen der Frau eben dieses Schneiders den Aufenthalt nur gegen einen von der bisherigen Ortsbehörde auszustellenden Heimathsschein hat einräumen wollen, ungeachtet der ausdrücklichen Bestimmung des Bundesfreizügigkeits-Gesetzes, daß jeder Bundesangehörige berechtigt ist, seinen Aufenthalt an jedem Orte zu nehmen, wo er im Stande ist, sich eine Wohnung oder ein Unterkommen zu verschaffen.

Oldenburg, 19. April. [Der wirthschaftliche Verein für Nordwestdeutschland] hat sich einstimmig für eine Reform des Tarifs im freihändlerischen Sinne, ferner gegen Einführung des Petroleumzolls und für eine erhöhte Besteuerung des Tabaks, jedoch unter Verminderung des Schutzes für inländischen Tabaksbau, sowie für eine Reform der Zuckerbesteuerung ausgesprochen.

Münster, 14. April. [Exceß.] Durch einen Wortwechsel hervorgerufen, entspann sich gestern gegen Abend in der Lutz'schen Gartenwirthschaft vor dem Neuthor zwischen Soldaten des 73. Regiments und Ulanen mit dem Wirthe ein Streit, der damit endete, daß Letzterer die Flucht ergriff und dessen Haus vollständig demolirt wurde. Keine Scheibe blieb verschont, Gläser, Tassen, Kaffee-Geschirre, Stühle und Tische wurden zertrümmert und was nicht niet- und nagelfest war, entzwei geworfen. Die Wuth der Soldaten steigerte sich sogar so weit, daß sie mit Steinen und Erde in das Zimmer der Wirthsfrau warfen, die seit etwa acht Tagen als Wöchnerin zu Bette lag und sich in Folge dessen mit ihrem Säugling auf den Boden flüchten mußte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf ca. 200 Thaler. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit hat bereits heute Morgen begonnen und sollen mehrere Schuldige bereits recognoscirt sein. (N. Z.)

⊙ **Dresden,** 17. April. [Das Wahlgesetz in der ersten Kammer.] Ich hatte mich doch in der Voraussetzung nicht geirrt, daß unsere erste Kammer den Antrag des Prof. Dr. Heinze auf Einführung des allgemeinen directen Wahlrechts abwerfen werde, wie günstig auch in der gestrigen Debatte die Chancen desselben standen. In der heutigen Abendsitzung wurde er gegen 8 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten drei Grafen (Hohenthal, Stollberg, v. Wilding), drei Freiherrn (v. Hausen, v. Schönberg-Bibran, v. Rochow) und zwei Doctoren (Koch und Heinze). Ein etwas günstigeres Geschick würde ihm vielleicht beschieden gewesen sein, hätte nicht Staatsminister v. Nostiz-Wallwitz den getreuen Ständen so eindrücklich das rothe Gespenst an die Wand gemalt. Denn, äußerte der Minister, nur mit drei Mitteln kann dies eine Regierung demokratische Wahlgesetz in Schach halten, und diese drei Mittel heißen: großes Heer, Kneblung der Presse und Einengung des Vereinsrechtes. Lasse man dagegen das allgemeine Wahlrecht frei schalten, so führe es zum Radicalismus und dieser führe den Untergang des Constitutionalismus herbei. Das war natürlich für die getreuen Stände Grund genug, den Antrag Heinze's abzulehnen. — Die Kammer ist übrigens auch in ihrer heutigen Abendsitzung mit der Berathung des Wahlgesetzes noch nicht zu Ende gekommen. Der Abendsitzung wohnte der Großherzog von Weimar in preußischer Generalsuniform bei.

4 **Aus dem Königreich Sachsen,** 19. April. [Die Consequenzen des neuen Wahlgesetzes.] Nachdem beide Kammern unserer Ständevertretung sich über das neue Wahlgesetz schlüssig gemacht haben, dürfte eine Betrachtung der daraus zu folgernden Consequenzen wohl am Orte sein. Unwillkürlich müssen wir dabei auf die Arbeiterbewegung zurückkommen, deren gegenwärtiger Charakter auf eine Art Gemeinsamkeit in Verfolgung der Ziele schließen läßt. Die Unruhen in Belgien, in Frankreich, gleichzeitig mit den Erscheinungen in Deutschland und den Bestrebungen der von England aus nach der Schweiz hinagitirenden Internationalen Arbeiter-Union können wohl als sehr beachtenswerthe Symptome eines vielleicht nicht allzufernen Ausbruchs der socialen Krankheit gelten. Wir sind weit davon entfernt, in solchen allerdings nicht gerade freundlich auftretenden Erscheinungen ein rothes Gespenst zu sehen, vor welchem man in Grauen und Schrecken schnell zur nächsten Polizeistube seine Zuflucht nehmen soll, um hier mit Gendarmen und Soldaten Hilfe zu erflehen. Vielmehr finden wir in dieser Erscheinung die Ankündigung einer Bewegung, welche naturgemäß ist und deren friedlichen Verlauf man daher durch kluge Gesetzgebung erstreben ollte. Wenn wir etwas beklagen, so ist es die Kurzsichtigkeit derer, die in dieser wachsenden Arbeiterbewegung nichts als einen agitatorischen Putsch sehen und die treibenden Ideen mißachten, welche hier ihre Wirkungen zeigen. Diese Arbeiterbewegung ist die naturgemäße Folge des allgemeinen Vormarsches der Geister, wie er seit der französischen Revolution stattfindet. Die große Masse des Proletariats rückt zuletzt auf — ist dies zu verwundern? Aber freilich, diejenigen wundern sich darüber, welche vergnügt ihr eigenes Recht gewahrt sehn, und nicht nach der Masse hinter sich blicken, welche gleiche Forderung erhebt. Seit Jahrzehnten kämpft der dritle Stand, der Bürger, der besitzende Staatsangehörige gegen die Bevorzugung des Adels. Er will Gleichheit der Rechte mit diesem, er will ein geltender Factor im Staatsleben sein, denn dieser dritte Stand — so sagt er mit Siegès — ist Alles, während der feudale Staat ihn vordem als Nichts betrachtete, als rechtlos behandelte. Nun, noch heute ist dieser Kampf nicht beendet, denn noch immer verlangt der dritte Stand, der Bürger, mehr Freiheit, mehr Recht, mehr Einfluß auf die Staatsleitung, mehr Selbstständigkeit in Gemeinde und Staat. Und das hält er für ganz vernünftig, für ganz naturgemäß, und begreift die Reactionäre gar nicht, die ihm seinen Willen nicht thun mögen. — Nach ihm, dies ist nun einmal nicht zu leugnen, giebt es aber noch einen Stand, einen vierten, einen besitzlosen, einen arbeitenden. Der merkt nun, daß es über ihm luftig wird und daß die obere Schicht vorwärts rückt. Er sucht also nachzurücken und sagt zu dem dritten Stand: „wenn du Rechte erlangst, welche dir früher verweigert waren, so begehre ich deren nicht minder, denn im Grunde bin ich doch Alles, umfasse drei Viertel des ganzen Volkes.“ Ja, Bauer, das ist ganz was Anderes! heißt es da. Das sächsische Wahlgesetz und die Verhandlungen der getreuen Stände geben eine Illustration hierzu. „Von der Ansicht ausgehend“, sagt die Deputation der zweiten Kammer, „daß das Wahlrecht kein Ausfluß eines allgemeinen Staatsbürgerthums ist, daß es nicht unmittelbar und eigenthümlich der Person anhaftet, sondern daß es erst vom Staate gewährt werden darf nach Rücksichten, wie sie das Beste der Gesammtheit des Staates erheischen, damit die Träger dieses Rechtes es nur zum Wohle der Gesammtheit ausüben, kann die Deputation es nicht über sich gewinnen, dieses Recht an Theile der Einwohnerschaft zu verleihen, bei denen kein Erkennungszeichen vorhanden ist, daß sie durch die im Staate eingenommene Stellung an seiner Erhaltung betheiligt sind.“ Kein Erkennungszeichen! Wer nicht 1 Thaler directe Steuern zahlt, bekommt keine Erkennungs-Marke. Wenn doch Jeder seine Thalerstücke Steuer als Erkennungszeichen um den Hals trüge, wie sähe man dann Jeglichem an, wie viel ihm die Erhaltung Sachsens am Herzen liegt. Der Thaler-Census hat aus 50,000 Wäh-

---

Theater.

„Was lange währt wird gut“ — kann man von der am Sonntag endlich erfolgten Vorstellung der Donizettischen „Regimentstochter“ sagen. Das trotz seiner Jahre stets noch jugendfrische und anmuthige Werk gelangte diesmal unter der sorgsamen Leitung des Hrn. Dr. Damrosch zu einer Aufführung, die wir in der Gesammtheit wie in den Einzelleistungen als vortrefflich zu bezeichnen haben. Der Opern-Referent streicht sich diesen Abend besonders roth im Kalender an, da es ihm endlich einmal auch vergönnt ist, von einem wirklich genußreichen Abend in der Oper zu sprechen. Den Löwenantheil an der Vorstellung hatte Frl. Norden als „Marie.“ Mit Ausnahme einiger in dem ersten Couplet angebrachten Verzierungen, die uns nicht behagten, war diese „Marie“ eine musterhafte Leistung im Gesang wie im Spiel. Die Stimme der Sängerin ist uns niemals so frisch, hell und wohllautend vorgekommen, wie an diesem Abend, und eben so zeichneten sich Vortrag und Darstellung durch eine Leichtigkeit, Frische und Lebendigkeit aus, die dem „Regimentskind“ sehr wohl zu Gesichte stand. — Von wesentlichem Einfluß auf das Ganze aber war die Besetzung des „Tonio“ mit dem ersten Tenor, Herrn Riese, der allerdings zur Zeit auch der Einzige an unserer Bühne ist. Die Partie ist sonst zumeist als verlorner Posten angesehen und einer untergeordneten Kraft überliefert worden. Durch die Besetzung mit einem so stimmbegabten und geschulten Sänger, wie Herrn Riese, gelangte nicht blos die Partie selbst zu vortrefflicher Geltung, sondern sie half auch das Gesammtbild außerordentlich vortheilhaft illustriren. Der alte „Sulpiz“ fand an Hrn. Prawit einen neuen, immerhin wackeren Repräsentanten, Frl. Weber vertrat die „Marchesa“ mit Geschmack und Anstand, Herr Martinius war ein höchst possirlicher „Haushofmeister“, und Chor wie Orchester thaten ihre volle Schuldigkeit. Die Inscenirung ließ bis auf das verhüllte Pianino, das sich in dem vornehmen Salon ziemlich verschämt ausnahm, wenig zu wünschen übrig.

Die Vorstellung wurde von dem gefüllten Hause mit rauschendem Beifall aufgenommen, der insbesondere Frl. Norden, wie auch Hrn. Riese in reichem Maße zu Theil wurde. Lebhafter Applaus begleitete auch die reizende Ausführung des Entreacts durch Hrn. Musikdirector Blecha.

M. Kurnik.

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

I. Band.

Fünftes Capitel.

(Fortsetzung)

Nach einer Pause, die Regiments-Musik war fern verhallt, sagte William erröthend. „Wohin befiehlt Ihro Majestät das Banner?“

„Mit allerhöchster Genehmhaltung“, Frau von Sinsheim trat seriös vor, „will ich dem Herrn Stallmeister das königliche Gemach zeigen.“

„Dort ist noch Jemand, meine Theure“, erwiderte lächelnd Elisabeth, „den man noch nicht vorgestellt hat; Prinzeß Sophie. Gestattet der Muttereitelkeit, daß Wir das lieber selbst thun. „Begleite Uns, Sarah!“ Die Kurfürstin schritt voraus, Craven mit der Standarte folgte, Miß Willoughby aber schloß die Thür nach dem Audienzzimmer und eilte dann, ihrer Gebieterin die inneren Gemächer zu öffnen. Die Einrichtung derselben war eine ziemlich eilige gewesen und ein Theil des Mobiliars verrieth, daß es sich vordem im Besitze geistlicher Herren befunden hatte, obwohl auch manches Stück aus dem Heidelberger Schloß darunter war, das treue Hände zeitig genug vor Tillys Plünderung geschützt, lange verborgen und nun hierher geschafft hatten.

Elisabeth schien diese Wahrnehmungen Williams zu fühlen. „Es sieht bei Uns noch ein Wenig bunt und unfürstlich aus, nicht wahr, Sir? Man sieht vielen dieser Dinge das Geschick ihrer Gebieter an, die ruhelose Wanderung! In Unserem Häuschen zu Reenen in Holland ist es wohl viel bescheidener, so recht spartanisch, — aber es ist dort weit friedlicher, behaglicher. Vergaßen Wir nicht dort oft unter unseren Tulpen und Lilien, Sarah, daß wir eines Königs Tochter und eine entthronte Fürstin sind?“

Miß Willoughby nickte schmerzlich und öffnete das letzte Gemach. Das gewaltige, doppelte Himmelbett mit seinen schweren zugezogenen Vorhängen und dem reichgestickten vereinigten Wappen von England und Curpfalz sah fast düster ernst daher und wurde nur matt von zwei gothischen Fenstern mit bunten Scheiben beleuchtet. An dem einen stand ein Schreibtisch mit Papieren, ohnweit davon hing eine Laute, und etliche Bücher lagen auf einem Gestell. An der einen Seite des Himmelbetts aber stand eine ziemlich roh gearbeitete Wiege, welche sich unter der Hand einer alten Wärterin bewegte, die leise vor sich hin summte, beim Eintritt der hohen Herrin aber demüthig aufstand.

„Dort also in den Winkel stellt die Standarte, Herr Ritter“, sagte Elisabeth plötzlich englisch, „sie soll Uns als ein Palladium gelten, dessen Besitz Uns fortan Friede, Glück und Freude bringt, nicht wahr, Sarah?“

„Gebe es Gott, Majestät, denn diese Drei thuen uns Allen Noth. Es wäre wahrlich die geringste Entschädigung, welche die Vorsehung einer fürstlichen Dulderin gewähren könnte, wenn sie überhaupt gerecht und kein blindes Fatum ist!“

William, der das Banner an den bezeichneten Platz gestellt, wendete sich zu den Frauen, sein Antlitz war sehr bewegt. „Die Vorsehung ist stets gerecht, zweifelt nicht daran, Milady. Ja, sie ist noch mehr, sie ist wunderbar und führt uns zu dem Loose hinaus, das für uns das Beste ist.“

„Glaubt Ihr's, Sir Craven?“ erwiderte Elisabeth. „Wir wollen uns bemühen, ebenso darüber zu denken. Möge denn wenigstens die Gerechtigkeit und wunderbare Liebe Gottes, an der Wir so oft verzagen wollten, an diesem zarten Kinde sich beweisen. Seht es an, Sir, es ist Prinzeß Sophie.“

Keine Frau der Erde, ob hoch oder gering, ist schöner, liebenswerther, als wenn sie erröthend, lächelnd, und vom Heiligenschein rührender Zärtlichkeit umflossen, am Bette ihres Kindes steht. Dann wiederholt sich stets in ihr das Himmelsbild der Madonna. Als William von Craven neben Elisabeth an die Wiege trat, wo die einjährige Sophie zwischen schneeigten Kissen wie eine kaum erblühte Rose, ein Engel in weißem Gewölke, ruhte, da richtete er einen unendlichen, heißen Blick auf die Kurfürstin, faßte eines der Händchen der Kleinen, sank vor der Wiege auf's Knie, und während er die Rechte auf seine Brust preßte, murmelten seine zuckenden Lippen, wie ein Gebet, einen Schwur.

Hoch vor ihm stand die Fürstin, blickte in tiefer Rührung auf ihn nieder, dann — wie im Triumphe unendlicher Freude richtete sich ihr braunes, funkelndes Auge auf Miß Willoughby. Die Hofdame erwiederte denselben, verbeugte sich, winkte der Wärterin und Beide verschwanden geräuschlos. Als Craven sich erhob, war er mit Elisabeth allein. Plötzliche Verwirrung kam über ihn, er trat ehrerbietig zurück.

„Möge der Leiter aller Wesen, Das, was Ihr jetzt gefühlt, gedacht, segnen und zur Wahrheit werden lassen, Sir William. Dürfen Wir, die Mutter, wissen, Was es war?“

„Ew. Majestät sind Herrin aller meiner Gedanken, all meines Thuns. Fast noch ein Knabe, hab ich Eurer erhabnen Person Liebe und Treue, Gut und Blut geschworen, ich hab's vor diesem Engelsbilde nur wiederholt. Was auch Ew. Majestät im Wechsel der Dinge bevorstehe, welche Wetter auch diese Wiege umziehen mögen, ich will der letzte Mensch sein, der Euer Gnaden Dienst verläßt!“

Tiefe Gluth bedeckte Elisabeths Antlitz, der Wiederstrahl einer holden Herzensfreude und Frauenscham.

„Und dies Gelöbniß, — ich weiß es, Sir, hat Euch aus dem Vaterhause hierher geführt, den Bürgersohn zum Ritter, zum Streiter Unserer Sache gemacht! Wahrlich, durch Euch sollten Wir an die Vorsicht wohl glauben lernen! Aber täuscht Euch nicht, Craven. Viele wackre, edle und ritterliche Männer haben vor Euch schon so geschworen, gleich Euch für Uns gekämpft und — sind unterlegen.“ Elisabeths Antlitz ward traurig. Sie starrte vor sich hin, ihr Geist schien halb abwesend. „Mansfeld — Christian von Braunschweig — sie Alle — Alle sind hin! Unsretwegen! — Euch wird es auch so gehn, — nur ein neues Opfer werdet Ihr sein! — Wir verderben Alle die Uns lieben, und nur die Uns gleichgiltig —! Geht, Sir, geht! Ihr wißt vielleicht selbst nicht, was Schlimmes Ihr geschworen!!“

Der Fürstin Auge blickte finster, Bitterkeit und Gram zuckten um ihren Mund. Fast mit Härte hatte sie die letzten Worte gesprochen.

Craven verbeugte sich tief. „Ich nehme meine Schwüre ja allein auf mich, Majestät. Mein Lebensglück liegt in Eurem Dienst und es

lern in Sachsen 120,000 gemacht; die 70,000 neu hinzugekommenen sind die Bürger, die sich das Wahlrecht errungen haben. Aber Sachsen zählt etwa 500,000 Wähler; es sind mithin durch den Thaler-Census 380,000 Männer vom Wahlrecht ausgeschlossen, daß heißt: mehr als drei Viertel der gesammten männlichen Bevölkerung Sachsens über 25 Jahre ist für politisch unmündig erklärt. Warum sich also wundern, wenn nun diese 380,000 zu den 120,000 ebenso sprechen, wie die neuhinzugekommenen 70,000 zu den alten 50,000 sprachen? Wenn man ihnen heut sagt, sie verdienten das Recht nicht, weil sie zu besitzlos wären — ei, sagten nicht die Adligen früher zu den Bürgern, sie wären nicht dazu geboren, um Rechte zu haben? Wo bleibt denn hier die Lehre, welche die sächsischen Kammern doch wohl aus der jüngsten Weltgeschichte gezogen haben müssen? Glaubt man mit solchen überlebten Anschauungen Sachsen zu einer geistigen Bedeutung im norddeutschen Bunde zu erheben? Werden wir, indem wir uns um die alte Spindel drehen, nicht schließlich Alle lobpreisend sagen: „Gott sei Dank, daß wir wenigstens durch den norddeutschen Bund noch hin und wieder einen guten Schritt vorwärts machen?" — Das sind die Consequenzen des neuen Wahlgesetzes.

Darmstadt, 16. April. [Vom Kriegsministerium.] Die heutige „Darmst. Ztg." meldet, daß Major Dornseiff mit der provisorischen Leitung des Kriegsministeriums beauftragt sei, indem sie zugleich den folgenden, unterm 14. d. M. ergangenen Erlaß des Großherzogs Ludwig bekannt giebt:

„In Folge der nunmehr ermöglichten vereinfachten Organisation Meines Kriegsministeriums finde Ich Mich bewogen, den Oberst Mootz, Chef der ersten Section, den Ministerial-Rath Dr. Hallwachs, Chef der zweiten Section, den Ministerial-Rath Freiherrn v. Preuschen, den Oberst Scholl, Chef der dritten Section, unter Anerkennung ihrer treuen Dienste, temporär in den Ruhestand zu versetzen, und behalte Ich Mir ihre Wiederverwendung im activen Dienste vor. Dem Oberst Hartmann von der Feldartillerie und dem Hauptmann Freiherrn Röder von Diersburg vom 1. Infanterie-Regiment, beide commandirt zur Dienstleistung im Kriegsministerium, spreche Ich Meine gleiche Anerkennung aus. Dieselben haben sich nunmehr wieder bei ihren resp. Truppentheilen anzumelden."

München, 16. April. [Der Kampf gegen den Ultramontanismus.] Die Münchener „Neuesten Nachrichten", eins der verbreitetsten Blätter in Altbaiern, das an 20,000 Abonnenten zählt und auch vom Landvolke viel gelesen wird, wurde, wie bereits erwähnt, zu Ostern wegen einer Ansprache an die Baiern confiscirt, in der die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Ministers v. d. Pfordten gefunden hatte. Der Artikel selbst ist ein charakteristischer Beleg für die Energie, mit welcher in Baiern der Kampf gegen den Ultramontanismus geführt wird. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

„Werdet ihr einer Presse, welche der Ausdruck von Gemeinheit in ganz Europa ist, zuletzt noch alles, was ihr habt, blindlings zum Opfer bringen? Mit der heillosen, gottvergessenen Losung: „Ihr müßt preußisch oder lutherisch werden!" hat euch die vaterlandslose, verrätherische Partei in den Krieg von 1866 gehetzt, einen Krieg, den (wohlgemerkt!) Baiern an Preußen erklärt hat; sie hat Gott und alle Heiligen angerufen, aber der große Gott hat, weil es eitel Lüge und furchtbare Heuchelei war, dreingeschlagen mit seinen Wettern und hat Deutschland und Baiern vor dem unwiderruflichen Untergange durch Jesuiten und Römlinge gnädig gerettet! Preußisch werden? o, da steht eine andere Gefahr viel näher! Lutherisch werden? nun, zum Protestantischwerden im wahren Sinne des Wortes (beileibe nicht nach der jetzigen Kirchenpraxis) zwingt man überhaupt Niemand kann überhaupt Niemand zwingen, denn das kommt nicht von außen, sondern von innen! Aber rühmen es denn die Bischöfe nicht selbst, daß die katholische Kirche in Preußen zufrieden sei? Sie ist besser daran, als die protestantische. . . Hört es aber doch auch wieder einmal, was man seit 40 Jahren ängstlich verschweigt und aus dem Unterrichte und der Unterhaltung verbannt; fast ganz Baiern hing beim Beginne der Reformation dieser echt deutschen Bewegung an. — Baiern! Reicht den 30 Millionen Brüdern mit Vertrauen und Selbstbewußtsein die starke Bruderhand, trennt euch nicht vom großen, nun stolz erstehenden Vaterlande! Haltet einmal politische Ostern und ein patriotisches Auferstehungsfest! Erhebt euch in sittlichem Ernste über gemeines und rohes Wesen, gestattet durch eure eigene Ruhe und Einsicht fürder nirgends, daß von der Kanzel anderes komme, als der Preis der ewigen Güte Gottes und die Ermahnung zu Werken der Liebe gegen alle Menschen. Bittet und verlangt, daß man eure Kinder recht unterweise und aufkläre, werdet deutschen Geistes und deutscher Gesinnung in unverbrüchlicher Treue! Jene finstere, rach- und habgierige Partei, welche die größten Reiche (Spanien und Polen) vernichtet, welche Frankreich, ja das Papstthum selbst bis in das Mark zerstört hat, sie würde mit grinsendem Lächeln auch das Königreich Baiern ins Grab legen; denn sie will herrschen, sei es auch über Gräber und Grabesstille. Wer hören will, der höre!

München, 16. April. [Erlaß.] Das Cultus-Ministerium hat unterm 10. April an die Kreisregierungen einen Erlaß über das Verfahren bei der Besetzung kirchlicher Pfründen königlichen Patronats gerichtet. Der Erlaß schreibt vor, daß die Bewerber Zeugnisse der politischen Behörden über ihr Verhalten im Allgemeinen, so wie über ihr staatsbürgerliches Verhalten beizubringen haben; doch hebt der Erlaß zugleich hervor, daß die Regierung nicht gewillt sei, dem Stande der Geistlichkeit, eben so wenig wie sie das anderen Klassen der Staatsangehörigen gegenüber thue, eine völlig unabhängige Auffassung der Tagesfragen und die freie Beurtheilung derselben innerhalb der gesetzlichen Schranken zu verkümmern. „Eben so sehr aber", sagt der Erlaß dann wörtlich, liegt in der Natur der Sache, daß etwaiger Mißbrauch dieser Freiheit durch Entstellung und Herabwürdigung von Regierungshandlungen auch von den Inhabern kirchenamtlicher Stellungen im Interesse der Staatsordnung überhaupt nicht geduldet und insbesondere in Fällen der eingangsbezeichneten Art nicht unbeachtet gelassen werden könne."

Oesterreich.

*** **Wien**, 19. April. [Vom Hoflager. — Die Feudalen. — Die Finanzvorlagen. — Aus Ungarn.] Darf man der Aussage der Minister trauen, welche der Reihe nach an das kaiserliche Hoflager beschieden werden, so hat ihre Stellung sich in den letzten Wochen ungemein befestigt. Nicht gerade, daß man sie früher in jenen Kreisen unfreundlich behandelt, aber sie fühlen allmälig jenes gewisse Etwas schwinden, das sich früher unwillkürlich zwischen die Exclusiven und die „Doctoren" drängte. Viel mag dazu — wenigstens erzählt man sich directe Aeußerungen des Kaisers in dieser Richtung — die augenscheinliche Thatsache beigetragen haben, daß die parlamentarischen Minister, deren mehrere doch durch Uebernahme des Portefeuilles dem Staate ein großes pecuniäres Opfer gebracht, nicht nur für ihre Person jede irgend zu vermeidende Ausgabe umgehen; sondern auch mit ihren Finanzvorschlägen zunächst in ihr eigen Fleisch und Blut schneiden. Der Unterschied zwischen Brestel, der sich mit ein paar Appartements im Finanzministerium begnügt, und seinen Vorgängern, die für Uebersiedlungs- und Einrichtungskosten immer nicht Geld genug herauspressen konnten, wenn sie nicht gar es vorzogen, riesige Quartiergelder zu beziehen, und die Ministerhotels, als nicht vornehm genug, leer stehen zu lassen — zwischen Giskra oder Berger, die für ein kärgliches Gehalt auf die großartigen Einnahmen ihrer Advocatur zu verzichten, und dem Grafen Esterhazy, der kaum Minister, sich einen Steuerrest von 90,000 Fl. schenken läßt — zwischen dieser Bourgeois-Regierung, die mit der Vermögenssteuer furchtlos in die Säckel des Bürgerthums greift, und dem Grafen Larisch, der mit dem Septemberpatente in der Hand zuerst für seine Standesgenossen die Grund-, Zucker- und Branntweinsteuer herabsetzt, dieser Unterschied ist allerdings riesig. Die Sanction des Schul-, Ehe- und interconfessionellen Gesetzes soll daher auch außer allem Zweifel stehen. Nur bei letzterem wünscht der Kaiser ein paar unwesentliche Abänderungen, welche die Regierung bei der Debatte im Herrenhause einbringen will. Das sind immerhin erfreuliche Fingerzeige in einem Augenblicke, wo das „Vaterland" sich nicht mehr genirt, im Namen der Feudalen unverholen zu erklären: „Seine Partei fasse mit kühler Besonnenheit den Moment ins Auge, wo sie der Rechtsverwirrung, die das gegenwärtige System geschaffen, den Sturz bereiten könne, und bereite sich längst auf die Eventualität einer solchen Katastrophe vor." Sie sehen, die Windischgrätz passen auf die Zeit, wo sie wieder „in Ermangelung des Freimannes zu Pulver und Blei begnadigen" können! — Die Brestel'schen Finanzvorlagen gebe ich deshalb noch lange nicht verloren, weil das Subcomite die schlauderische Arbeit Skene's angenommen, welche die Vermögenssteuer verwirft, ohne etwas anderes an ihre Stelle zu setzen. Auch ist in dem, was ihm persönlich die Hauptsache, Skene nicht einmal siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Was er will, ist der Bankerott — deshalb erklärte sein Bericht jede Steuererhöhung für unannehmbar; diese Stelle aber hat der Ausschuß dahin modificirt, daß nur die Vermögensteuer verworfen wird. Den Bankerott als einziges rationelles Auskunftsmittel proclamiren, wie Skene es wollte, mag also das Comite nicht. Jede Gefahr für die Staatsgläubiger ist jedoch in dieser Richtung noch nicht überwunden. Unter den Polen, Großgrundbesitzern, Steirern und Oberösterreichern fehlt es Skene nich an Anhängern für sein radicales Heilverfahren. Deshalb ist es wichtig daß das Referat über die Unification der Staatsschulden dem Galizianer Groß zugefallen ist, der ebenfalls die Ablehnung der Couponsteuer-Erhöhung beantragt, weil der Satz zu niedrig gegriffen sei. — Das Lonyay'sche Budget ist ein wahres Labyrinth von Ungeheuerlichkeiten; je länger man diese **Fata Morgana** studirt, desto verwirrter wird man. Dieser Minister verweist regelmäßig wiederkehrende Ausgaben — z. B. die 1½ Mill. Zuschuß für den stets im Deficit befindlichen Grundentlastungsfonds Siebenbürgens — in's Extraordinarium, und nimmt Einmalige, mehr als problematische Revenuen — z. B. 7½ Mill. Steuerrückstände — in's Ordinarium auf. Kurz, 10 Mill. Deficit liegen auf der Hand, ungerechnet, daß er alle Steuerrevenuen viel höher berechnet, als sie je gewesen, und ein erstes Präliminare jedenfalls nicht ohne bedeutende Nachtragscredite bestehen kann. — Die Nationalitätsbewegung zieht auch jenseits der Leitha immer weitere Kreise. So circuliren bei den Rumänen Siebenbürgens Brandbriefe, in denen es heißt: „unsere Rechte wurden mit Füßen getreten; die Union mit Ungarn erfolgte trotz unserer Einsprache; mit uns, den Urbewohnern des Großfürstenthums, verfuhr man wie mit einer verkäuflichen Heerde! . . . Sammelt daher in Städten und Dörfern Unterschriften zu Mißtrauensvoten für die rumänischen Deputirten auf dem Pester Reichstage!"

Italien.

Florenz, 16. April. [Zweitheilung Italiens.] Dem Könige, schreibt man der „N. Z.", soll ein Plan unterbreitet worden sein, welcher darin besteht, Italien in zwei Regionen, den Norden und den Süden zu theilen, jede mit einem besonderen Parlamente hier zu Turin, dort zu Neapel, in welchem die besonderen Angelegenheiten jeder Region zur Verhandlung kämen. In Florenz, welches, bis Rom an seine Stelle tritt, fortfahren würde, die Hauptstadt Italiens zu sein, würde ebenfalls ein Parlament, geringer an Zahl, tagen, welches sich mit den ganz Italien angehenden Fragen: Heer und Flotte, Vertretung im Auslande, allgemeine Finanzen, beschäftigen und für die besonderen Finanzangelegenheiten beider Regionen als Revisionsinstanz dienen würde. Der König würde in Florenz residiren und einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vielleicht auch einen Kriegsminister zur Seite haben; die beiden Prinzen Humbert und Amadeus würden ihn zu Turin und Neapel mit dem Titel von „Vicekönigen" vertreten. Kann man den Italienern derartige Gedanken verargen? Das militärische und centralisirende Wesen hat sich bis jetzt nicht bewährt, das ist klar; in dem Parlamente, welches gegenwärtig zu Florenz tagt, sind die Deputirten fast nach den Regionen geschieden. Ein Theil Italiens glaubt hinsichtlich seiner Verbindung mit dem anderen, daß er lebend an eine Leiche geschmiedet sei. Alles dieses ist nichts Absolutes; es giebt ein Mehr und Minder in dieser Art der Auffassung; Niemand bestreitet aber, daß das regionale Programm ein Recht zum Bestehen habe. Seine Ausführung steht in der nächsten Zukunft nicht bevor, doch wird es immer wieder die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen.

[Einkommensteuer. — Zur Verwaltung. — Festlichkeit.] Die Commission der Kammer hat die vom Ministerium vorgeschlagene Einkommensteuer (**Entrata**), welche mit 40 Mill. Francs in dem Finanzplane Cambray-Digny's angesetzt war, verworfen, wodurch dieser Plan so gut wie umgestürzt ist, der Gesetzentwurf, welchen der Minister des Innern Cadorna über die Reformen der Verwaltung eingebracht hat, findet in den Abtheilungen keinen Beifall; dem einen ist er zu radical, dem anderen zu conservativ; was hier gestrichen wird, wird dort wieder hergestellt, was hier hinzugefügt wird, wird dort gestrichen. — Vorläufig wird diese Misère durch das Geräusch der Feste verdunkelt werden, zu denen die Vermählung des Kronprinzen Anlaß giebt; man meint übrigens ziemlich allgemein, daß der Glanz derselben mit unserem finanziellen Elende in einem zu grellen Contraste stehen möchte. Die Heirath des Kronprinzen Humbert wird zu Turin am 21. Abends (Civilstandsact) und 22. Morgens (kirchliche Einsegnung) stattfinden; der letzteren werden mehrere Bischöfe

---

soll ein seliger Tod sein, den ich um Euch sterbe! Soll ich ihn noch fürchten, nachdem ich — hier gestanden? Im Namen dieses Kindes, Gott wird mit mir sein!!"

„Mit Euch! — Vielleicht dann mit Uns Allen!" Elisabeth gab ihm mit sanfter Innigkeit die Hand. Er küßte sie und begleitete die Fürstin hinaus. Wenige Augenblicke darauf entließ sie ihn in der Audienzhalle und er ging mit Sinsheim an seine militärische Pflicht.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der Winter verging thatenlos. William Craven hatte Gelegenheit, die Dinge um sich weit genauer kennen zu lernen, als ihm vielleicht lieb war. Vieles, was er geglaubt, gehofft, als eine selbstverständige Sache angesehn, erwies sich als nichtig und trügerisch.

Elisabeth von England stand vereinsamt unter den Ihrigen! Miß Willoughby und Trehearne, die beiden einzigen Personen ihrer Heimath, waren ihre Vertrauten, Prinzeß Sophie ihre einzige Freude. Diejenige, welche einst von des Thrones Höhen so stolz ins Leben geblickt, die in dem Gemahle den Rettungsengel protestantischer Lehre erhofft, deren Ehrgeiz schon den königlichen Purpur Böhmens um den blendenden Nacken rauschen gefühlt, hatte keinen Glauben an das Glück mehr, und war im Herzen ärmer, als irgend ein Weib aus dem gemeinen Volke. Friedrich V. liebte sie nicht. Das Gefühl, welches er einst für Liebe gehalten, war jene Sinnlichkeit gewesen, wie sie im halbreifen Lebensalter uns oft befällt, mit kurzem Rausche durchtaumelt, und dann als lahmer Schmetterling zu Boden fällt, um als elendes Gewürm zu enden. Elisabeth hatte Friedrich nicht als den Mann ihrer Wahl, sondern als ein ihr zudictirtes Schicksal angenommen. Die Heiterkeit der Jugend, das Paradies am funkelnden Main, der Glanz der Souveränität hatten sie mit ihrer Oberflächlichkeit des Lebens um so mehr entschädigt, als in ihr ursprünglich selbst wenig Tiefe war. Das Unglück aber hatte diese Frau geläutert und geadelt, die schlummernden Kräfte ihrer Seele geweckt, die vorzüglichen Keime ihres Charakters zur Reife gebracht und ihren Geist in dem Sturme der Ereignisse geweckt.

In Friedrich V. hatte das Unglück den umgekehrten Proceß herbeigeführt, und aus dem sorglos üppigen, jungen Fürsten einen rauhen, vergrillten, bissigen Mann gemacht. Die Herzen beider Gatten, durch tief'res seelisches Ineinanderleben nie vereint, hatte Bitterkeit und Leid mit jedem Jahre mehr getrennt. Der Kurfürst, welcher sich anfänglich so viel auf die Ehre eingebildet, die Tochter Sr. brittanischen Majestät Gemahlin zu nennen und in dieser Verbindung nicht allein einen Zuwachs an Reichthum, sondern noch mehr an Macht gesehen, hatte seinen Schwiegervater, — und mit Recht, gründlich verachten, an seiner Redlichkeit verzweifeln, England als das Land treuloser Doppelzüngigkeit ansehen gelernt. Statt ihm mitten im Kampfe mit Geld und Truppen zu helfen, hatte Jakob mit dem Kaiser tractirt, um die spanische Heirath Carl's zu sichern, die Hilfsgelder, welche das Parlament für den deutschen Krieg bewilligt, verschleudert. All sein Unglück schrieb Friedrich deshalb England und seiner Verbindung mit Elisabeth zu und ließ sie das in einer Weise fühlen, welche ihren Gram vollenden mußte. Wäre Friedrich V. gerecht und einsichtig gewesen, hätte er sich selbst besser gekannt, er wäre zu dem Schlusse gekommen, daß er gar kein Soldat sei, also ein Thor gewesen war, gegen den Kaiser aufzustehen und seine Hand nach Böhmen's Krone zu strecken. Er war zur Jagd, zum Rheinweintrinken, zu fürstlicher Tändelei im Style derben, deutschen Krautjunkerthums geboren, und begriff nicht, daß ein Mann, der mit Schlachtenwürfeln um Kronen spielen will, nicht nur ganz eminente Fürstengaben hierzu mitbringen, sondern sich selber auch mit Leib und Seele als ersten Schachstein der Partie einsetzen müsse. Tausende hatten um ihn geblutet, Helden waren für ihn gefallen, er selbst aber hatte sich in diesem grausamen Kriege nicht einer einzigen That rühmen können, die über die bloße Rolle des Zuschauers hinausging. In albern vorgefaßter Meinung von seiner Fürstlichkeit, seinen Rechten, um die er selber nie den Finger gerührt, ward er vom Kanzler Sinsheim, seinen Erzieher und dessen verschmitzter Gemahlin eben so sehr bestärkt, als in der Antipathie und dem Grolle gegen den englischen Hof, somit also gegen Elisabeth. Dieses würdige Paar war viel zu steif und philisterhaft, um nicht die aristokratische Freiheit der englischen Prinzessin, ihre heiteren Sitten unfürstlich zu finden, und den anfänglichen Einfluß derselben auf den Kurfürsten langsam aber sicher zu vernichten. So war ihr auch die Erziehung der beiden Prinzen Carl Ludwig und Rupprecht ganz entzogen, die Herzen derselben entfremdet worden, und unter Sinsheim's Hand, und das Beispiel ihres Vaters vor Augen, waren beide junge Männer wahre Ausbunde ekelhafter Fürstenausgelassenheit geworden, von einem brutalen Dünkel erfüllt, mit welchem um so weniger ein vernünftiges Wort zu sprechen war, als ihnen Beiden großentheils auch das sehr bescheidene Maß der Bildung abging, welches der Krieg damals fürstlichen Familien zu pflegen gestattete. Insofern aber waren Carl Ludwig, namentlich Rupprecht, ihrem Vater höchst unähnlich, als sie eben so schlaraffenhaft leichtfertig waren, wie er vergrillt, und eine zügellostolle Soldatenkühnheit besaßen, während sich Friedrich höchstens bei der Musterung oder im Rathszimmer zu kurzem militärischen Enthusiasmus aufzuraffen vermochte. Um so mehr sprach Alles für den wahrhaft liebenswürdigen, edlen Charakter Elisabeth's, da sie dies Uebermaß des Weh's mit Sanftmuth und Resignation zu tragen, jede Prüfung auf sich zu nehmen wußte. Ihr Herz ward durch die stille Genugthuung entschädigt, daß die tapfersten Männer ringsum ihre Lage ehrten, ihr Loos betrauerten, und in ihr die Hauptperson erblickten, um welche der gewaltige Ringkampf der Zeit sich drehte. Die Beobachtung jedoch, daß er außerhalb seines Hofhalts wirklich nur die zweite Person, der — Mann seiner Frau sei, war allerdings auch nicht angethan, den Kurfürsten liebevoller für Elisabeth zu stimmen. — Gustav Adolph's Siege, das endliche Erscheinen eines englischen Hilfscorps und dessen bisherige Bravour hatte die Situation jetzt hoffnungsreicher gemacht und der Kurfürstin bei ihrem Eheherrn größeren Einfluß und doch etwas mehr Rücksicht verschafft. Die Eroberung von Mainz, die Inhaberschaft des blauen Cavalier-Regiments schienen nur der Prolog für das Schauspiel der Wiedereinsetzung Friedrichs in seinem Lande zu sein. Das kaum aufdämmernde Glück wurde also gierig beim Schopf gefaßt und der Kurfürst wie dessen Vertraute, geberdeten sich bereits, als säßen sie auf Schloß Heidelberg. Die beiden Prinzen, in's Regiment der blauen Cavaliere eingereiht, das auf Kurfürstliche Anordnung nun auch wirklich „blaue Wämser" trug, waren reine Haudegen, höchst wackere Zechgenossen ihrer Kameraden geworden, und hatten im Regiment einen starken Anhang gesammelt, wie er bei ihrer Stellung sich leicht genug fand. Daß dadurch der Geist desselben und seine innere Harmonie nicht besonders gewann, ist leicht erklärlich.

Craven wie Hamilton blickten mit großer Unzufriedenheit darauf. Ersterer in seiner Doppelstellung fühlte immer mehr, wie schief, wie zur Vorsicht mahnend seine Stellung zwischen zwei Parteien sei. Elisabeth's Blicke und Benehmen zeigten ihm zu gut, daß er ihr unbedingtes Vertrauen besitze, die Sinsheim und der Kurfürst indessen schienen ihm dasselbe je länger, desto mehr zu entziehen, den Prinzen gegenüber kam er als Commandeur aber oft in die widerwilligste Verlegenheit, die Disciplin rügen zu müssen, während diese jugendlichen Hoheiten dagegen sehr geneigt waren, sich durch vorlaute Witzeleien im Gliede oder hämische Bemerkungen an der Kurfürstlichen Tafel an ihm zu rächen.

„Entweder wißt Ihr, Hoheiten", hatte er ihnen einmal vor der Fronte zugerufen, „daß, wenn man als Soldat gelten will, man gehorchen muß, wäre man auch ein Prinz, oder Ihr wißt's nicht! Dann seid aber entweder Ihr oder ich hier übrig! Das werde ich König Gustav fragen, so wie Eure Renitenz sich wiederholt!" —

Fortan waren die Prinzen seine heftigsten Gegner.

Das Schlimmste aber war, daß es Gustav Adolph gar nicht einfiel, Friedrichs Meinung in irgend einer Sache zu hören oder ihm seine Pläne mitzutheilen. Alles ward innerhalb seines schwedischen Kriegsrathes oder mit Kanzler Oxenstierna abgemacht. Auch machte er keinerlei Anstalten, dem Kurfürsten seine Lande zurückzugeben. Im Gegentheil, diese Ecke von Rhein und Main, das goldne Mainz selbst schien ihm so wohl zu gefallen, daß er Bauten unternahm, wie die Gustav-Schanze, ein kolossales Vertheidigungswerk bei Castel, und mancherlei Symptome, selbst hingeworfene Redensarten deuteten an, daß der Schwedenkönig sich mit dem Gedanken trage, Deutschland vielleicht zu seiner zweiten Heimath zu machen. Dies Alles reizte den Aerger und Argwohn Friedrichs aufs Aeußerste und die Unthätigkeit brachte in die englischen Truppen einen schlecht verhehlten Mißmuth. — —

(Fortsetzung folgt.)

** **Wien**, 19. April. [Zur Affaire Chorinski.] Dem ausgesprochenen Wunsche der Verwandten Gustav Grafen v. Chorinski's Rechnung tragend, hat das Münchener Untersuchungs-Gericht dessen Geisteszustand untersuchen lassen und von Prof. Dr. Martin den Bescheid erhalten, daß der Oberlieutenant Gustav Graf Chorinski vollkommen zurechnungsfähig ist.

beiwohnen, welche sich dadurch in den Augen des römischen Hofes nicht zu compromittiren glauben.

[Die Unruhen in Bologna.] Die Berichte der Garibaldi'schen „Riforma" stellen, so schreibt man der „N. Fr. Pr.", die Vorgänge in Bologna in einem ganz anderen Lichte dar, als die Correspondenzen der officiösen Blätter. Nach der „Riforma" handelte es sich nicht um einen Arbeiterstrike, sondern um eine Demonstration der Kaufleute gegen die neuen Steuern. Man schreibt diesem Blatte unterm 14.: „In den verflossenen Tagen hieß es, daß am 14. oder 15., also gerade zur Zeit der Entrichtung der Einkommensteuer, alle was immer für Gegenstände führende Kaufläden, vom Juwelier bis herab zum Streichholzhändler geschlossen werden sollten. In der That waren auch heute Morgens mit einer Uebereinstimmung, die denjenigen, die sich gern täuschen lassen möchten, zu denken geben muß, die Kaufläden in allen Richtungen der Stadt, ja sogar außerhalb der Befestigungsmauern geschlossen, und hatte sich von allen Landleuten und Gärtnern, die sonst mit Eiern uud Gemüsen sich auf dem Markte einzufinden pflegten, Niemand gezeigt. Die Quästur ließ mehrere Verkäufer von Eßwaaren zu sich bescheiden und suchte dieselben unter Androhung von Gewalt zur Unterfertigung des Versprechens in Betreff der Wiedereröffnung der Läden zu verhalten, wozu sich aber keiner verstanden hatte. Um aber nicht einen Theil der Stadt dem Hunger preiszugeben, wurden einige Bäcker- und Fleischerläden von Sicherheitswachen besetzt, um den Käufern ungehinderten Zutritt zu verschaffen. Um 11 Uhr wurden jedoch auch diese geschlossen. Unterdessen hatte sich auf den öffentlichen Plätzen die Menge dicht zusammengedrängt, ohne sich irgendwie bedrohlich zu äußern. Erst nachdem die Polizei den Versuch gemacht hatte, einige Leute zu verhaften, begann das Volk zu lärmen. Bald erschien auch Cavallerie auf dem Hauptplatz. Als die Menge sich mit Steinen und Fenstergläsern, die sie aus dem Rathhause und aus dem Palast der Präfectur ausgebrochen hatte, bewaffnete, wurde das Militär zum Laden der Gewehre beordert. Nach zweimaliger Intimation ging es an die Räumung des Platzes. Das Volk zog sich allmälig zurück unter dem Rufe: „Wir wollen nur gegen eine verschwenderische Regierung demonstriren, welche die Nation zu Grunde richtet. Wir sind unbewaffnet!" Um 4 Uhr Nachmittags wurde das Bureau des „Amico del Popolo" von der Polizei zum Zwecke einer Hausdurchsuchung erbrochen und der Director des Blattes verhaftet." Einem anderen vom 16. d. M. datirten Schreiben zufolge dauerten die Unruhen fort. Die Läden blieben ohne Ausnahme geschlossen, die vornehmsten Straßen und Plätze waren von Truppen besetzt. Conservative Blätter stellen die Vorgänge in einem anderen Lichte dar; sie bezeichnen den „Strike" der Kaufleute als keinen freiwilligen, sondern als eine durch Terrorismus erzwungene Demonstration. Bäcker und Fleischhauer, welche ihre Laden, Wirthe, welche ihre Restaurationen und Kaffeehäuser öffnen wollten, wurden durch Steinwürfe gegen die Fenster ihres Geschäftslocales und Drohung der Demolirung derselben gezwungen, mit den Oppositionellen gemeinsame Sache zu machen. Ebenso wurden die Landleute, welche Victualien in die Stadt bringen wollten, von den einem geheimen Mot d'ordre folgenden Arbeitermassen daran verhindert.

[Die Gipfelbahn über den Mont Cenis] ist zwar schon vor einem halben Jahre in ihrer ganzen Strecke versuchsweise befahren worden; doch verursachte die Mangelhaftigkeit der Locomotiven wieder einen Stillstand. Der wohl unterrichtete florentinische Berichterstatter der „Times" theilt nun mit, daß die Eröffnung der regelmäßigen Fahrten im Mai stattfinden werde; der Tag sei noch nicht festgesetzt.

Frankreich.

* **Paris,** 16. April. [Preußen und Frankreich. — Die nordschleswigsche Frage.] Die „Patrie" erklärt heut die Gerüchte, daß zwischen Preußen und Frankreich Unterhandlungen stattfinden, um zu einer gleichzeitigen Entwaffnung zu gelangen, für unbegründet. Der halbamtliche Artikel der „Patrie" berührt auch die schleswigsche Frage in folgenden Worten:

„Wir erhalten aus Berlin Correspondenzen, welche von den Gerüchten sprechen, die in der letzten Zeit über Dänemark und die Vorschläge betreffs einer Entwaffnung circuliren. Man weiß heut, daß die ersteren Gerüchte ohne alle Begründung waren. Nichts konnte dieselben rechtfertigen. Was sie aber noch merkwürdiger machte, ist, daß sie mit der merklichen Besserung der Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark zusammenfielen. Die Versöhnlichkeit herrscht gegenwärtig bei der Prüfung der Bedingungen, unter welchen der Art. V. des Prager Vertrages in Anwendung kommen soll, und die dänische Regierung, weit davon entfernt, auch nur die moralische Unterstützung dieser oder jener Macht in Anspruch zu nehmen, bemüht sich im Gegentheil, jede fremde Einmischung zu verhindern, um der zukünftigen Lösung den Charakter einer freiwilligen Uebereinkunft zu bewahren. Man weiß nur in Berlin, daß die dänische Regierung mehrere der fremden Mächte von dem Stande der Frage unterrichtet, wenn ein neuer wichtiger Zwischenfall eintritt. Die Nachricht betreffs der Vorschläge zu einer gleichzeitig stattfindenden Entwaffnung Preußens und Frankreichs ist eine reine Erfindung. Es wurden deshalb weder schriftliche, noch mündliche Mittheilungen gemacht. Die Cabinette von Berlin und Paris haben die Frage einer Entwaffnung nicht berührt, und in ersterer Hauptstadt ist man keineswegs durch die Reorganisation der französischen Armee beunruhigt. Die Haltung der deutschen Zeitungen, die vollständig dem Zustande der Gemüther im norddeutschen Bunde entspricht, beweist zur Genüge die friedlichen Tendenzen der öffentlichen Meinung. Die preußischen Blätter haben selbst nicht einmal auf die kriegerischen Artikel einiger Pariser Blätter geantwortet, die theilweise behaupteten, daß die deutsche Frage nicht als gelöst betrachtet werden könnte, wenn die Thatsachen nicht von einem Congresse gutgeheißen worden seien. Die amtliche Anerkennung des neuen Bundes durch alle Mächte ist die Antwort auf diese Behauptung. Das Zollparlament wird am 27. April zusammentreten, und man hat allgemein die Ueberzeugung, daß die Sitzungen dieser großen Versammlung einzig und allein der Prüfung von Fragen gewidmet sein werden, welche Bezug auf ökonomische und Handels-Interessen haben, denen sich alle ernsthaften Geister in Deutschland, indem sie sich von der Politik lossagen, mehr und mehr zuwenden."

[Die hannoversche Legion.] Es haben sich, schreibt man der „N.-Z.", hier 7 hannoversche Legionäre in Person auf der Botschaft des norddeutschen Bundes eingefunden und ihren Willen angezeigt, in ihre Heimath zurückzukehren, worauf die nöthigen Reisemittel zur Verfügung gestellt wurden. Die Leute sprachen sich dahin aus, daß sie bei der Stimmung in einzelnen Gruppen der bekanntlich zerstreuten Legion jedenfalls noch vielfache Nachfolger erhalten würden. Die preußische Regierung hat, wie ich von Anfang an meldete, Alles gethan, um den nicht in irgend eine Untersuchung verwickelten, den Schritt zur Rückkehr zu erleichtern. In diesem Sinne hat sich der preußische Vertreter wiederholt dem Marquis Moustier gegenüber ausgesprochen, und dieser hat im Instanzenwege die einzelnen Gruppen darauf aufmerksam machen lassen. Der ganze bisherige Verlauf der Verhandlungen bezüglich der Legion hat in keiner Phase ein directes Entgegenkommen des französischen Cabinets vermissen lassen, und es ist aus den Conflicten nichts geworden, die man von diesem Zwischenfall erwartet hatte.

[Die Rheingrenze.] Der „Armee-Moniteur" empfiehlt in höchst zärtlicher Weise ein Flugblatt des Elsassers Charles Müller, ehemaligen Gründers der „Liberté", welches den Titel führt: „Unsere Rheingrenzen".

„Wir haben die Schrift, sagt der „Armee-Moniteur", mit lebhaftem Interesse gelesen. Indem wir von ihrer politischen Bedeutung absehen, betrachten wir sie nur vom historischen Standpunkte aus und finden, daß sie viele allgemein angenommene Anschauungen berichtigt, die, obgleich meist irrig, unter die große Masse gedrungen sind. Es ist merkwürdig, mit Herrn Müller die Geschichte der Rheinprovinz durchzugehen und die Bemühungen aller Regieruugen, die von Chlodwig bis auf unsere Zeit einander gefolgt sind, wahrzunehmen, diese Rheingrenzen zu behaupten oder wieder zu erobern. Mit großem Muthe hat auch der Verfasser, mit den geschichtlichen Beweisstücken in der Hand, die Restauration gegen die ungerechten und hinterlistigen Angriffe vertheidigt, die man wegen der Rheingrenze und der Würde Frankreichs gegen sie gerichtet hatte. (Herr Müller gehört jetzt der legitimistisch-katholischen Richtung an und das Lob des „Armee-Moniteur" ist daher um so unbefangener.) Noch niemals hat man die Frage der Rheingrenze mit solch logischem Zusammenhang dargelegt. Als geschichtliches Blatt ist dieses Werkchen eines der wahrsten und gewissenhaftesten, die wir noch gelesen haben. In diesem Augenblicke hat die Broschüre des Herrn Müller ein Verdienst der Zeitgemäßheit (actualité), das alle Leser begreifen werden."

[Die Festung Mainz.] Die „Presse" bringt einen besonderen Artikel, um auf die Wichtigkeit der Festung Mainz aufmerksam zu machen, durch deren Besitz Preußen politisch und commerciell zum Herrn von ganz Deutschland geworden sei. Darum befestige Preußen auch mit aller Macht Mainz heute mit deutschem Gelde, wie es vor 50 Jahren denselben Punkt mit französischem Gelde befestigt habe. Mainz in den Händen Preußens sei die Knechtung Deutschlands und die Bedrohung Frankreichs, Nach innen könne ihm Niemand widerstehen, so lange es diesen Punkt besetzt halte, nach außen besitze es in Mainz den Schlüssel Deutschlands, den strategischen Schwerpunkt zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes.

[Der kaiserliche Prinz] begab sich heute auf der „Reine Hortense" auf dem Seewege unter Begleitung des Panzer-Geschwaders von Cherbourg nach Brest.

[Der Senat] wird schwerlich vor Ende dieses Monats zur Debatte über das Preßgesetz gelangen, da Devienne noch nicht einmal seinen Bericht in der Commission gelesen hat. Der Bericht des Herrn v. Maupas über das Versammlungsrecht steht noch in weitem Felde, da ihm bekanntlich die Commission durchgegangen ist, um den Eifer des edlen Ritters für Staatsstreich und Rückschritt sich erst etwas abkühlen zu lassen.

[Das Duell des Baron v. Budberg], des russischen Botschafters am hiesigen Hofe, mit dem russischen Obersten Flügeladjutanten a. D. Herrn v. Meyendorf hat, so schreibt man der „N. Pr. Ztg.", wegen der vorangegangenen Umstände ein erklärliches Aufsehen gemacht. Baron Budberg war derjenige, welcher gefordert hat, und mag sich durch den Umstand dazu veranlaßt gefunden haben, daß man in Petersburg ein directes Handeln des thätlich Angegriffenen erwartete. Thatsächlich ist es, daß, als der Botschafter in Nizza dem Großfürsten aufwartete, ihn dieser wenig freundlich empfing. Die hiesigen Kreise, denen es bekannt ist, daß Baron Budberg sich von Anfang an mit der größesten Rücksicht gegenüber dem Herrn v. Meyendorf benahm, und daß er nicht weiter ging, als ihn durch einen seiner Verwandten ersuchen ließ, Paris zu verlassen, — sthen vollständig auf seiner Seite, und die allgemeine Theilnahme zeigt sich seit gestern Abend, nach dem Bekanntwerden des Duells, in den unausgesetzten Nachfragen und dem Einschreiben auf dem Botschafts-Hotel. Baron Budberg ist bekanntlich gestern Abend aus München zurückgekehrt und nur leicht verwundet. Bevor er Paris verließ, und dies geschah am Sonnabend, reichte er seiner Regierung sein Abschiedsgesuch ein und übergab die Geschäfte dem Botschafts-Rath Herrn v. Tschitscherin. Von einer Annahme des Abschiedsgesuchs, wie die „France" bereits meldet, kann daher auch gar nicht die Rede sein. Auch in unterrichteten Kreisen ist man der Meinung, daß zwischen dem hiesigen russischen Vertreter und dem leitenden Staatsmann in Petersburg diese und jene Verschiedenheit der Auffassungen bestehen mag; darauf aber, wie hier geschieht, und Berichte von hier aus melden, ein vollständiges Gebäude aufzuführen, und von einer von der altrussischen Partei angelegten Intrigue zu sprechen, um Schuwaloff in Paris zu placiren und Budberg wegzubringen — das ist nur Combination, wozu es denen, welche sie aufbringen, wohrscheinlich an anderem Material, als Vermuthuugen fehlen wird. Als Baron v. Meyendorf nach dem Vorfall in Verviers festgenommen wurde, hatte übrigens Baron Budberg selbst für die mildeste Behandlung Sorge getragen.

[Rundschreiben des Handelsministers.] Die Regierung scheint es dem Anlauf der Schutzzöllner gegenüber vorerst bei einigen unbedeutenderen Zugeständnissen bewenden lassen zu wollen. Der Handelsminister de Forcade la Roquette hat an die Handelskammern ein Rundschreiben erlassen, aus dem sich die Absicht ergiebt, den Beschwerden der französischen Eisenindustrie wegen allzu großer Begünstigung der auswärtigen Concurrenz einige Rechnung zu tragen. Es handelt sich zunächst Maßregeln zu ergreifen, um die Vergünstigung des freien Eingangs auswärtiger Metalle zu regeln und gewisse Bürgschaften für die inländische Industrie gegen die angeblichen Mißbräuche, welche mit diesem temporären freien Eingang vermittelst der sogenannten acquits-à-caution (Passirzettel) getrieben wurden, aufzustelleu. Es werden in Folge der auf Verlangen der betreffenden Industriellen angestellten Enquete, in den bezüglich dieser acquits-à-caution bestehenden Vorschriften zwei Hauptveränderungen getroffen, um die Identität der auszuführenden Fabrikate mit dem bedingnngsweise frei eingeührten Metall besser controlliren zu können. Kleinere Fabrikate müssen innerhalb dreier Monate, größere innerhalb sechs Monate wieder ausgeführt werden. wenn sie der ihnen bis jetzt bewilligten Stundung des Einfuhrzolls auf ihren aus dem Auslande bezogenen Rohstoff noch fernerhin theilhaftig bleiben wollen. Außerdem muß bei der Ausfuhr ein genau specificirter Geleitschein von dem Fabrikanten selbst ausgestellt werden, um die Controlle über die Identität des Artikels mit dem eingeführten Rohstoff möglichst zu erleichtern. Ueberhaupt werden von jetzt an nur noch den Schmiedewerkbesitzern, Maschinenbauern und Metallwaaren-Fabrikanten selbst und keineswegs mehr den Zwischenhändlern die Vortheile der acquits-à-caution, d. h. des Nachlasses der Eingangssteuer bei Nachweis der Wiederausfuhr des eingeführten Rohstoffes im fabrizirten Zustande zngestanden werden.

* **Paris,** 17. April. [Das Kriegs- und Marine-Budget.] Die Budget-Commission hat gestern die Minister vernommen und ihre Anträge wegen Verminderung des Kriegs- und des Marine-Budgets vorgebracht. Die Commissare beriefen sich auf die früher durch den (ebenfalls anwesenden) Staats-Minister gegebenen Friedensversicherungen. Der Kriegs- und der Marine-Minister erklärten Beide, sie könnten nicht auf die von der Budget-Commission verlangten Ersparnisse eingehen und Herr Rouher seinerseits meinte: er könnte seine früher gemachten Erklärungen auf das Bestimmteste bestätigen, doch könne Frankreich nur dann auf die von ihm ergriffenen Sicherheits-Maßregeln verzichten, wenn die anderen Mächte mit dem Beispiele der Abrüstung vorangingen". Die Budget-Commission wird heute neuerdings berathen und ihren Entschluß morgen der Regierung mittheilen. Letztere wird durchaus keine Zugeständnisse machen und falls die Budget-Commission nicht nachgiebt, den Kampf vor dem Plenum der gesetzgebenden Versammlung ausfechten.

[Frankreich und Holland.] Das auswärtige Amt hat eine Depesche aus Amsterdam erhalten, welche meldet, daß dort gestern die Vertheilung der Ausstellungs-Medaillen von 1867 an die holländischen Betheiligten stattgefunden habe. Bei dieser Gelegenheit soll der Prinz von Oranien eine Rede voller Schmeicheleien für Frankreich gehalten haben, am Schlusse derselben aber seien alle Anwesenden in ein begeistertes „Vive l'Empereur!" ausgebrochen, auf das man sich natürlich nicht wenig zu Gute thut.

[Zur mexicanischen Expedition.] Das Duell zwischen dem Soldaten Mirès und dem Generalstabs-Capitän (er heißt Wächter) hat einen unblutigen Ausgang erhalten. Mirès schoß zuerst und traf nicht, worauf Wächter erklärte, er schieße nicht. Uebrigens hat Mirès, ehe er sich auf den Kampfplatz begab, an einen seiner Freunde einen Brief geschrieben, worin er alle von ihm im „Courrier Francais" mitgetheilten Thatsachen über das Auftreten der französischen Offiziere in Mexico aufrecht erhielt. Dieses Schreiben war natürlich nur für den Fall, daß Mirès erschossen werden würde, für die Oeffentlichkeit bestimmt. Der Inhalt desselben ist aber doch bekannt geworden. — Jecker, der durch seine Schuldforderungen an Mexico die erste Ursache zu der mexicanischen Expedition war, will bekanntlich der französischen Regierung einen Proceß machen, um die Giltigkeit seiner Forderungen gerichtlich darzuthun. Jecker hat zu diesem Zweck eine große Anzahl von Briefen gesammelt, die hochgestellte Leute stark compromittiren. Dieselben thun nämlich dar, daß die, welche den Kaiser zu dem unglückseligen Zuge nach Mexico bestimmten, sich bei der wucherischen Anleihe betheiligt hatten, welche Jecker der mexicanischen Regierung gemacht hatte. Der erste Conflict entstand dadurch, daß Präsident Juarez diese Anleihe, die man seinem Vorgänger gemacht und auf welche Millionen und Millionen verdient werden sollten, nicht anerkennen wollte.

[Freischützen.] Bis jetzt hat sich nur ein Freischützencorps, das von Frouard, den Bedingungen unterworfen, welche der Kriegs-Minister, Marschall Niel, diesen Freiwilligencorps gestellt hat. Dasselbe macht aber auch die Bedingung, „daß es in Friedenszeiten von allen Militärlasten unbehelligt bleibe".

[Proceß Kerveguen.] Das Ereigniß des heutigen Tagen ist die so eben erfolgte Abweisung der Klage, welche die Jounale gegen den Deputirten Kerveguen erhoben haben. Der Gerichtshof stützte sich bei seinem Urtheile auf den Umstand, daß die Journale die Ermächtigung zur Veröffentlichung der Actenstücke gegeben haben und deshalb keine Verurtheilung erfolgen könne. Man weiß aber, daß die Journale nur Granier de Cassagnac, d. h. dem „Pays", Straflosigkeit zugesichert hatten, aber keineswegs denen, welche die falschen Anklagen fabricirten.

[Die Affaire des Lesurques,] welcher bekanntlich Ende vorigen Jahrhunderts wegen Theilnahme an der Ermordung des Conducteurs des Lyoner Postwagens unschuldiger Weise zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden war, kommt nächstens wieder vor den Cassationshof. Seine Nachkommen — es lebt noch eine seiner Töchter — haben sich seit über siebenzig Jahren bemüht, die Rehabilitation ihres Vaters und Großvaters zu erlangen. Alle Versuche scheiterten aber vor der Achtung, welche die französischen Gerichte der „chose jugée" zollen. Zuletzt ist es ihnen aber doch gelungen, die Revision der Proceßacten durchzusetzen. Die Papiere befinden sich im Augenblicke in den Händen des General-Procurators Delangle. Da das ziemlich bedeutende Vermögen Lesurques' bei seiner Verurtheilung confiscirt wurde, so wird der Staat, falls der Cassationshof die Rehabilitation ausspricht, dasselbe sammt den Zinsen herauszahlen müssen, was eine Summe von mehreren Millionen ausmachen wird.

[Madame Feydeau.] Vor ungefähr drei Wochen wurde die Frau des Romanschriftstellers Ernst Feydeau von zwei Kaufleuten des Diebstahls fälschlich beschuldigt. Sie sollte in ihren resp. Läden ein Spitzentuch und ein Taschentuch entwendet haben. Die Sache wurde jedoch beigelegt, und die beiden Kaufleute, welche sich überzeugt hatten, daß sie Unrecht gehabt, stellten Feydeau eine schriftliche Ehrenerklärung aus. Man betrachtete Alles als abgemacht, als die „Epoque" diese Angelegenheit vor die Oeffentlichkeit brachte und Frau Feydeau des Diebstahls anklagte. Feydeau brachte nun die Sache vor die Gerichte und verklagte die „Epoque" und die beiden Kaufleute, jedoch nicht vor dem Zuchtpolizei-, sondern vor dem Civilgericht, damit die Unterhandlungen veröffentlicht werden können. Die Sache kam nun heute vor das Tribunal. Feydeau verlangt als einfachen Schadenersatz die Einrückung des Urtheils in 15 Pariser Journale. Der Staatsanwalt sprach sich für die Verurtheilung der „Epoque", aber für die Freisprechung der beiden Kaufleute aus. Der Gerichtshof fällte auch in diesem Sinne sein Urtheil, entband die beiden Kaufleute von der Anklage und verurtheilte die „Epoque" zu den Unkosten und zur Einrückung des Urtheils auf ihre Kosten in vier Journale, welche ihm von dem Ehepaar Feydeau zu bestimmen sind. Die ganze Angelegenheit hatte in Paris besonders wegen der Stellung, welche Feydeau und seine Frau in den officiellen Kreisen einnehmen, kein geringes Aufsehen gemacht. Der Gerichtssaal war in Folge dessen auch von einer ganz ausnahmsweise feinen Herren- und Damenwelt besucht.

[Verschiedenes.] Das Gerücht einer beim Baron Haußmann zur Erscheinung gekommenen Geistesstörung entbehrt aller und jeder Begründung. Dasselbe gilt von der Nachricht, Prinz Napoleon habe während seiner Reise nach Italien politische Zwecke zu verfolgen. — Der im Wahnsinn verstorbene Deputirte Henri Didier hat Alexander Dumas Sohn seine Bildergallerie, die einen Werth von 400,000 Franken hat, und Edmond die Summe von 60,000 Fr. vermacht. — Der ehemalige Redacteur des „Constitutionnel", Grandguillot, hat unter dem Titel: „Le joujou de Mr. Cobden", eine Broschüre herausgegeben, die er Sorge trug, für vom Herzoge von Persigny inspirirt auszugeben. Daran ist nun kein wahres Wort. Persigny im Gegentheile war von je und ist noch heute einer der eifrigsten Anhänger Cobden's, und gerade er ist es gewesen, der dem englischen Patrioten seiner Zeit das Durchdringen in Paris sehr erleichterte. — Jules Favre wird am 23. d. Mts. in die Akademie Française aufgenommen werden Sein Artikel in der letzten Nummer der „Revue Contemporaine" in Betreff der Frage der Berichterstattung über die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers erregt allgemein großes Aufsehen.

Niederlande.

Haag, 16. April. [Von der Küste von Guinea] berichtet die „Arnh. Courant" nach Privatschreiben vom 5. März, daß die dortigen holländischen Niederlassungen von den feindlichen Negerstämmen sehr bedrängt sind. Die Bevölkerung der verschiedenen Ansiedlungen und Dörfer hatte sich nach dem Fort Elmina geflüchtet, wo man in Folge davon einem Mangel an Lebensmitteln entgegensah. Niemand durfte sich ins freie Feld wagen, und so mußte die Bestellung des Landes, wozu gerade die Zeit gekommen, unterbleiben. Die Feinde waren unlängst bis dicht an das Fort von Elmina gekommen, und man mußte beständig eine Ueberrumpelung befürchten. Der Handel lag ganz still.

Großbritannien.

E. C. London, 16. April. [Die Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales nach Irland] geschah beim herrlichsten Wetter und laut Drahtberichten aus Dublin, war der Empfang, der ihnen auf irischem Boden zu Theil ward, ein überaus herzlicher. Nach einer günstigen Ueberfahrt, die 4 Stunden währte, ankerte die königl. Yacht gestern um 5 Uhr Morgens in der Rhede von Kingstown. Dort ankerte sie bis 8 Uhr: dann fuhr sie unter den Begrüßungssalven der vor dem Hafen aufgestellten Panzerflotte dem Lande zu. Es war ungefähr 12½ Uhr, als die Yacht den für sie bestimmten mit Blumen und Flaggen geschmückten Landungsplatz im Hafen erreichte, woselbst das prinzliche Paar vom Marquis of Abercorn (dem jetzigen Vicekönig) und dessen Gemahlin empfangen und nach der Hauptstadt geleitet wurde. Der Weg bis nach dem Schlosse wurde in offenem Wagen zurückgelegt. Es war 1 Uhr, als sie im Dubliner Schlosse ankamen. Der Lord Mayor an der Spitze der Stadtbehörden überreichte eine Bewillkommnungsadresse, die der Prinz dankend beantwortete, und in der er bemerkte, daß er den ihm und seiner Gemahlin zu Theil gewordenen so überaus herzlichen Empfang als ein glückliches Vorzeichen für das Land betrachte, an dessen Anhänglichkeit für die Königin er nie gezweifelt habe.

[Disraeli und das Judenthum.] Es ist in letzter Zeit vielfach darüber gestritten worden, ob Disraeli als Christ geboren oder erst später getauft worden sei. Das „Jewish Chronicle", ein specifisch jüdischen Interessen gewidmetes Wochenblatt, welches in diesem Punkte verläßlich ist, schreibt darüber Folgendes: Was die Beziehung Disraeli's zum Judenthum betrifft, scheint ein eigenthümlicher Irrthum obzuwalten. Manche Juden halten ihn für einen Apostaten, dessen Abfall sie als das Muster aller Winkelzüge hervorheben, während andererseits manche Christen ihn, mit einer eigenthümlichen Außerachtlassung alles dessen, was sie dem jüdischen Stamme verdanken, als einen Juden verspotten. — Das Factum hingegen ist — auf gut Englisch gesagt — daß Disraeli weder ein Apostat, noch ein Jude ist. Er stammt von hebräischen Eltern ab. Sein Vater, der Schriftsteller Isaak Disraeli, und seine Mutter aus der Familie Basevis, gehörten sephardischen (spanischen) Judenfamilien an. Seine Großeltern ruhen wirklich auf dem portugiesischen Kirchhofe in Mileend. Benjamin Disraeli wurde in die israelitische Gemeinde aufgenommen, aber sein Vater, welcher mit seiner Synagoge im Streite lebte, unterließ es, den Sohn in den Gesetzen des mosaischen Glaubens zu unterrichten. Eines Tages besuchte der berühmte Banquier und Dichter Rogers das Haus J. Disraeli's in Hackney, und er nahm den etwa 5—6 Jahre alten Benjamin mit sich zur Kirche von Hackney, da er bedauerte, einen so intelligenten Knaben ohne religiöse Erziehung zu sehen. Von diesem Tage datirt seine absolute und vollständige Trennung von der jüdischen Gemeinde. Er wurde Christ, und ein großer Genius ging uns verloren.

[Ein fenischer Maueranschlag], der in Cork angeheftet wurde, verwahrt den Bund gegen irgend welche Theilnahme an dem letzten Raub von Privateigenthum, und bedroht die Thäter mit Strafe.

[Fast alle Eisenwerke in Süd-Staffordshire und Ost-Worcestershire] liegen stille in Folge einer Lohnherabsetzung von 12 Procent. Dieser Strike scheint indessen einen für die Gewerkvereine günstigen Erfolg zu erzielen. Die Arbeiter wurden bisher in ihren Genossenschaftsoperationen von zwei großen Vereinen (in Brierley-Hill, Staffordshire und in Middlesborough) geleitet, deren gegenseitige Eifersucht dem Zusammenwirken bedeutend schadete. Angesichts der gemeinsamen Gefahr wurde in einer Vorversammlung eine Einigung der beiden Genossenschaften beantragt, so daß sie sich fernerhin Einem Präsidenten und Einem Secretär — anstatt bisher je zwei — unterordnen. Die Frage wird einem Meeting in Stockport, dem Delegirte aus dem ganzen Königreiche beiwohnen, vorgelegt werden. Dasselbe Meeting wird auch entscheiden, ob der Strike in Staffordshire fortgesetzt werden solle, und, wenn die Frage bejaht wird, die Mittel zur Unterstützung der Strike machenden Arbeiter in Erwägung ziehen.

[Genossenschaftliches.] In Anbetracht der Thatsache, daß London allein etwa 60,000 Träger und Boten zählt (also ein Zwölftel der gesammten erwachsenen männlichen Bevölkerung), ist es erfreulich, daß sich ein Verein

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gebildet hat, der sich **Unterstützung resp. Pensionirung hilfsbedürftiger Träger und Boten** so wie deren Wittwen und Waisen zur Aufgabe gestellt hat. Bis jetzt zählt der Verein schon ungefähr 1700 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von je 5 Sh.; 19 Leuten zahlt er Pensionen, und 29, alle wohl empfohlen, von denen einige, die 70 überschritten und mehr als 30 Jahre an derselben Stelle gedient haben, stehen auf der Candidatenliste.

A. A. C. **London**, 17. April. [Großes Meeting wegen der irischen Kirchenfrage.] Das auf Betreiben der „National-Reform-Union" in der St. James Halle veranstaltete große Meeting hat unter dem Vorsitze des **Earl Russell** mit großem Eclat stattgefunden. Derselbe sprach sich dabei folgendermaßen aus:

Ich erscheine vor Ihnen in dieser großen Versammlung zur Zeit einer nationalen Krisis von allerhöchster Bedeutung. Wir hoffen mit dem Volke von England, nicht einem 30jährigen, sondern einem 300jährigen Kriege, welcher um des irischen Kirchen-Etablissements willen geherrscht hat, ein Ende zu machen. (Laute Rufe: Hört, hört!) Und ich hoffe, wir stimmen Alle darin überein, daß wir mit dem Volke von Irland einen Bund ewigen Friedens und ewiger Freundschaft schließen sollten, so wie daß Herr Gladstone mit der Vollmacht ausgerüstet werde, diesen Friedensbund abzuschließen und zu besiegeln." (Wiederholte Cheers.) Die irische Kirchenfrage speciell berührend, meinte Earl Russell, die Hauptschwierigkeit bestände darin, ein Argument zur Vertheidigung des Kirchen-Instituts aufzufinden. Nach Hervorhebung des Widerspruchs zwischen den Auslassungen Disraeli's und dem Verhalten der Regierung in der Debatte über das Stanley'sche Amendement, erklärte sich Earl Russell für die erste Resolution Gladstone's, bemerkend, Alle würden wohl mit ihm darin einverstanden sein, daß je schneller die Abschaffung der Kirche als Staats-Institut Platz greife, desto besser sei es. (Laute Cheers.) Die Dotations-Entziehung anlangend, sprach sich Earl Russell mit offenem Freimuth für vollständige Gleichstellung aus. „Das Volk von Irland", führte er an, „hat ein Recht darauf, daß alle Unterthanen Ihrer Majestät dort zu Lande auf einen ganz gleichen Fuß gestellt werden (Cheers) und es ist für mich eine ganz untergeordnete Frage, ob diese Gleichheit durch Dotirung der verschiedenen religiösen Gemeinschaften oder die Dotations-Entziehung von Allen bewerkstelligt wird." (Allgemeiner Ruf: „Disendowment".) Die zweite Resolution Gladstone's sei klar und deutlich für die Dotations-Entziehung und er gebe also dieser den Vorzug (Cheers). Bleibe noch die sehr wichtige dritte Resolution übrig, welche von der Krone verlange, sich ihrer Interessen an den Revenüen der geistlichen Aemter und Pfründen der irischen Kirche zu begeben und dieselben dem Parlament zur Disposition zu stellen. Das stimme ganz mit dem Rath, welchen er bei einer früheren Gelegenheit vor vielen Jahren dem König Wilhelm IV. gegeben und welchen derselbe auch geruht habe anzunehmen, obgleich er (Russell) in Folge der Opposition Sir Robert Peel's, Lord Derby's und Sir James Graham's nicht damit durchgedrungen und geschlagen worden sei. Er hoffe aber, Gladstone werde glücklicher sein und daß wenn die Räthe der Krone, wie er voraussetze, derselben vorschlügen, was er dem König Wilhelm IV. vorgeschlagen, das Parlament dem Vorschlage Gladstone's zustimmen und die Dotations-Entziehung aussprechen werde. Bei der Thronbesteigung Wilhelms III., welchen der verstorbene Prinz Albert den größten und weisesten Monarchen, der je in diesem Lande geherrscht, genannt habe, sei die Frage entstanden, ob das schottische Volk gezwungen werden solle, die englische Episcopat-Kirche als ein eigenes Kirchen-Institut zu unterhalten. König Wilhelm III. habe in seiner Weisheit entschieden, daß das nicht geschehen solle und durch die Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Schotten, habe er Schottland den Frieden gegeben und den Pfad zu dem Wohlstande geöffnet, welcher seitdem dort herrsche. Es habe außer des Königs Macht gelegen, damals auch für Irland zu thun, was er für Schottland gethan und er (Russell) hoffe, daß die Königin verfügen werde, was es ihrem Vorgänger Wilhelm III. nicht gegeben gewesen sei, in Irland auszuführen und durch Ueberlassung der Lösung der Fragen über die Aufhebung des Kirchen-Instituts und die Dotationsentziehung an den Willen des Volkes in Irland den Frieden herzustellen. Er tadelte es, daß das englische Volk Männer zu führen habe, denen es an festen Ueberzeugungen und Meinungen mangle und empfahl Gladstone als einen Mann von Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit und Fähigkeit zum Führer, der, vom englischen Volke unterstützt, dasselbe zum Siege führen und zwischen England und Irland einen permanenten Frieden herstellen würde. Lauter Applaus folgte dieser eigentlich in recht hausbackener Weise gehaltenen Rede.

Der **Syndikus von Manchester, Mr. West**, proponirte die erste Resolution dahin gehend, „daß dieses Meeting Mr. Gladstone's Resolutionen über die irische Kirche aufrichtigst gutheiße und alle Reformfreunde auffordere, ihm ihre ernsthafte Unterstützung angedeihen zu lassen."

Eine zweite Resolution, „daß keine Lösung der irischen Kirchenfrage das Land befriedigen werde, welche nicht die unparteiische Entziehung der Dotirungen von allen religiösen Gemeinschaften zur Folge habe", wurde von **Mason Jones** vorgeschlagen und nebst der Folgenden, von **Sir Henry Hoare** eingebrachten: „daß indem die gegenwärtige Regierung weder das Vertrauen des Hauses der Gemeinen noch des Landes besitze (allgemeiner lauter Beifall), deren Verbleiben im Amte eine Verletzung des constitutionellen Usus sei (Cheers) und nach der Meinung dieses Meetings die Aufgabe zur Ausführung obiger Resolutionen Mr. Gladstone und einem liberalen Ministerium anvertraut werden sollte" (erneuerte lebhafte Cheers), einstimmig angenommen.

Es mag hier zum Schlusse bemerkt werden, daß dieses Meeting, zu dem Hunderte von Menschen wegen Mangel an Raum keinen Zutritt finden konnten, **das erste einer Reihe von Monster-Versammlungen** gewesen ist, welche in London und den Provinzialstädten abgehalten werden sollen. In einigen Tagen wird **John Bright** einem ähnlichen Meeting in **Southwark** präsidiren und auf diese Weise die Meinung des Landes über die schwebende Frage zum Ausdruck gebracht werden.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 18. April. [Die Ausgabe der neuen Obligationen. — Rüstungen. — Diebstahl.] Der Telegraph brachte Ihnen wohl die Mittheilung von einer Emission von 1½ Mill. Rubel 5½*) % Obligationen, zu welchen der Landschaftsverein des Königreichs Polen ermächtigt wurde. Wir haben nur die näheren Bestimmungen des Ukases, so wie dessen Motiv und die im Ukase verschwiegenen Veranlassungen mitzutheilen. Als Motiv zur Emission ist im Ukas der Umstand angegeben, daß das Geld dem Landschafts-Verein zur Zahlung der laufenden Zinsen für die Pfandbriefe nöthig sei, da die regelmäßigen Zahlungen von Seiten der Gutsbesitzer in ausgedehntem Maßstabe ausbleiben. Die Obligationen sind in Stücken à 100 Rubeln ausgestellt. Jedes Stück trägt 1½ Kopeken täglich. Die Amortisation geschieht in 6 jährlichen gleichen Theilen, so daß bis 1875 der der ganze Betrag eingezogen sein muß. Der Landschaftsverein nimmt diese Obligationen zum Nominalwerth in Zahlung an. Es dürfte befremden, daß der Verein 5½ pCt. Zinsen zahlt, während er selbst von den Pfandbriefen nur 4 pCt. erhält; zur Erklärung bemerken wir, daß die Schuldner des Vereins außer dem letzteren Zinssatz dem Vereine noch ½ resp. 1 pCt. Zinsen pro Monat Strafe entrichten, und diese Strafgelder sind es, aus denen der Verein seit seinem Entstehen bis jetzt ein Vermögen von 5 Mill. Rubel gesammelt hat. Denn seit der Errichtung des Vereins ist es schon einige Mal, bei Mißernten, sehr niederen Getreidepreisen und ganz besonders in dem Revolutionsjahre 1831, vorgekommen, daß die Zahlungen von Seiten der Gutsbesitzer ausblieben. Da stand ihm aber laut Gesetz der polnische Staatsschatz zu Gebote, der immer Baarvorrath hatte. Jetzt aber, da der **polnische** Staatsschatz vom russischen absorbirt worden ist, hatte die Direction kein anderes Mittel, als eine Anleihe, und um eine solche ohne große Opfer erzielen zu können, sah sie sich veranlaßt, vom Kaiser die Ermächtigung zur Emission der Obligationen zu erlangen. — Von Offizieren aus dem Generalstabe erfahren wir, daß Geschütze, Waffen und Kriegsbedarf überhaupt für die ganze Armee nunmehr so hinlänglich vorbereitet sind, daß man, wenn es nur davon abhänge, einen Krieg zu jeder Zeit anfangen könnte. „Wir sind", äußerten die Herren gegen uns, „bis an die Zähne gerüstet." — In der Stadt Zamosc ist eine Regimentskasse in frechster Weise bestohlen worden. Bei Tagesanbruch näherte sich ein Offizier dem als Schildwache stehenden Soldaten und als dieser das Gewehr präsentirte, warf ihm der Offizier einen Pelz über den Kopf, knebelte ihn mit Hilfe hinzugekommener Helfer, während Andere die vor dem Hause der Commandantur in Mitte der Stadt stehende ambulante Kasse erbrachen. Von den Thätern ist keine Spur entdeckt worden.

*) Es ist mir bekannt, daß an das Wolff'sche Telegraphen-Bureau der Zinsfuß irrthümlich auf nur 5 pCt. angegeben ist. Bei 1½ Kopeken täglich machen die Zinsen aber 5 4/10, und wenn man das Jahr mit 365 Tage annimmt, was bei täglichem Zinsenanwachse richtig ist, so kommen 5½ heraus. Es lohnt vielleicht, auf diesen Irrthum aufmerksam zu machen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. April. [Tagesbericht.]

§§ [Jubiläum.] Die schön geschmückten Räume des Prüfungssaales der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße füllten sich gestern Vormittag um 11 Uhr mit den Schülerinnen und dem Curatorium, so wie mit dem Lehrer-Collegium, dem sich noch einige Freunde des Gefeierten, des Rectors **Dr. Gleim**, angeschlossen hatten. Herr **Dr. Rumpelt** hielt im Namen des Lehrer-Collegiums eine Beglückwünschungsansprache, welche von dem Jubilar mit ebenso herzlichen Worten erwidert wurde. Darauf hielt eine Schülerin der ersten Klasse eine Ansprache in ungebundener Rede, eine andere trug ein von ihr selbst verfaßtes Gedicht vor, und je eine Schülerin aus den einzelnen Klassen überreichte ein Bouquet. An Geschenken brachte das Lehrer-Collegium schöne silberne Leuchter, die Hauptgruppe der Schülerinnen einen Silberkasten, eine andere Gruppe einen Regulator dar. Obwohl die Feier keine officielle war und Deputationen nicht erwartet wurden, erschien doch Herr Rector **Dr. Luchs** von der höheren Töchterschule am Ritterplatz und die Herren Oberlehrer **Janske** und **Winkler** vom katholischen Gymnasium, hielten Ansprachen im Namen ihrer Anstalten und empfingen den Dank des Rectors. Die feierliche Handlung schloß, wie sie begonnen hatte, mit Gesang. Um 2 Uhr erschien eine Deputation früherer Schülerinnen, welche mit ihren Glückwünschen einen prächtigen großen Teppich und eine silberne Fruchtschaale überreichten. Briefe und Depeschen von nah und fern gingen bis spät am Abend ein. Um 7 Uhr Abends füllte sich der Prüfungssaal abermals mit einer auserlesenen Gesellschaft von Herren und Damen, Gönnern und früheren Schülerinnen des Jubilars zu einem Festmahle. Unter den Versammelten befanden sich, wenn auch nicht in amtlicher Eigenschaft, die Spitzen der städtischen Behörden und viele Stadtverordnete. Die Anwesenden blieben unter anregenden Toasten und in heiterster Stimmung bis lange nach Mitternacht zusammen und trugen das ihrige dazu bei, den schönen Festtag zu verherrlichen, der bei allen Theilnehmern eine wohlthuende Erinnerung zurückgelassen hat.

--n. [Stiftungsfest des Breslauer ältern Lehrervereins.] Sonntag den 19., Abends 7 Uhr, feierte der hiesige ältere Lehrerverein im Saale des Ständehauses sein Stiftungsfest. War auch die Zahl der Festtheilnehmer dieses Mal keine allzugroße, so ging es dafür bei der Feier um so ungezwungener und gemüthlicher zu, da sich jeder für verpflichtet hielt, das Seinige zur allgemeinen Heiterkeit beizutragen. Die üblichen Toaste wurden von dem Vorsitzenden (Hauptlehrer **Pflüger**), vom Diaconus **Döring**, Hauptlehrer **Dietrich** und Lehrer **Schneider** ausgebracht. Lieder hatten geliefert: die Herren **Kittel**, **Thomas** und **Schneider**. Eine von dem Vorsitzenden veranstaltete Sammlung für die Wittwen ergab einen Ertrag von etwas über 3 Thlrn. Sie sollen bei der nächsten Ratenzahlung mit zur Vertheilung kommen. — Der Verein zählt gegenwärtig 42 hiesige Mitglieder (evangelische und katholische), 4 auswärtige und 3 Ehrenmitglieder. Die Zahl seiner Sitzungen betrug im abgelaufenen Jahre 15.

+ [Ein Uebelstand.] In diesen Tagen fand bei den hiesigen Gymnasien und Realschulen die Aufnahme neuer Schüler statt, die jedoch auf jeder einzelnen Anstalt nur spärlich ausfallen konnte, da keine derselben den zahlreichen Anforderungen zu genügen im Stande war. Die Klagen hiesiger Familienväter, welche städtische Abgaben entrichten, und ihre Söhne anmelden wollten, aber überall zurückgewiesen wurden, sind insofern gerecht, als sich auf allen Anstalten eine große Anzahl von auswärtigen Schülern befindet, während die Einheimischen unberücksichtigt bleiben müssen. Die Ueberfüllung aller dieser Lehranstalten ist so stark, daß einzelne Väter sich noch ein Jahr gedulden wollten, aber selbst unter solcher Bedingung nicht einmal Aussichten vorhanden sind, ihre Söhne dann unterbringen zu können. Es wäre in der That zu wünschen, daß der Bau des Magdalenen-Gymnasiums recht beschleunigt würde, damit durch die Eröffnung des Johannis-Gymnasiums alsdann den Ansprüchen einigermaßen genügt werden könnte.

[Statistisches.] Der Herr Landrath veröffentlicht im hiesigen Kreisblatt Folgendes: „Die Gesammtbevölkerung des **breslauer Landkreises** betrug nach Zählung von

	1864	1867
1. Evangelische Christen	46857	48678
2. Katholische Christen	28166	29454
3. Separirte Lutheraner nach der General-Concession vom 23. Juli 1845	711	796
4. Reformirte	—	7
5. Menoniten	4	4
6. Baptisten	17	20
7. Deutsch- und Christkatholische	4	14
8. Juden	161	129
Summa	75,920	79,102

Es hat also eine Vermehrung von 3182 Seelen im Zeitraum von drei Jahren stattgefunden. Im Jahre 1819 betrug die Gesammtbevölkerung 41,842 Seelen, und hat sich die Bevölkerung in dem Zeitraum von 1819 bis 67 um 37,260 Seelen vermehrt. Mit dem 1. Januar 1868 wurden zur Stadt Breslau zugeschlagen: 1. Altscheitnig mit 776, 2. Fischerau mit 155, 3. Gabitz mit 3465, 4. Höfchen-Comm. mit 30, 5. Huben mit 1560, 6. Lehmgruben mit 2394, 7. Neudorf-Comm. 6161 Seelen, Summa 14,541. Mithin bleiben für den Landkreis Breslau 64,561."

△ [Die General-Versammlung der constitutionellen (Liebichschen) Ressource] fand am Sonnabend, den 18. April im Springerschen Locale statt. Die Rechnung wies incl. eines Bestandes aus dem Vorjahr von 127 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. eine Einnahme von 2340 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf. und eine Ausgabe von 2105 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. auf, sodaß ein Bestand von 235 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. verblieb. Für die Ostpreußen waren 217 Thlr. eingekommen. Dem Vorstande wurde Decharge ertheilt und zur Wahl von 9 Vorstandsmitgliedern geschritten. Von 89 abgegebenen Stimmen erhielten die Herren Apotheker **David** 85, Rendant **Winkler** 81, Jouwelier **Leuttner** 79, Kreisgerichtsrath a. D. **Fröhlich** 65, Stadtrath a. D. **Gerlach** 55, Secretair **Meyer** 51, Hauptmann **Großmann** 54, Kassencontroleur **Gellner** 46. Zu Stellvertretern wurden gewählt die Herren **Cretius** II. **Haberstrohm**, **Jacob**, **Scheche**, Dr. **Großpietsch**, Prof. **Lange**; zu Commissionsmitgliedern die Herren **Schulz**, **Darré**, **Kulau**, **Wenzig**, **Beer**, **Amann**, **Burgund**; zu Kassen- und Rechnungs-Revisoren wurden die bisherigen Herren **Conradi**, **Schauder**, **Sperl** wiedergewählt.

△ [Sonntagsbericht.] Nach kurzen Ausflügen in das Freie kehrte das Gros der vergnügungslustigen Welt nach der Stadt zurück, auf der **Promenade** erhielt sich bis zu den späten Abendstunden ein lebhafter Verkehr. Gegen Abend füllten sich auch die **Concertsäle**, von denen fast alle in gleicher Gunst stehen. In **Liebich's Local** concertirte die **Kapelle** des 51. **Regiments** unter Leitung des Kapellmeisters **R. Börner**, das gewählte Programm bot u. A. eine Reise durch Europa, großes Potpourri von Conradi, die Ouverturen zu „die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, zu Martha von Flotow, Egmont von Beethoven und Nebukadnezar von Verdi, Introduction aus Giuramento von Mercadante und Adelaide von Beethoven. Viele Piecen erhielten stürmischen Beifall. Im **Weißgarten** concertirte die **Springer'sche Kapelle**, im **Schießwerder** die Kapelle des 10. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog**. Auch die **Garten-Concerte** haben ihren Anfang genommen, wenn sich auch meist Kapelle und Publikum noch in die Säle zurückziehen. Es concertirte im **Eichenpark in Pöpelwitz** die **Kuschel'sche**, im **Volksgarten** die **Garde-**, im **Zeltgarten** die **Artillerie-Kapelle**. Im Zeltgarten werden die **Springer'sche**, die **Artillerie-** und die **Garde-Kapelle** abwechseln, für den bedeutend vergrößerten **Liebich'schen Garten**, der nun durch Anlagen und Decorationen umgewandelt wird, soll **für alle Tage** die Kapelle des 51. Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **R. Börner** engagirt werden. — Gesangs-Concerte und Tanzmusiken, gesellschaftliche Unterhaltungen mit Flügel-Concert, „großes Familienvergnügtsein und permanente Oeffnung des Plateau's, Kränzchen mit scherzhaften Ueberraschungen und neu „gebonertem" Salon, Wurstabendbrote und Bockbiere kündigten sich in zahlreichen Annoncen an. — Das **Stadttheater** war ausverkauft. — In **Broekmanns Affentheater** fanden zwei Vorstellungen der possirlichen Affen, die sich auf niedlichen Pferden als Kunstreiter en miniature, sowie als Akrobaten und Komiker präsentiren, statt. Die kleinen Künstler bewahren und erringen sich noch mehr die Gunst des Publikums. — Nur noch kurze Zeit bleibt das **Reimersche anatomische und ethnologische Museum**, welches wir wiederholt und angelegentlich empfehlen, hier. Nicht nur die anatomischen Präparate, auch die Racenskizzen der verschiedenen Völker geben ein interessantes Bild und mannigfache Belehrung. Für Damen sind besondere Besuchstage festgesetzt.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 61 männliche und 57 weibliche, im Ganzen 118 Personen incl. 3 todtgeborener Kinder.

+ Das vor einigen Tagen auf dem Grundstück Reuschestraße Nr. 64, „im grünen Pollak" in der Düngergrube aufgefundene neugeborene Kind, welches einstweilen von dem dortwohnenden Musikus **Joseph Scholz** in Pflege aufgenommen wurde, ist heute Vormittag, wahrscheinlich in Folge der Erkältung verschieden. Bis jetzt ist es der Sicherheitsbehörde noch nicht gelungen, die unnatürliche Mutter zu ermitteln.

=β3= [Von der Oder.] Da am Sonnabend der Oderstrom bis auf 19′ 4″ am Oberpegel gestiegen war, wurde am Sonntag Morgen die Matthiasfluthrinne gezogen, wodurch bis Mittag das Wasser auf 19′ 1″ fiel, seit gestern Abend bis heut im Stehen ist und 19′ zeigt. — Der Unterpegel zeigte gestern 8′ 5″, heut 8′ 2″. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Ratibor ist dort das Wasser bei 8′ 6″ im Wachsen. — In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag waren die Nebenflüsse Ohle, Weide, Weistritz, Lohe, Schalone sowie die alte Oder schnell angeschwollen, so daß die am linksseitigen Oderufer belegenen Ortschaften, besonders Zedlitz, Pirscham, Althof, Ottwitz, Treschen, Bleischwitz und Segewitz theilweise unter Wasser stehen und die Communication nur durch Kähne vermittelt werden kann. — Die **Weistritz** ist seit 8 Tagen so hoch, daß sie bei **Canth** die Balkenlage der Brücke bespült und an der Lohe sind die Ortschaften **Malkwitz**, **Schalkau**, **Romberg**, **Stabelwitz** und die **Arnoldsmühle** unter Wasser; dagegen ist der Mühlenbetrieb durch das Hochwasser nicht gestört. — Am 18. d. Abends kam der Dampfer „Alexander" mit zwei Kähnen hier an. Die Kähne sind mit Wein, Porter, Leinsamen ꝛc. befrachtet. Sonntag früh 5¼ Uhr ging der Dampfer von hier nach Stettin zurück, um beladene Kähne ins Schlepptau zu nehmen. — Das Speditions-Bureau für vorbenannte Schifffahrts-Gesellschaft befindet sich Altbüßerstraße 7 bei Herrn August Mathies. — Die mit dem ersten Hochwasser von hier nach Stettin abgeschwommenen Schiffe sind zum großen Theil hier wieder eingetroffen und viele von diesen sind bereits auf der zweiten Fahrt dahin begriffen, während die anderen hier noch in Ladung liegen. Da es an den Ladeplätzen in Oberschlesien noch immer an Kahnraum mangelt so wird besonders in Ratibor schon jetzt viel per Bahn verladen. Hier ist die Ladung nicht bedeutend, in Folge dessen sich die Schiffer mit ihren Fahrzeugen nach oberhalb begeben. 5 Zillen, welche ebenfalls sich dahin begaben, mußten, um durch die Schleusen zu kommen, da diese Fahrzeuge zu lang waren, 2′ von den Vorderkappen abschneiden. — Im Oberwasser liegt noch eine bedeutende Anzahl Holzflöße, welche aber bei dem gegenwärtigen Wasserstande die Oberschleuse zu passiren fürchten, da, nachdem die Schutzwand fortgerissen, sie dem durch das Aufziehen der Matthiasfluthrinne sich gebildeten colossalen Drucke nicht widerstehen können. — Gestern Morgen wurde eine Martätsche über das Strauchwehr getrieben. Die Mannschaft kam aber nach einem kalten Bade glücklich in der alten Oder auf der Martätsche wieder zum Vorschein, wogegen eine andere Martätsche am Skutschschen Holzplatz gegen einen der dort stehenden Pfähle anfuhr und stark gelitten hat. Für das Holzgeschäft der Gebr. Storch hier wurden in den letzten Tagen 15 Kahnladungen Klafterholz ausgeladen und werden noch mehrere solcher erwartet. Ueberhaupt wird das Flößen der Hölzer dieses Jahr anhaltend sein, da die in österreichischen Wäldern für Stettin und Hamburg angekauften Hölzer im Winter gefällt aber nicht angefahren werden konnten, weil die Wege zu schlecht waren und erst jetzt, nach Beendigung der Frühjahrseinsaat, das Abfahren wieder geschehen kann. Die Hölzer kommen aus Galizien ꝛc. per Bahn nach Oberschlesien und werden dort erst zu Flößen verbunden. — Am Sonnabend sind aus Stettin 6 mit Brückentheilen beladene Schiffe hier eingetroffen und haben am linken Ufer neben der Weigelt'schen Badeanstalt angelegt. Diese Brückentheile werden die Eisenbahnbrücke der Rechten-Oderufer-Bahn über die Oder neben dem Schießwerder bilden und sind von der Maschinenbau-Anstalt in Köln per Dampfer durch den Rhein, Nord- und Ostsee nach Stettin spedirt, wo sie erst auf die Oderkähne zur Verladung kamen. — Trotz des kolossalen Umweges, den die Brücke zu Wasser zurücklegt, stellt sich die Fracht dennoch billiger, als per Bahn nach hier. — Die Oberschleuse haben passirt: Am 17. 2 Schiffe mit Weizen und Gerste von Brieg nach Stettin, 1 mit Mehl von Brieg nach Berlin, 4 leer stromauf. Am 18. 2 von Ohlau, 1 von Brieg mit Mehl nach Berlin, 4 leer stromauf. Am 19. 1 mit Gütern von hier nach Ratibor, 1 mit Mehl von Kosel nach Berlin, 1 mit Nutzholz von Oppeln nach Frankfurt, 1 mit Kalk von Krappitz nach Steinau, 1 mit Kohlen von Gleiwitz nach Neusalz, 4 leer stromauf. Am 20. 1 mit Hafer, 1 mit Weizen von Ratibor und 1 mit Gerste von Cosel nach Stettin, 1 mit Kalk von Krappitz nach Steinau.

Görlitz, 17. April. [Gock'sche Legate. — Lehrergehälter. — Reichenberger Bahn. — Grundsteuer-Entschädigung.] Der kürzlich verstorbene Dr. med. Gocksch, der als Stadtverordneter wie als Mitglied des Curatoriums der Realschule im Dienste der Commune thätig war, hat in seinem Testamente eine Anzahl von Legaten, theils für Arme, theils zu Stipendien für Studirende wie für junge Gewerbtreibende ausgesetzt und sich damit ein ehrenvolles Andenken gesichert. Die Gesammtsumme der Legate beläuft sich auf ungefähr 40,000 Thlr. — Die Aufbesserung der Lehrergehälter in anderen Städten des Regierungsbezirkes ist hier ohne Wirkung geblieben. Obwohl die Regierung auch von dem hiesigen Magistrat eine durchgreifende Erhöhung der Volksschullehrer-Gehälter verlangt hatte, ist der Magistrat nicht darauf eingegangen. Der Versuch der Regierung, durch Verweigerung der Zustimmung zur Errichtung der neuen Mittelschule bis zur erfolgten Aufbesserung der Gehälter die Erfüllung ihrer Forderung zu erzwingen, ist durch das Ministerium, bei dem sich der Magistrat beschwerte, vereitelt, und die Gehaltserhöhung auf spätere Zeiten vertagt. Dagegen hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, von einer Clausel der Vocation, die bisher nicht in Ausführung gebracht war, einen rigorosen Gebrauch zu machen, von der Clausel nämlich, wonach **kein Lehrer ohne Zustimmung des Magistrats Privat-Unterricht ertheilen darf.** Durch die Verweigerung der Erlaubniß zur Ertheilung von Privat-Unterricht auch in mäßigem Umfange verschlechtert der Magistrat die ohnehin schon unzureichenden Einnahmen der städtischen Volks-Schullehrer der Art, daß auf die Beschwerde der Betheiligten entweder eine bedeutende Erhöhung der Gehälter oder die **Aufhebung** jener Clausel wird erfolgen müssen. — Für den Bau einer directen Bahn von hier nach Reichenberg in Böhmen entwickelt sich auch hier eine von den Reichenbergern angeregte Agitation. So wünschenswerth es auch erscheinen mag, daß diese Bahn zu Stande kommt, so wird doch von hier aus wenig dafür geschehen können. Zuerst handelt es sich um Aufhebung der **Verpflichtung der österreichischen Regierung**, innerhalb einer längeren Reihe von Jahren keinen andern Anschluß als den durch die Zittau-Reichenberger Bahn bereits hergestellten zu gestalten, und diese wird bei dem österreichischen und sächsischen Ministerium durchzusetzen sein. Bei der Beschaffung der Geldmittel wird sich die Commune Görlitz voraussichtlich auch nicht betheiligen, da die Erfahrungen von der Berlin-Görlitzer Bahn zu neuen Unternehmungen nicht einladen. — Von den Entschädigungen für Aufhebung der Grundsteuerfreiheit ist bereits ein Theil gezahlt. Die Commune hat für die von dem kgl. Fiscus erkauften Domänen Rietschen und Werda 3307 Thlr. als Entschädigungscapital erhalten.

? **Neusalz**, 18. April. [Zur Tageschronik.] Am Mittwoch, den 15. d. M., verließ uns der durch sein Bibelwerk in weiten Kreisen berühmte

Herr Pastor prim. Dächsel, nachdem er 10 Jahre in hiesiger Gemeinde gewirkt, um sein neues Amt in Steinkirchen bei Strehlen anzutreten. — Zum Sonntag Misericord. dom. soll die Einführung des neuen Herrn Pastor prim. Fichtner aus Rosenbach stattfinden; die Ankunft des zum hiesigen Diaconus berufenen Hrn. Pastor Renner ist noch unbestimmt. — Nach dieser Installation wird die diesjährige Schulprüfung und Visitation der evangelischen Stadtschule durch den Superintendenten Herrn Pastor Punke aus Carolath abgehalten werden. — Auch der hiesige Magistrat ist von der Königl. Regierung zu Liegnitz aufgefordert worden, die Lehrer-Gehälter entsprechend zu erhöhen, hat aber — wie man hört, für dies Jahr — ablehnend berichten müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß den betreffenden Herrn Lehrern wenigstens ein für Neusalz auskömmliches Gehalt, dessen sich andere Communal-Beamten zu erfreuen haben, gewährt würde. — Noch sei bemerkt, daß die Herren Fabrikbesitzer Gentschwitz hier eine Speiseanstalt (Dampfküche nach Berliner Muster) einzurichten gedenken, in welcher für eine Portion 1½ Sgr. gezahlt werden soll.

F. Ohlau, 18. April. [Zur Geschichte des Progymnasiums.] Mit dem 21. April tritt nach längeren Geburtswehen unser Progymnasium ins Leben. Die Bedeutung dieses erfreulichen und — will's Gott, auf lange segensreichen Ereignisses, gewinnt an Interesse, wenn wir einen Blick werfen auf die Geschichte des Schulwesens unserer Stadt. Sehen wir, die späten Enkel, doch endlich erfüllt, was die Väter vor Jahrhunderten schon wiederholt und mühsam erstrebten; aber nur unvollkommen und schnell vorübergehend erreichten. Um dies darzuthun, gestatten Sie wohl, die wichtigsten Momente aus der Geschichte unserer Schule flüchtig hervorzuheben. — Die älteste, uns bekannte Erwähnung einer Schule in Ohlau enthält eine Urkunde des Gräflich v. Hoverden'schen Majorats-Archivs zu Hünern vom Jahre 1403, in welcher unter den Zeugen und als Verfasser derselben genannt wird: her Jorge waltheri schulmeistir czur Olau dem der briff berolin wart. Bald nach der Reformation ließen die Fürsten eine Schule errichten und das älteste Kirchenbuch von 1584 nennt 3 Lehrer, welche in 3 Klassen unterrichteten. Der erste führte den Titel: Schulmeister; später: ludi rector. Nachdem am 10. August 1569 durch Herzog Georg II. das Gymnasium zu Brieg*) eröffnet worden war, scheint auch in Ohlau ein reger Eifer für die Schule erwacht zu sein. „Die Kirch-Väter veräußerten von der Kirche den deutschen Pfarrgarten und erbauten von dem Kaufgelde die vier Etagen hohe, ganz steinerne, ansehnliche Schule, welche 1627 eingeweiht wurde." Schon 1633 löste sie sich auf, da alle Lehrer an der Pest starben und das Schulhaus hatte am 19. Mai 1643 das Schicksal der ganzen Stadt, welche durch kaiserliche Soldaten zwecklos angezündet, total niederbrannte. Seine Ruine wurde 1635 von den Schweden mit Erde ausgefüllt, Kanonen darauf gepflanzt und als Blockhaus benutzt. Erst 1651 den 30. November konnte die Wiedereröffnung gefeiert werden, indem der Cantor die Schüler vom Thor in die Kirche vors Altar geleitete und unter vielen Freudenthränen der Anwesenden das Lied: „Komm heiliger Geist" anstimmte, darauf die Kinder unter Begleitung der Versammelten, der Geistlichkeit, der fürstlichen Beamten und des Magistrats in die restaurirte Schule einführte. Der Rector Pankratius Heine trat erst 1654 an. Wenn aus dem Jahre 1741 berichtet wird: „Bei dieser Schule wird die Latinität fleißig getrieben, ein Anfang in Graecis gemacht, auch in der Rhetorik und Logik gute Anweisung gegeben, also daß, wenn fleißige Schüler von da auf die Breslauer oder Brieg'schen Gymnasia gehen, sie geschickt sind, daselbst in primam ordinem (Prima) locirt zu werden", so beweist dies, daß ein Progymnasium in Ohlau auch früher schon bestanden, neben den damals stark besuchten Schulen in Breslau und Brieg. — In den Räumen des vormals wahrhaft herrlichen Piastenschlosses, in welchem mit dem ihnen eignen patriarchalischen, wahrhaft volksfreundlichen Sinne die Herzoge zum Briege einst gern und häufig residirten; später aber der prachtliebende Sohn des ritterlichen Polen-Königs Johann Sobiesky und Schwager des deutschen Kaisers, sowie des Fürstbischofs von Breslau, Prinz Jakob, den glänzenden Hof hielt, soll fortan das schöne, edle Werk der Geistesbildung und Jugenderziehung betrieben werden. Fast von allen Seiten von Gärten und Parkanlagen umgeben, dürfte nicht leicht ein andres städtisches Schulgebäude, was gesunde und angenehme Lage anlangt, unser Progymnasium übertreffen. Möchte es geistig eben so gedeihen und emporwachsen, wie die lieblichen Anlagen unter seinen Fenstern bald in frischestem jungen Grün mit Blatt- und Blumenschmuck prangen werden, damit die opferwilligen Väter der Stadt im Gedeihen der von ihnen geschaffenen Anstalt einen würdigen Lohn für ihre, seit Decennien darauf verwendete rastlose Mühe und Arbeit empfangen.

*) Sein 300jähriges Jubiläum ist demnach vor der Thür!

—r. Namslau, 19. April. [Zur Weide-Regulirungs-Angelegenheit. — Kirchen-Renovation.] In Folge des wegen der Regulirung der Weide von den am 11. v. M. in Bernstadt versammelt gewesenen Weide-Interessenten gefaßten Beschlusses hat der Herr Oberpräsident zu der beantragten Besichtigung des Weidestroms den Landes-Meliorations-Bau-Inspector Herrn Cramer beauftragt, in Gemeinschaft mit der zu wählenden Commission die Weide zu bereisen. Zur Wahl dieser Commission hat die königliche Regiernng einen Termin auf den 4. Mai d. J. angesetzt. — In diesem Jahre soll die Renovation der bereits im Jahre 1401 in prachtvollem gothischen Style erbauten katholischen Kirche ad St Petrum et Paulum stattfinden. Beim dieserhalb erfolgten Graben einer Kalkgrube auf dem Platze hinter der kathol. Kirche, dicht an der nördlichen Stadtmauer ist man in unbeträchtlicher Tiefe auf eine sehr große Menge noch ganz gut erhaltener Menschenschädel und Menschenknochen gestoßen, die einst mit einer Kalklage übergossen worden zu sein scheinen. Es läßt sich nur annehmen, daß auf jenem Platze während einer hier herrschenden Epidemie eine Menge Leichen in eine gemeinschaftliche Grube beerdigt worden sind. Auch stieß man beim Graben dieser Kalkgrube auf altes Mauerwerk, welches jedenfalls von einer früheren Gruft herrührt. Seit 1811 ist auf dem Platze um die katholische Kirche Niemand mehr beerdigt worden.

X. Kattowitz, 19. April. In Nr. 180 d. Ztg. hat es einem hiesigen Correspondenten gefallen, sich obiger, von mir seit einer Reihe von Jahren geführten und verantwortlich vertretenen Chiffre zu bedienen*); trotz des an sich schlichten und objectiven Inhalts seiner Mittheilung — muß ich im Hinblick auf mögliche Inconvenienzen einer künftigen Gemeinsamkeit jener Chiffre meinen Anspruch auf deren alleinige Vertretung behaupten, und hoffe darin von der Redaction unterstützt zu werden. — Uebrigens will ich die im letzten Satze der qu. Correspondenz enthaltene Unglücksgeschichte noch etwas illustriren: Bekanntlich hat die Oberschlesische Eisenbahn ihre Aerzte für größere Strecken angestellt; — Kattowitz gehört in den Cursprengel von Zabrze, obwohl es selbst 3 Aerzte besitzt und ein Punkt ist, auf dem mehr als anderswo curbedürftiges Personal aufgehäuft ist. — Mit Bezug auf den vorliegenden Fall erwuchs daraus die Folge, daß ein hiesiger Arzt zunächst requirirt werden, dann aber die erst nach mehreren Stunden mögliche Herbeikunft des Bahnarztes abwarten und schließlich — ein anderer hiesiger Arzt seine Amputations-Instrumente leihen mußte; — ob das nicht „Holz in den Wald tragen" hieß? Die Wilhelmsbahn theilt dagegen zweckmäßiger ihre Pflegebezirke je zwischen zwei benachbarte, mit Arzt und Apotheke versehene Ortschaften ein und vereint derart das ökonomische und humane Interesse ihrer Angehörigen, — In diesen Tagen bereisten zwei österreichische höhere Staatsbeamte die Umgegend, um, wie wir hören, sich von der Nachhaltigkeit unserer Montanproduction zu überzeugen, falls Oesterreich auf dieselbe angewiesen würde.

*) Der Correspondent trägt keine Schuld, denn er hatte gar kein Zeichen vor seine Correspondenz gemacht. Durch ein Mißverständniß ist statt des Zeichens)(ein X vor die Correspondenz gesetzt worden. D. Red.

Eisenbahn-Zeitung.

= **[Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn.]** Se. Exc. der Minister des Handels hat, wie wir vernehmen, den Anschlußpunkt nördlich von Kolonowska zur Verbindung der Rechten Oder-Uferbahn über Herby nach Warschau für den Fall der Ausführung in Mischline genehmigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr wenig Geschäft, ordinäre 10—11 Thlr., mittle 12 bis 13 Thlr., feine 13½—14¼ Thlr., hochfeine 14½—14¾ Thlr., — weiße sehr wenig Geschäft, ordinäre 11—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 67 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 66¾—½—⅝ Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli 66 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 60 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 95 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 58½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April und April-Mai 52½ Br., Juni-Juli 53¾ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 9⅚ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 9⅚ Thlr. Br., Mai-Juni 9¾ Thlr. bezahlt, 9⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10 1/24 Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. 20,000 Quart, loco 19¼ Thlr. Br., 19 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19¼—⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19½ Thlr. Br., Juni-Juli 19¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Schlesischer Bankverein. Der 1867er Jahresbericht ergiebt sehr befriedigende Resultate; wir entnehmen demselben Folgendes:

		1867	1866
Zugang:			
Kasse	Thlr.	25,830,731	23,484,959
Wechsel	„	19,814,479	16,083,350
Lombard	„	1,018,023	526,350
Hypotheken	„	63,750	51,044
Conto-Corrent:			
Belastet	„	24,741,756	22,562,060
Creditirt	„	24,864,563	23,130,667
Gewinn:			
Conto-Corrent Provision und Zinsen	„	57,213	70,263
Wechsel-Conto	„	87,188	94,798
Lombard-Conto	„	23,512	24,062
Hypotheken-Conto	„	17,768	20,630
Effecten-Conto	„	56,522	37,309
Industrielle Betheiligung und Commandite in Glogau	„	8,594	3,320
Agio und Zinsengewinn emittirter 200,000 Thlr. neuer Actien	„	34,500	—
Brutto-Ueberschuß	„	285,300	250,783
Unkosten, Tantième u. s. w.	„	37,049	36,884
Tantième an den Verwaltungsrath	„	10,125	9,375
Zum Reservefonds I.	„	20,000	—
dito II.	„	15,626	17,021
Dividende	„	202,000	187,500
dito	Proz.	7½	7½

Die Hauptposten der Bilanz vom 31. December sind folgende:

		1867	1866
Activa:			
Kasse u. s. w.	Thlr.	306,880	213,214
Conto-Corrent Debitors	„	2,162,031	1,979,868
Wechsel	„	1,493,135	1,435,239
Effecten	„	608,002	517,962
Davon auf Zeit verkauft	„	175,577	—
Lombard	„	367,850	415,182
Hypotheken	„	291,984	356,021
Industrielle Unternehmen	„	33,750	33,750
Grundstücke	„	151,100	123,669
Passiva:			
Kapital-Conto	„	2,700,000	2,500,000
Conto-Corrent-Creditoren	„	936,181	888,521
Depositen	„	712,702	633,263
Accept-Conto	„	541,199	563,012
Reservefonds I.	„	270,000	250,000
Reservefonds II.	„	39,587	23,961
Special-Reserve	„	13,000,	13,000

=ßß= Breslau, 20. April. [Viehmarkt.] Der heute hier abgehaltene Pferde- und Viehmarkt war gegen die früheren sogenannten Mittfastenmärkte sehr stark mit Vieh besetzt, wogegen es an Käufern fehlte.

Es waren aufgestellt 2500 Stück Pferde. Unter diesen

46 Stück	junge Hengste	zum Preise von	50— 80 Thlr.,
44 „	Luxuspferde	„ „ „	200—300 „
120 „	gute Reit- u. Wagenpferde	„ „ „	100—200 „
290 „	gewöhnl. Reit- u. Wagenpferde	„ „ „	50—150 „
2000 „	schlechtere Pferde	„ „ „	5— 50 „

Verkauft wurden 23 junge Hengste, 10 Luxuspferde, 60 Stück gute Reit- und Wagenpferde; von den schlechteren Pferden ging ein großer Theil in die Hände der Scharfrichter und in die Pudretten-Fabriken über.

Hornvieh war angetrieben:

4 Stück	Bullen	zum Preise von	50— 60 Thlr.,
200 „	Zugochsen	„ „ „	55—105 „
180 „	Kühe	„ „ „	25— 79 „
80 „	Kälber	„ „ „	4— 11 „

Verkauft wurden 2 Bullen, 140 Ochsen, 120 Kühe und sämmtliche Kälber. Von den 669 Stück auf dem Markte gewesenen Schweinen wurden ca. 400 Stück, darunter nur 2 fette, verkauft.

Literarisches.

α. ω. Die **„Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften"** (Stuttgart, Jul. Maier) nähert sich nunmehr, nachdem mehrmals Unterbrechungen in ihrem Erscheinen eingetreten, raschen Schrittes ihrer Vollendung. Die uns vorliegenden letzten zehn Lieferungen enthalten den Anfang des zweiten Bandes von Andrea's Geographie des Welthandels (Lfrg. 74), Büchele's Geschichte des Welthandels vollständig (Lfrg. 66—68, 70, 71) und die Fortsetzung des Wörterbuchs der Handelssprache (Lfrg. 65, 69, 72, 73). Da der Schlußband des Werkes binnen Kurzem beginnen soll, empfehlen wir das schöne und vielumfassende Unternehmen wiederholt gern allen dem Kaufmannsstande Angehörigen.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Leipzig, 20. April. Der Beginn der Messe ist vielversprechend, zahlreiche Käufer treffen ein.

Stuttgart, 20. April. Das Erkenntniß des Obertribunals gegen den „Beobachter" wegen Beleidigung des Königs von Preußen und der preußischen Staatsregierung kassirt das erstinstanzliche Erkenntniß, soweit es eine Beleidigung der preußischen Regierung annimmt, bestätigt dagegen den sechswöchentlichen Arrest und 100 Gulden Geldstrafe wegen Beleidigung des Königs von Preußen.

Verona, 20. April, Morgens. Der Kronprinz von Preußen ist hierselbst gestern Abend um 9 Uhr eingetroffen. Se. königl. Hoheit waren bereits an der Grenze vom General Bobilant und dem Baron Renzi (Adjutanten des Königs), sowie von der preußischen Gesandtschaft begrüßt worden. Am hiesigen Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden eingefunden, ein Bataillon der Nationalgarde war als Ehrenwache aufgestellt, deren Musikbande beim Erscheinen des Prinzen die preußische Nationalhymne anstimmte. Die sehr zahlreich versammelte Menschenmenge begrüßte Se. königl. Hoheit mit begeisterten Acclamationen. Ein von der Municipalität gestellter Galawagen brachte den Prinzen nach seinem Hotel, woselbst eine zweite Ehrenwache aufgestellt war. Die Stadt war illuminirt. Vor dem Hotel hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, welche den Prinzen mit enthusiastischen Evvivas empfing.

Turin, 20. April. Der Kronprinz von Preußen ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wurde von den Prinzen Humbert, Amadeus und Carignan in Galawagen auf das Schloß geleitet. Große Menschenmassen hatten sich versammelt und Zurufe ertönten während der Fahrt. Der Präfect und die Municipalräthe hatten sich zur Begrüßung auf das Schloß begeben.

Florenz, 20. April. Die Kammer wurde wegen der Vermählungsfeier vertagt. Die Amtszeitung constatirt den glänzenden Empfang des Kronprinzen in Italien. In Verona empfing ihn das Volk mit Vivats; die Stadt war illuminirt. Im Bahnhofe zu Brescia wurde derselbe von den Spitzen der Behörden, der Nationalgarde und den Truppen empfangen. In Bergamo derselbe Empfang; inmitten des zurufenden Volkes fand die Revue über die Truppen und die Nationalgarde statt. In Mailand gleiche Ovationen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 20. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131⅝. Breslau-Freiburger 118½ B. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 85⅜. Galizier 88½. Köln-Minden 133¼. Lombarden 97 B. Mainz-Ludwigshafen 128¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¾. Oberschles. Litt. A. 186¾. Oesterr. Staatsbahn 147⅛. Oppeln-Tarnowitz 76¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 76¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91⅛ B. Rheinische 117⅞. Warschau-Wien 58¾. Darmst. Credit 88¾. Minerva 35⅞. Oesterr. Credit-Actien 80⅛. Schles. Bank-Verein 112⅝. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 54¼. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 70¾. 1864er Loose 48⅜. Italien. Anleihe 47¼. Amerik. Anleihe 76¼. Russ. 1866er Anleihe 107½. Russ. Banknoten 84. Oesterr. Banknoten 87 5/16. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 86⅝. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 65⅛. Poln. Pfandbriefe 62½. Baier. Prämien-Anleihe 98⅞. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 91⅝. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 52⅝. — Still, wenig Geschäft, Bahnen fest.

Berlin, 20. April. Roggen: schwankend. April-Mai 70¼, Mai-Juni 69¾, Juni-Juli 68¼, Sept.-Octbr. 58. — Rüböl: matter. April-Mai 10⅙, Sept.-October 10½. — Spiritus: niedriger. April-Mai 20 1/24, Mai-Juni 20 1/24, Juni-Juli 20⅜, Sept.-Oct. 19⅞.

Stettin, 20. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen steigend, pro Frühjahr 106. Mai-Juni 104¼. — Roggen weichend, pro Frühjahr 71. Mai-Juni 70. Juni-Juli 69. — Gerste unverändert, pro Frühjahr 54. — Hafer pro Frühjahr 38. — Rüböl matter, pro April-Mai 10 1/24. Sept.-Oct. 10 5/12. — Spiritus matter, pro Frühjahr 20⅙. Mai-Juni 20¼. Juni-Juli 20½.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Maurermeister Herrn **Louis Degen** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Waldenburg i/S., den 19. April 1868.
Der Bau-Unternehmer **W. Wehner** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Wehner,
[4777] **Louis Degen.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Fuhrmann** zeige ich meinen Verwandten und Freunden hierdurch an.
Creuzburg, den 17. April 1868.
[1585] **Wilhelm Krzuck.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Ottilie**, geb. **Kraul**, von einem Töchterchen beehre mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 19. April 1868.
[4780] **F. Nöhring.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cäcilie**, geb. **Rotholz**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4751]
Breslau, den 19. April 1868.
Max Alexander.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Minna**, geb. **Honstein**, von einem gesunden Sohne zeigt ergebenst an: [3960]
Amoy, den 21. Januar 1868.
Der Schiffs-Capitän **Herrmann Schück.**

Heute Nachmittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Schellwitz**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Schloss Neudeck, den 18. April 1868.
[1583] **Jaenisch**, General-Director.

Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche aber schwere Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Glöckner**, von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau, NS., den 18. April 1868.
[1573] **A. Hamprecht**, Hüttenfactor.

(Statt jeder besondern Meldung.)
Heut Mittag 2 Uhr starb nach längern Leiden unser guter Schwiegervater und Großvater, der frühere Stellmachermeister **Carl Mischka**, im Alter von 71 Jahr 7 Monat.
Breslau, den 19. April 1868. [4753]
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Am 19. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden, ergeben in den Willen des Allmächtigen, unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Steuererheber a. D. **Wilhelm Arendt**, im Alter von 72 Jahren 3 Monaten.
Breslau, den 20. April 1868.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Adolfstraße 13.
Beerdigung: Mittwoch den 22. d. Mitags 2 Uhr zu Elftausend Jungfr. [4756]

Heute Früh 7½ Uhr verschied nach langem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Louis Altmann**. Dies zeigen Freunden und Bekannten ergebenst an:
[3949] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 19. April 1868.
Beerdigung: Mittwoch, den 22. April Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Trauerhaus: Gartenstraße Nr. 42.

[4776] **Todes-Anzeige.**
Schon wieder hat uns der Tod ein theures Vereinsmitglied entrissen. Am 18. d. Mts. starb der Lehrer der Waisenhaus-Schule **Hermann Kabitschke** im Alter von 24 Jahren am Blutsturz.
R. i. p.
Breslau, den 20. April 1868.
Der Verein katholischer Lehrer Breslau's.

[4773] **Todes-Anzeige.**
Von dem gestern Nachmittag nach längerem Brustleiden in Gr.-Nossen erfolgten sanften Tode unseres vieljährigen, treuen Mitarbeiters, des Handlungs-Commis Herrn **Simeon Anlauff** machen wir allen seinen Freunden hierdurch Mittheilung. Das freundschaftliche Andenken bleibt dem Entschlafenen bei uns gesichert.
Breslau, den 20. April 1868.
G. Felsmann. G. Drechsler.

Nach langen Leiden entschlief heute Früh 5¼ Uhr meine gute Frau und brave Mutter meiner Kinder,
Rosalie Kruber, geb. **Walther.**
Diese traurige Nachricht zeigt tief betrübt lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Canth. den 19. April 1868.
F. W. Kruber.
Max, Paul, } Kinder.
Fritz, Oscar, } Stiefkinder.
[4755]

Nach längerem Leiden entschlief sanft gestern Nachmittag 6½ Uhr Herr **David Noth** von hier. Wir bedauern tief sein Hinscheiden, da er seit langer Zeit unserem Collegium angehörte, und stets einen regen Eifer für das Gemeinde-Interesse bethätigte.
Tarnowitz, den 19. April 1868.
Das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Am 11. und 15. d. Mts. starben nacheinander am Scharlachfieber unsere innigstgeliebten Kinder **Marie** und **Sophie**, im Alter von 6¾ und 8 Jahren, was wir fernen Freunden und Verwandten tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Bitkow, den 19. April 1868.
[4754] **Rudolph Brokmann und Frau.**

Stadttheater.
Dinstag, den 21. April. Zum sechsten Male: „**Böse Zungen.**“ Schauspiel in 5 Akten von H. Laube. (Minona, Fräul. Lucas, vom Stadttheater in Hamburg.)
Mittwoch, den 22. April. „**Marie, oder: Die Tochter des Regiments.**“ Komische Oper in zwei Akten. Nach dem Französischen der Herren Saint Georges und Bayard von C. Gollmick. Musik von Donizetti. Vorher, zum vierten Male: „**Chassepot oder Zündnadel?**“ Original-Schwank in 1 Akt von Rudolph Reich.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 22. April, Abends 6½ Uhr:
1. Herr Professor Dr. Ferd. Cohn: Ueber Mohr's Hypothese der Entstehung der Steinkohle durch Seetange.
2. Herr Professor Dr. Grube wird einige Kupferwerke der neueren zoologischen Literatur vorlegen. [3966]

Singacademie.
Morgen, Mittwoch, [3971]
Wiederbeginn der Uebungen.

Vorübungsklasse der Singacademie.
Junge Damen, mit guter Stimme und musikalischem Gehör, welche an den Uebungen theilzunehmen wünschen, werden gebeten, sich in meiner Wohnung Vormittags 9 bis 10 Uhr zu melden: [3972]
Dr. Julius Schaeffer.

Brieg.
Donnerstag, den 23. April, Abends 7½ Uhr, wird der Unterzeichnete im Concertsaale des Schauspielhauses das Oratorium:
Die Schöpfung
von J. Haydn zur Aufführung bringen.
[4632] **E. Jung.**

Städtische Ressource.
Donnerstag, den 23. April, Abends 7 Uhr in Liebich's Etablissement:
Außerordentliche
General-Versammlung.
(Beschlußnahme über Abhaltung der Sommer-Concerte.) [3982]
Der Vorstand.

Domicil-Veränderung.
Wiesenbau-Techniker
A. W. Meyer
aus Wildeshausen bei Bremen
wohnt jetzt in Sagan, Provinz Schlesien. [3955]

Zelt-Garten.
Heute Dinstag: [3980]
Großes Concert
von der Kapelle des königl. 1sten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Unser [4759]
Comptoir und Holzlager
befinden sich jetzt
Tauenzienstraße 40.
J. Ebstein & Co.

Mein
Cigarrenlager u. Comptoir
befindet sich von jetzt ab [4614]
Ohlauerstraße 63, 1. Etage.
Paul Gohl.

Um baldige Rückgabe folgender Werke: Bach, Oeuvres complets, Liv. 3 (Kunst der Fuge), Haydn, Oeuvres complets, Cah. 12, bittet **John**,
[4779] Altbüßerstraße 7, II.

25 Thlr. Belohnung
werden demjenigen zugesichert, welcher einem verheiratheten Forstmann, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, dauerhafte Stellung verschaffen kann. Gef. Offerten werden unter der Chiffre A. Z. Nr. 1. poste rest. Goerlitz erbeten. [1587]

Beachtenswerth!
Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. [3514]
Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**, in **Kappel bei St. Gallen** (Schweiz).

Geschlechtskrankheiten,
Pollutionen, Schwächezustände ꝛc., heilt gründlich, brieflich und in seiner Heilanstalt [3812]
Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 11.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Behufs Verkaufes von 21 ausrangirten hölzernen achträdrigen Kohlen- und Kalkwagen, theils mit, theils ohne Bremsvorrichtung haben wir Termin
zum 28. April, Vormittags 11 Uhr,
in unserem Bureau anberaumt. Gebote unter dem Vermerke „Offerte auf Kohlenwagen“ werden bis zu dem genannten Zeitpunkte entgegengenommen und demnächst in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.
Wegen Besichtigung der Wagen wolle man sich an das Werkstätten-Bureau wenden.
Breslau, den 18. April 1868. [3984] **Directorium.**

Ratibor, den 18. April 1868.
Wilhelmsbahn.
Dividenden-Zahlung.
Für das Jahr 1867 ist für die Stamm-Actien der Wilhelmsbahn eine Dividende von Vier Procent festgestellt worden.
Die Erhebung derselben kann gegen Rückgabe des Dividenden-Coupons Nr. 2 pro 1867 vom 22. d. M. ab mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich in den Geschäftsstunden
in **Ratibor** bei unserer **Hauptkasse**,
in **Breslau** bei den Herren **Ruffer & Comp.** und
in **Berlin** bei der **Disconto-Gesellschaft**,
an letzteren beiden Orten jedoch nur bis zum 15. Mai c. erfolgen.
In gleicher Weise und bei denselben Zahlstellen findet gleichzeitig die Zahlung der Dividende pro 1867 **auf die 4½procentigen und 5procentigen Stamm-Prioritäts-Actien der Wilhelmsbahn statt** und zwar auf erstere mit 4½ Procent und auf letztere mit 5 Procent gegen Rückgabe der Dividenden-Coupons Nr. 10 pro 1867.
Den Coupons jeder Gattung ist ein mit Namens-Unterschrift und Datum versehenes Verzeichniß, welches die Nummern der Actien in arithmetischer Reihenfolge, sowie die Stückzahl und den Gesammtbetrag enthalten muß, beizufügen.
Schriftwechsel und Geldsendungen durch die Post finden nicht statt.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
(gez.) le Juge. [3950]

Der Breslauer Schlachtvieh-Wochenmarkt,
zugleich als **Markt für die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen, an der Strehlener Chaussee, in der Nähe des Central-Bahnhofs,**
wird an jedem Montag, Donnerstag und Freitag
von Früh 6 Uhr bis Mittag 2 Uhr, und wenn Feiertage auf diese Tage fallen, jedesmal Tags darauf abgehalten. [3513]
Die Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke & Comp.).

Der Breslauer Schlachtviehmarkt
ist zwar täglich geöffnet, die **Haupt-Markttage** indeß finden jeden
Montag und Donnerstag
und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten benachrichtigen.
Breslau, den 18. April 1868.
Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [3948]

Höhere Handels-Lehranstalt.
In Folge eines hohen Ministerial-Rescriptes vom 17. d. M. sollen diejenigen Schüler der unter meiner Direction stehenden Handels-Lehranstalt, welche das Reifezeugniß erwerben,
Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militairdienst
erhalten. [3979] **Dr. Steinhaus.**
Breslau, den 19. April 1868.

Die Frei-Curen in Salzbrunn betreffend.
Der kostenfreie Gebrauch der Brunnencur, worunter **nur in Ausnahmefällen** zugleich freie Wohnung oder baare Geldunterstützung zu verstehen, ist an folgende Bedingungen geknüpft:
1) **Nachweis der Mittellosigkeit** durch Atteste des betreffenden Landrathsamtes oder der Ortsbehörde. Andere Atteste, von wem sie immer herrühren, sind ausgeschlossen.
2) **Nachweis der Krankheit** durch Attest des betreffenden Stadt- oder Kreis-Physikats oder durch von diesen beglaubigte ärztliche Zeugnisse.
3) **Innehaltung der festgesetzten Freicur-Perioden** vom 1. Mai bis 20. Juni und vom Mitte August bis Ende der Saison. Abweichungen hiervon finden nur bei ärztlich bescheinigter Gefahr im Verzuge statt.
Diesfällige Gesuche sind **schriftlich** und **rechtzeitig** bei der unterzeichneten Brunnen-Verwaltung anzubringen. — Ohne Beifügung der Nr. 1 und 2 verlangten Bescheinigungen haben Petenten es sich selbst beizumessen, wenn ihre Anträge unberücksichtigt und unbeantwortet bleiben. [1578]
Salzbrunn, den 20. April 1868. **Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.**

Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Brockmann's Affen-Theater
und Kunstreiterei en miniature. [3969]
Dinstag, den 21. April: Große Vorstellung Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. Mittwochs und Sonntags zwei Vorstellungen um 4 und 7 Uhr, an den übrigen Wochentagen Vorstellung Abends 7 Uhr. Billets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. **L. Brockmann**, Director.

Soeben erschien bei **August Hirschwald** in **Berlin**
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen):
Grundzüge der modernen Chemie.
Nach A. Naquet's principes de chimie
deutsch bearbeitet von
Dr. Eugen Sell,
Assistenten am chemischen Laboratorium der Universität Berlin.
Erster Band: **Anorganische Chemie.**
8. Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis: 2 Thaler. [3962]

Die Badeanstalt in den Sitten bei Obernigk
wird Anfangs Mai d. J. wieder eröffnet. Die Wirkung der aus frischen Kiefersprossen bereiteten balsamischen Bäder bei rheumatischen Leiden, Lähmungen, fieberloser Gicht, Scropheln, Muskelatrophie ꝛc. ist bekannt. Auch hat sich die Anwendung des bei der Oeldestillation gewonnenen aromatischen Wassers vorzüglich bewährt. Als Badearzt fungirt Herr Dr. med. Pfitzner in Stroppen. Die Bade-Inspection übernimmt Herr Kaufmann Zeuschner hierselbst. Die überaus freundliche und gesunde Lage des Ortes, in der Nähe der Breslau-Posener Eisenbahn, mit Bahnhof und Telegraphenverbindung gewährt zugleich einen angenehmen Sommeraufenthalt.
Anfragen wegen Wohnungen ꝛc. sind an die Bade-Inspection hierselbst zu richten.
Obernigk, den 18. April 1868. [1586] **Die Bade-Direction.**

Agriculturchemisches Institut.
Den 4. Mai d. J. beginnt im Universitäts-Laboratorium zu **Rostock** ein Cursus von Uebungen in **agriculturchemischen Untersuchungen**. Landwirthe und Solche, welche sich speciell zu Agriculturchemikern ausbilden wollen, erhalten Anleitung zur Untersuchung von Ackererden, Düngungsmitteln, Futterarten, Wässern, Ziegelerden und überhaupt allen auf Landwirthschaft bezüglichen Stoffen, sowie in der chemischen Zusammensetzung, physikalischen und mikroskopischen Untersuchungen bietet einen Anhalt zur Beurtheilung des practischen Werthes derselben. Auf etwaige Anfragen ertheilt nähere Auskunft
[1536] **Dr. Franz Schulze**, Professor.

[396] **Bekanntmachung.**
In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:
a. in das Gesellschafts-Register bei Nr. 527, daß die hier bestehende Zweigniederlassung der offenen Handels-Gesellschaft **Gebrüder Weitz** in Posen unter Umwandelung in ein selbstständiges Geschäft an den Kaufmann **Siegfried Weitz** hier abgetreten worden;
b. in das Firmen-Register Nr. 2239 die Firma **Gebrüder Weitz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Weitz** hier.
Breslau, den 15. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[397] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 428 **Albert Naefe** hier als Procurist des Kaufmanns **Michael Cohn** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1837 eingetragene Firma
Isig M. Cohn
heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[398] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2240 die Firma **J. Friedrich** und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Friedrich** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 15. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[562] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 108 die Firma **Henriette Selten**, geborene **Block**, zu Bernstadt, und als deren Inhaber die verwittwete **Selten, Henriette**, geb. **Block**, am 16. April 1868 eingetragen worden.
Oels, den 16. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[399] **Bekanntmachung.**
Der in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. A. Schulz** — Firma: **J. Steiner** — hierselbst zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord **am 23. April 1868**, Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin wird aufgehoben.
Breslau, den 29. April 1868.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses: Fürst.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg.
Abtheilung I.
Den 16. April 1868, Vormittags 10 Uhr.
Ueber das Vermögen des Hutmachermeisters **Gustav Busch** zu Waldenburg ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Maske** zu Waldenburg bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf **den 27. April 1868**, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter **Portsch** im Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des bestimmten Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht **bis zum 20. Mai 1868** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 8. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreisrichter **Portsch** in unserm Instructions-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung, einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Strudart, Rechts-Anwalt Chappuis und Rechts-Anwalt **Behrends** zu Sachwaltern vorgeschlagen. [563]
III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 1. Juni 1868 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Waldenburg, den 16. April 1868.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nicht zu übersehen!
Das Rittergut Ober-Ullersdorf i. d. Niederlausitz, im Sorauer Kreise, wird den 22. April
vor dem Kreisgericht in Sorau subhastirt.
Das Gut hat besonders durch sein großartiges, nach allen Seiten hin sich erstreckendes Braunkohlen-Lager einen sehr bedeutenden Werth.
Ziegelei, Gebäude, Forst und Aecker sind in gutem Stande. [3811]

Concurs-Eröffnung. [564]

Königl. Kreis-Gericht zu Bunzlau.
I. Abtheilung.

Den 16. April 1868, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Zitschke** zu Bunzlau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 3. April 1868

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Minsberg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 3, vor dem Commissar Gerichts-Rath Goebel

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 4. Mai 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 20. Mai 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. Juni 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserm Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 3 vor dem genannten Commissar Gerichts-Rath Goebel

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 15. Juli 1868 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 29. Juli 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 3, vor dem genannten Commissar Gerichts-Rath Goebel

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Rath Heinzel und Rechts-Anwalt Gühler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgerichts-Deputation Bolkenhain.

Das dem **Alexander Stentzel** gehörige, sub Nr. 2 zu Nieder-Wernersdorf im hiesigen Kreise belegene Freihaus und Mühle, gerichtlich abgeschätzt auf 26,979 Thlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am Montag, den 8. Juni 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Director George an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 1

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [224]

Bolkenhain, den 30. October 1867.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem jetzt verstorbenen Gutsbesitzer **August John** gehörige, zu Kuznitzka im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 1 des Hypothekenbuchs von Kuznitzka eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceß-Bureau einzusehenden Taxe auf 13,828 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. geschätzte Freigut, ferner das demselben gehörige, zu Zabinietz im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 39 des Hypothekenbuchs von Zabinietz eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Proceß-Bureau einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 4122 Thlr. 15 Sgr. geschätzte Rittergut und das demselben gehörige, zu Stadt Cosel im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 190 des Hypothekenbuches von Stadt Cosel eingetragene, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserm Proceßbureau einzusehenden Taxe auf 1982 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. geschätzte Grundstück, sollen den

5. September 1868, von Vorm. 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 3

verkauft werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbnche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelderu Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. [345]

Cosel, den 6. Februar 1868.

Köniel. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Posten eines **städtischen Brunnen- und Röhrmeisters**, mit welchem unter Gestattung der Uebernahme von Privatarbeiten ein jährliches Gehalt von 250 Thlr. verbunden ist, soll zum 1. Juli c. anderweit besetzt werden. Die Anstellung erfolgt gegen sechsmonatliche Kündigung. Bewerber, welche die Meisterprüfung als Brunnenbauer abgelegt haben müssen, wollen sich bis zum 20. Mai c. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [565]

Bunzlau, den 17. April 1868.

Der Magistrat.

Die der Stadtcommune Frankenstein gehörige **Ziegelei** soll mit allen Gebäulichkeiten, Oefen, Schuppen, Inventarienstücken ꝛc. auf die 6 Jahre 1869 bis einschließlich 1874 verpachtet werden. Termin zur Entgegennahme der Pachtgebote steht **Montag, den 4. Mai c. Vormittags 10 Uhr im kleineren Conferenz-Zimmer** hier an, wozu wir mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag der Stadtverordneten-Versammlung vorbehalten bleibt. Jeder Mitbieter hat 100 Thlr. Caution baar oder in lettres au porteur zum Courswerth zu erlegen. Die übrigen Pachtbedingungen können im Communal-Bureau eingesehen, auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden. [401]

Frankenstein, den 3. März 1868.

Der Magistrat.

Offener Rektor-Posten.

Die hiesige evangelische Rektor- und Hilfsprediger-Stelle, mit welcher ein Gehalt von 450 Thlr. und freie Wohnung, so wie circa 50 Thlr. Neben-Einnahmen verbunden sind, soll sofort anderweit besetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Candidaten des evangelischen Predigtamtes, welche sich hierzu melden wollen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen bis zum 28. d. Mts. bei dem unterzeichneten Magistrat, mit den betreffenden Zeugnissen, einzureichen. [561]

Neumarkt, den 17. April 1868.

Der Magistrat.
(gez.) Kerner.

Hebestellen-Verpachtuug.

Die auf der Glatz-Neuroder Kreis-Chaussee ¾ Meilen von Glatz belegene Chausseegeld-Hebestelle Birgwitz mit zweimeiliger Hebebefugniß soll vom 1. Juli d. J. ab auf drei hintereinanderfolgende Jahre an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin auf [1424]

Dinstag, den 26. Mai 1868,

von Vormittag 10 bis Nachmittags 6 Uhr im Hotel **zum schwarzen Bär in Glatz** anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen können sowohl bei dem königl. Landraths-Amte in Glatz, als auch bei dem Unterzeichneten während der Amtsstunden eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerth zu deponiren.

Neurode, den 2. April 1868.

Tietze,
königl. Premier-Lieutenant und Techniker der Glatz-Neuroder Kreis-Chausseen.

Den auf den 22. d. M. angesetzte Termin **zur Verpachtung der Hebestelle Schwientochlowitz** wird hierdurch aufgehoben.

Königshütte, den 17. April 1868. [1581]

Der königl. Bau-Inspector **Krah.**

---

[566] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von circa 35 eisernen Bettstellen soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Armenhaus-Bureau aus. Offerten sind daselbst bis zum 24. d. M. Abends 6 Uhr einzureichen.

Breslau, den 18. April 1868.

Der Armenhaus-Vorstand.

[3970] **Auctionen.**

Am 28. April c. V. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Kleider, Meubel, Betten, Hausrath, 1 Regulator, 1 Boussole;

am 30. April c. V. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebäude ebenfalls div. Mobiliar, Kleidungsstücke, Betten, und um 12 Uhr Rosengasse Nr. 19/20 drei Schweine versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Auction.

Donnerstag den 23. April d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich Mehlgasse Nr. 21a. im Hofe, [3739]

I. 1 Gick, 1 halbgedeckter Wagen, 1 Brettwagen, 2 Handwagen, Geschirre und Riemzeug;

II. 2 Brückenwaagen und verschiedene Möbel ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Auct.-Commissarius.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle, welche ein jährliches Einkommen von circa 300 Thlr. zusichert, ist vom 1. Mai d. J. ab vacant.

Reflektanten, mit guten Zeugnissen versehen, und mit den entsprechenden Fähigkeiten ausgerüstet, belieben sich bei dem unterzeichneten Vorsteher sofort zu melden.

Zu bemerken ist, daß ein "מ"צ" "ש"צ" vorgezogen wird, und daß Reisekosten nicht erstattet werden. [1503]

Xions, den 12. April 1868.

Der isr. Korporations-Vorstand.
Jacob Hirsch.

Ein junger Mann, Besitzer einer rentablen Fabrik, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu vermählen. Damen jüdischer Confession im Alter von 18—24 Jahren, mit einem Vermögen von 3—4000 Thlr., die darauf reflectiren, wollen ihre Adresse E. L. poste restante Ratibor einsenden. [1591]

Strengste Discretion selbstverständlich.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke! (Rückenmarks-Leiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände) heilt briefl. **Dr. Cronfeld**, Berlin, Linienstr. 149.

Schulbücher.

Die **Schletter'sche Buchhandlg., H. Skutsch, Breslau.** Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

empfiehlt ihr großes Lager von allen in hiesigen Schulen und Lehranstalten eingeführten Schulbüchern in antiquarischen und neuen Exemplaren zu ermäßigten Preisen.

Gebrauchte Bücher werden, falls sie noch verwendbar, in Umtausch und Zahlung angenommen, auch angekauft. [3847]

In der Landkarten-Handlung von **J. H. Neumann** in Berlin ist erschienen:

Erläuterungen zu der Geognostischen Karte vom Niederschlesischen Gebirge.

Im Auftrage des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten herausgegeben von **Justus Roth**, Professor etc. etc.

Mit einer Uebersichts-Karte und drei Tafeln. 26 Bogen. gr. 8. 2⅔ Thaler,

Geognostische Karte von Ober-Schlesien im Maassstab 1/100,000.

Im Auftrage des Königl. Preuss. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, unter Zugrundelegung der topographischen Karten des Königl. Generalstabes bearbeitet von Prof. Dr. **Ferd. Römer.**

2. Lief. 3 Blatt (Sect. Kreuzburg, Guttentag, Woischnick). 3 Thlr.

Die 1. Lief. enthält die Sect. Gleiwitz, Königshütte, Loslau und Pless, à Sect. 1 Thlr. die Erläuterungen dazu 7½ Sgr. [3963]

Dem Bedürfniß,

Oberhenden für Herren

gutsitzend zu liefern, widme ich seit Jahren meine ganze Sorgfalt. Jede Bestellung wird **genau** nach **Maß** in möglichst schnellster Zeit und aufs Sorgfältigste ausgeführt. Auch unterhalte ich stets ein großes Lager **fertiger Herrenwäsche, Hemden-Einsätze**, echt englischer **Halskragen** und **Manchetten** für jede Hals- und Handweite.

Meine Leinen beziehe ich nur aus anerkannt bewährten Quellen, sorge für neue Schnitte und saubere Arbeit. [3975]

Preise fest.

Eduard Littauer,

Ring 27, Becherseite,
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Buchführung, einf. u. dopp. (ital.), kfm. Rechnen, Corresp., Englisch, Französisch etc., für Damen, Herren u. Eleven, auch ohne Vork., schnell, gründlich und billig bei Dr. **J. Güttner**, Lehrer der Handelswissenschaft aus Berlin, Messergasse 28, 1. Etage. Erfolg garantirt. Meld. täglich Morgens 8—10, Nachm. 2—4.

Der natürliche climatische Kurort

Bad Ottenstein

bei Schwarzenberg im Königreich Sachsen eröffnet die Saison am 1 Mai.

Indication: Rheumatismus, Gicht, Gelenksteifigkeit, alle Arten von Lähmungen, Nervenleiden und Schwächezustände, Blutarmuth, Frauenkrankheiten, Scropheln und Flechten, Katarrhe der Nase, des Kehlkopfes und der Lungen, Lungenkrankheiten.

Kurmittel: Kiefernadel-, Dampf- und Wannen-Bäder, Dampf- und Wasser-Douchen, Gebirgskräuter und Mineral-Bäder, Inhalationen, Ziegenmolken, Kräutersäfte, electo-therapeutische Apparate und die reine, milde und ozonreiche Gebirgsluft.

Besitzer: **G. A. Bauer.**
[3506] Badearzt: **Dr. med. Schiefer.**

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in den bewährtesten Constructionen gebaut, wovon bis jetzt 64 Paar in Schlesien und Posen verkauft worden sind, worüber wir die besten Referenzen aufzuweisen haben, empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Locomobile	von 10 Pferdekraft mit 2 Cylindern und wasserdichter Decke. Injector als zweite Speisepumpe	1790 Thlr.
Dreschmaschine	60″ breit mit Treibriemen, wasserdichter Decke und dem erforderlichen Werkzeuge.	800 -
		2590 -
Locomobile	von 10 Pferdekraft, mit einem Cylinder und Injector	1640 -
Dreschmaschine	60″ breit mit Treibriemen complet	800 -
		2440 -
Locomobile	von 8 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector	1440 -
Dreschmaschine	54″ breit, mit Treibriemen, complet	750 -
		2190 -
Locomobile	von 6 Pferdekraft mit einem Cylinder nnd Injector	1240 -
Dreschmaschine	54″ breit B. 2. mit Treibriemen complet	600 -
		1840 Thlr.

[3987]

Shorten & Easton,

Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 5.

Das Bad Altwasser

eröffnet seine diesjährige Saison am 20. Mai.

Die Bade- und Brunnen-Inspection. [1593]

Weinhandlung

von Jutrosinski & Littmann, Nicolaistr. Nr. 8,
vormals **Carl Krause,**

empfiehlt ihren comfortablen Wein-Salon nebst guten Weinen und feiner Küche.

Für geschlossene Gesellschaften stehen, ohne vorher bestellt zu werden, stets fünf Zimmer in Bereitschaft. [3908]

Am 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr findet im Gasthofe zu Racot der Verkauf von ca.

500 Stück Kiefern Bauholz

im Wege des Meistgebot statt.

Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden und kann das Aufmaaß der einzelnen Nummern in der Registratur des unterzeichneten Oberförsters eingesehen werden. [1597]

Racot bei Kosten, den 19. April 1868.

Der Oberförster.
Bölke.

So eben erschien in unterzeichnetem Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3968]

Wie viele Jahre besteht unser Erdball?

Eine Lösung des Problems, das Alter der Erde zu bestimmen,
von **Herm. J. Klein.**
Preis 7½ Sgr.

Diese kleine Schrift des talentvolleu Verfassers, der mit eben so viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit in **allgemein verständlicher Weise**, ein Frage löst, welche die ganze gebildete Welt in hohem Grade interessirt, wird ohne Zweifel großes Aufsehen erregen.

M. Lengfeld'sche Buchhandlung (E. H. Mayer) in **Cöln.**

Bei franco Einzahlung des Betrags oder frankirter Zusendung in Briefmarken erfolgt die Zusendung der Schrift franco unter Kreuzband.

☞ Die Fallsucht heilbar!

Fr. A. Quante, Fabrikant zu Warendorf in Westfalen, Erfinder des als unfehlbar erprobten, bisher von **H. F. Fröndhoff** daselbst debitirten **nicht medicin. Universal-Heilmittels gegen die Fallsucht, (Epilepsie, epileptische Krämpfe)**, versendet auf Franko-Verlangen gratis und franko Prospecte über sein einfaches Heilverfahren mit zahlreichen, theils **amtlich constatirten resp. eidlich erhärteten Zeugnissen u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten** aus fast **sämmtlichen europäischen Staaten, sowie aus Amerika, Asien ꝛc.** [1451]

Kgl. Preuß. Lotterie-Loose

4. Klasse,
Ziehung vom 24. April bis 11. Mai d. J.,

Viertel	16	Thlr.,
Achtel	8	"
Sechzehntel	4	"
Zweiunddreißigstel	2	"
Vierundsechszigstel	1	"

Alles auf gedruckten Antheilsscheinen, verkauft und versendet gegen Post-Einzahlung oder Postvorschuß

J. Juliusburger, Breslau,
Specereiwaarenhdl. u. Lotterie-Geschäft,
[4510] Carlsstraße 30.

Am 4. Mai Schlußziehung

letzter Klasse Königl. Preuß. **Hannoverscher Lotterie. Original-Loose:** 1/1: 29 Thlr. 20 Sgr., ½: 14 Thlr. 25 Sgr., ¼: 7 Thlr. 12½ Sgr. sind noch abzugeben durch die [3954]

Königl. Preuß. Haupt-Collection von **B. Magnus** in **Hannover.**

Ausverkaufs-Anzeige.

Anderweitige Arrangements veranlassen mich, mein für die Saison angeschafftes Lager, bestehend in

Dameuhüten, Hauben und Coiffuren

im feinsten Genre bis 1. Juli 1868

auszuverkaufen.

M. Tausk,
Junkernstraße Nr. 28.

Die höchst elegante Ladeneinrichtung ist zu verkaufen, das Local durch den Wirth des Hauses vom 1. Juli ab zu vermiethen. [3980]

Club der Landwirthe.

Angebot:

Herrschaft Wangern, Dom. Leopoldowitz,

große Victoria-Erbsen,	300 Schfl.,
grüne " Erbsen,	200 Schfl.,
Ostpreuß. Schiffs-Erbsen,	100 Schfl.
Alle 3 Sorten kochen sehr gut.	[3925]
Buchweizen (Haidekorn)	1000 Schfl.

Club der Landwirthe.

Angebot:

Herrschaft Wangern, Dom. Leopoldowitz.
Große Victoria-Erbsen 300 Scheffel,
grüne Victoria-Erbsen 200 Scheffel,
ostpreußische Schiffserbsen 100 Scheffel, alle 3 Sorten kochen sehr gut.
Buchweizen (Heidekorn) 1000 Scheffel. [3978]

Haus-Verkauf.

In einer Kreisstadt von ca. 9000 Einwohnern in einer der schönsten Gegenden Schlesiens, an der Eisenbahn belegen, ist ein neugebautes Haus mit Garten, Restauration und vollständig eingerichtetem photographischen Atelier, bei einer Baaranzahlung von 1500 Thlr. sofort preiswürdig zu verkaufen.

Offerten sind sub K. D. R. A. franco poste restante Liegnitz abzugeben. [1553]

Königl. Preuss. Hannoversche Lotterie.

Haupt- und Schlußziehung vom 4. bis 16. Mai.

Hauptgewinne: 36,000 Thlr., 24,000, 12,000, 6000, 4000 Thlr.

Diese Lotterie, von welcher über die Hälfte der Loose gewinnen muß, empfehle ihrer günstigen Chancen wegen ganz besonders.

Original-Loose zu amtlichen Planpreisen:

Ganze 29 Thlr. 20 Sgr. Halbe 14 Thlr. 25 Sgr. Viertel 7 Thlr. 12½ Sgr.

Meine Collecte ist von **Fortuna** stets begünstigt und erhielt ich in der Königl. Preußischen und Frankfurter Lotterie hintereinander die

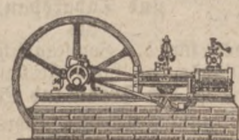
großen Treffer:

in der Preußischen auf Nr. 29479 mit 150,000 Thlr.
" " " 59800 " 10,000 "
" Frankfurter " 7988 " 120,000 Fl.
" " " 7189 " 10,000 "

Die geehrten Besteller dürfen sich einer prompten und umgehenden Bedienung versichert halten.

S. BRANN's Lotterie-Comptoir,
Berlin, 31. Louisenstraße 31.
Versendung auch nach außerhalb. [3956]





Marshall Sons & Co., Gainsborough, Locomobilen und Dreschmaschinen, Smyth & Sons Drillmaschinen, Samuelson's Getreidemähmaschinen,
empfehle sämmtlich in allgemein anerkannter Güte und stehen Adressen von zahlreichen Käufern dieser Maschinen nebst Attesten gern zu Diensten. — **Von jetzt an halte hier Lager von obigen Maschinen und lasse etwa vorkommende Reparaturen durch tüchtige Maschinisten ausführen.** [3819]
H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

Zum Incasso und Discontiren von Wechseln und Anweisungen auf hiesigen Platz sowohl, als auch auf Dänemark, Schweden und Norwegen, sowie zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehensloosen etc. etc. empfehlen sich unter Zusicherung billigster Bedienung [3517]
Adolph Lilienfeld & Co.,
Lotterie-, Bank- und Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehren wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir an hiesigem Platze, **Kupferschmiedestraße Nr. 16**, nahe der Schmiedebrücke eine [3946]
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik
unter der Firma:
Elsner & Moritz
errichtet haben und empfehlen wir dieses Unternehmen einer gütigen Beachtung.
Breslau, im April 1868. **Elsner & Moritz.**

Für zahnende Kinder

empfehlen wir allen Eltern, Müttern
die von uns erfundenen
elektromotorischen Zahnhalsbänder
für zahnende Kinder, das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Fieber, Schlaflosigkeit, Zahnkrämpfe etc. stets **rasch** und **sicher** zu beseitigen.
Obige Zahnhalsbänder sind außer bei uns in **Berlin, Charlottenstraße Nr. 14,** auch echt zu haben bei Herrn
A. Fuchs, Kgl. Hof-Lieferant, in Breslau, Schweidnitzerstr. 49,
Wilh. Zenker. Albrechtsstraße Nr. 40,
und bei den Herren

Adoph Levy jr. in Breslau, Ring 54.	Julius Krafft in Freistadt i. Schl.,
J. Silberstein in Breslau, Ring 56.	A. Greiffenberg in Schweidnitz,
C. Moeser in Neisse,	A. Süßenbach in Freyburg in Schl.,
J. C. Schindler in Reichenbach,	J. Ließ in Strehlen,
Leop. Pollak in Gleiwitz,	E. J. Nikolaus in Neumarkt,
P. Mühsam in Beuthen OS.	Rob. Bock in Waldenburg,
W. M. Trautmann in Greiffenberg,	J. E. Schindler in Liebau,
W. Scholz in Hirschberg,	H. Dessauer in Ratibor,
C. Mattern in Liegnitz,	L. Namsler in Goldberg,
S. Gutfreund in Leobschütz,	W. Springer in Striegau,
L. Krug, Apotheker in Rosenberg,	Ernst Urban in Görlitz,
S. Schnell in Oppeln,	C. Grübel in Habelschwerdt in Schl.

Gebrüder Gehrig,
Apotheker 1. Klasse und Hoflieferanten, [3964]
Berlin Nr. 14, Charlotten-Straße Nr. 14.

Frische Lein- und Rapskuchen

eigener Fabrikation offerirt zu billigsten Preisen die Oelfabrik von [3697]
Wilhelm Riemann,
Fabrik: Lehmgruben. Comptoir: Kupferschmiedestraße Nr. 8, zum „Zobtenberg".

Ohne das die gleichmäßige Wirkung so leicht gefährdende „Kochen!"

Von mehreren Kinderheilanstalten geprüft und vorzüglich begutachtet.

Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form,

im Vacuum dargest. vom Apotheker **J. Paul Liebe** in Dresden.
Ein Eßlöffel dieses Präparats nach Vorschrift in ⅛ Quart (233 Gr.) Milch gelöst giebt sofort die berühmte **Liebig'sche Suppe,**
Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten etc. Ein Flacon (à ½ Pfd. Zollgewicht) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr. [3339]
Haupt-Lager für Schlesien: Carl Härtter & Franzke in Breslau, Weidenstraße Nr. 2.

Analysirt und richtig befunden. **Dr. R. Ulbricht** in Tharandt b. D.

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln etc.), brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „**allabendlich**" mit grand Bal paré eröffnet.
[3516] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Vom 1. Juli d. J. ab
ist mein Gasthaus am hiesigen Platze, nahe dem großen Ringe, unter soliden Bedingungen anderweitig zu verpachten. Das Nähere bei
A. Freund, Gasthausbesitzer.
Ratibor, den 18. April 1868.

Meine Besitzung bin ich Willens zu verkaufen. Das Haus enthält 14 schöne Stuben, 2 große Küchen, mehrere Gewölbe, Waschküche und jede häusliche Bequemlichkeit. Die Hintergebäude enthalten Remisen, Stallungen und Kutscherwohnung. Der Flächenraum enthält gegen 3 Morgen, bestehend in Garten, Glashaus nebst Gärtnerwohnung und massivem Sommerhaus. Die Bedingungen sind ohne Einmischung eines Dritten portofrei zu erfragen bei der Eigenthümerin. [1425]
Landeshut in Schl., den 5. April 1868.
Emilie verw. Duttenhofer.

Ein kleines, feines Hotel, resp. Hotel garni, oder eine dazu geeignete Localität im Mittelpunkt der Stadt wird zu übernehmen gewünscht. [4750]
Adressen sub Nr. 25 L. M. in der Expedit. der Breslauer Zeitung.

Ein großes Haus mit weitem Hofraum, wozu ein Garten und eine große Wiese, beide dicht am Grundstück gehörend, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers vortheilhaft zu verkaufen. Da genügendes Wasser dicht am Hause, würde es sich zu jeder Fabrik-Anlage, auch wegen seiner reizenden Lage zu einer Villa eignen. Das Gebäude ist nur wenige hundert Schritt vom hiesigen Ringe entfernt.
Herr **J. Lohnstein** in Hirschberg i. Schl. wird die Güte haben, nur Selbstkäufern auf franco Anfragen jeden erwünschten Bescheid zu geben.
Agenten werden verbeten. [4781]
Hirschberg i. Schl., den 21. April 1868.

12,000 und 9000 Thaler
werden auf ein Grundstück, in der Stadt, als erste Hypothek bei **5½ pCt. pünktlicher Zinszahlung** ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Aderessen bittet man unter A. S. 61 in der Exp. der Schles. Ztg. niederzulegen.

Eine bei einer größeren Provinzialstadt reizend gelegene Besitzung mit Park u. 80 Mrg. besten Ackers ist zu verkaufen oder gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen durch
C. Nösselt,
in Breslau,
[4761] Gartenstraße Nr. 23d.

Rindmarkpommade,

frisch und vorzüglich in Krausen, à 2½, 4, 6 und 7½ Sgr.,
Eispommade,
nach Dr. v. Gräfe, à Krause 7½ Sgr., in Blumengerüchen, **Reseda, Veilchen, Rose** und **Orange**, à Krause 10 Sgr.,
Streichpommaden,
in **Veilchen, Reseda, Rose, Orange** u. **Heliotrope,** letztere auch in braun und schwarz, à Stück 5 u. 7½ Sgr.
R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik und Handlung,
Schweidnitzerstr. 28,
dem Theater schrägüber. [3976]



Engl. Sturz-, Regen- und Douche-Bade-Maschinen, Sitz und Badewannen, Clysopomps, sowie engl. Water-Closets neuester Construction, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen die Closet- u. Lampen-Fabrik des
A. Redoy, Altbüßerstr. 51.

Essig-Fabrik.

Für eine bedeutende Essigfabrik wird ein Käufer oder Theilnehmer unter günstigen Bedingungen gesucht. Näh. durch **Kohl's** Adr.-Bur. **Dresden,** Königstr. 7. [1575]

Nur Herrenstraße Nr. 26.
Blumentöpfe, Console, Ampeln etc.
[4616] in größter Auswahl empfiehlt
die Steinauer Thon-Waaren-Niederlage
von **D. Wurm,** 26 Herrenstraße 26.

Avis für Industrielle.

In der permanenten Maschinen- etc. Ausstellung in Verbindung mit Maschinen-Werkstädten in Chemnitz und Sachsen
befinden sich fortwährend neue wie gebrauchte Maschinen aller Art vorräthig, namentlich:
Dampfmaschinen, alle Arten Werkzeugmaschinen, Vorbereitungsmaschinen für Baum- und Schafwollspinnereien sowie Maschinen für Tuchfabrication, Appretur-Anstalten und mechanische Webereien;
ferner: [3505]
Haus- und Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aller Art, sowie alle für Haus- und Fabrikindustrie nöthigen Materialien und Apparate.
Näheres durch den Unternehmer:
C. Herrm. Findeisen in Chemnitz in Sachsen.

Messing-Gußwaaren jeder Art, als:

Auf Wunsch Zeichnungen und Preis-Courante.

Thür- und Fenster-Beschläge,
Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände,
Hähne, Ventile jeder Art,
Spritzen- und Apparat-Arbeiten,
Rohguß-Arbeiten in Messing pr. Pfd. 9½ Sgr. und 10 Sgr.,
Rothguß pr. Pfd. 12 Sgr. und 12½ Sgr.
liefert die
Metall-Gießerei von Hirsch & Simon,
[1574] Berlin, Neue-Friedrichsstraße Nr. 18.

Thätige und respectable Vertreter gewünscht.

VERDAUUNGS-PASTILLEN AUS LACTAS SODAE UND MAGNESIA VON BURIN DU BUISSON

Pharmaceut erster Klasse, Laureat der kais. Akademie der Medizin in Paris.
Dieses ausgezeichnete Heilmittel wird von den ersten Pariser Aerzten gegen Störungen der Verdauungs-Functionen des Magens und der Eingeweide verordnet. Es wirkt erfolgreich gegen Gastritis, Gastralgie, langwierige oder schmerzhafte Verdauung, aufsteigende Gase, gegen Anschwellung des Magens und der Eingeweide; gegen Erbrechen nach eingenommener Mahlzeit, Verdauungsmangel, Abmagerung, wie gegen Leber- und Nierenübel.
Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands. [3299]

W. Gaertner in Steinau a. O.,
Neue Straße Nr. 75—78,
empfiehlt:
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
eigener Fabrik, einfach sowie elegant gearbeitet, [1576]
in allen gangbaren Holzarten zu soliden Preisen unter Garantie der Dauerhaftigkeit.

Offerte für Gasanstalten.

Nachdem in neuester Zeit sich Braunkohlengase immer mehr einführen, empfehle ich zur Bereitung desselben mein Lager
Erdöl-Rückstände und Paraffinöle
auf das Beste und bemerke, daß ich im Stande bin, größere laufende Abschlüsse übernehmen zu können, wie ich auch für gute Qualität und Ausbeute garantire. Reflectanten stehen Probefässer von ca. 3 Ctr. Inhalt gegen Nachnahme des Betrages zu Diensten. [3957]
Weißenfels (Thüringen), im April 1868. **Albert Kobe.**

Bezugnehmend auf das Inserat des Herrn **C. Kayser** in Nr. 159 der Breslauer Zeitung, [1594]
Amerikanisches Vulcanöl
betreffend, haben wir uns niemals, weder öffentlich noch Privatim, als Agenten der durch Herrn **C. Kayser** vertretenen Gesellschaft gerirt; Factum aber bleibt es, daß das von uns gelieferte
Amerikanisches Vulcanöl
nicht allein in Qualität das von Herrn **C. Kayser** offerirte Schmieröl überragt, sondern daß wir unser Oel auch noch 33⅓ Procent billiger als Herr **C. Kayser** verkaufen.
Kattowitz. **Ed. Willert & Comp.**

Eine große Sendung der neuesten und geschmackvollsten
Meerschaum-Gegenstände,
die ich nur in bester Qualität führe, ist wieder auf Lager und empfehle dieselben meinen hochgeehrten Kunden zur Auswahl.
Das Aufsieden gerauchter Gegenstände in spanischer und türkischer Manier wird in Schlesien nur von mir allein selbst gefertigt.
J. Escher, Drechslermeister.
[3901] Neuschestraße Nr. 6 und Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Amerik. Pferdezahn-Mais.

Unsere neuen Sendungen von weissem Amerik. Pferdezahn-Mais zur Saat sind bestens hier eingetroffen,
[3803] **Ruffer & Co.**

So eben empfingen wir per Bahn das vielseitig begehrte [3983]

Berliner Actienbrauerei-Lagerbier

und empfehlen 12 Flaschen für 1 Thlr. exclus. Glas

Handl. **Eduard Gross** am Neumarkt 42.

Leistungsfähige Papier-Fabriken,

die sich mit der Fabrikation des Papiers zu Dachpappen beschäftigen, wollen ihre Offerten bald möglichst an uns einschicken. [1590]

Gebrüder Frey, in Nieder-Heyduck per Schwientochlowitz.

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, als: Veilchen, Reseda, Rose, Jasmin, Heliotrope zc., sowie in Moschus und Patschouly zum Parfümiren der Wäsche, des Papiers zc. empfehlen:

Piver & Co.,

[3512] Ohlauerstraße Nr. 14.

Perla, Globo, Anselmo, Higuera,

vollständig abgelagert, empfiehlt:

[3621] **Julius Stern,** Ring 60.

Ein Paar Schwäne

werden zu kaufen gesucht. [3952]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Dr. Pattison's Gicht-Watte,

rühmlichst bekannt, empfiehlt in Packeten à 8 und 5 Sgr. [3959]

Hdlg. **Eduard Gross,** in **Breslau**, am Neumarkt 42.

Eisen-Chocolade,

stärkend, belebend, besonders für Kinder und kränkliche Personen empfiehlt à Pfd. 20 Sgr.

Hdlg. **Eduard Gross,**

[-958] in **Breslau**, am Neumarkt 42.

Militärischerseits

erfreut sich das neue **Lederöl** von **Elsner** in **Posen** jetzt ebenfalls größerer Beachtung. Bei verschiedenen Batterien der **Königl. Preuß. Feld-Artillerie** ist es bereits zum Gebrauch gekommen und die Resultate seiner Anwendung zur Conservirung von Fußbekleidungen, Pferdegeschirren u. s. w. sind vielseitig als ausgezeichnet bestätigt worden. Die **Depots** des Oeles (à Fl. 10 Sgr., 10 Fl. 3 Thlr.) befinden sich in **Breslau** bei den Herren: **Ed. Vetter**, Junkernstr. 7, **Rob. Moll**, am Neumarkt 7, **W. u. Th. Selling**, Malergasse 30 und an den Kasernen 1. [2460]

Ein Gut von ca. 800 Morgen, mit 90 Morgen Wiese, in der Nähe einer Kreisstadt und Eisenbahn mit Ziegelei und Torf, ist baldigst unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft Agnes-Straße Nr. 9a beim Stadtrath **Jüttner**.

Eichenlohrinde-Verkauf.

Aus den Waldungen der Herrschaften Leipnik und Weißkirchen können ca. 500—700 Centner Eichenlohrinde diesjähriger Ernte geliefert werden. Näheres auf frankirte Anfragen bis 29. April 1868 bei der Gutsverwaltung **Leipnik in Mähren.** [1565]

Für Fünfzig Centner noch zu schälende frische

Eichen-Spiegel-Rinde

sucht einen Käufer [1546]

die Wirthschafts-Verwaltung des Dominial-Gutes Friedrichseck bei Ottmachau.

!Grabdenkmäler!

in Marmor und Sandstein, in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen sind zu haben bei

[4723] **A. Niggl,** Große-Feldgasse 17.

Wollsackleinwand,

50 bis 60 Pfd. schwer, Feingarnig, empfiehlt

Heinrich Adam,

[3837] **Schweidnitzerstr. Nr. 50.**

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halbstadt erfundenen

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Pickel, Röthe der Haut, Flechten zc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist.

Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. Heimae, Ober-Staas- und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsarzt Dr. Siegert, Dr. Bürg und Dr. Nagel in Halberstadt.

Das Stück 5 Sgr. [3973]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Dachpappen

eigener Fabrik, welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [3511]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem in Breslau,

Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Porter- und Grätzer Bier-

Niederlage in Breslau, **Albrechtsstraße 17, Hotel de Rom.**

NB. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [3757]

Gesundheits-Apfelwein.

ohne Sprit, zur Kur, die Flasche 5 Sgr., 6 Flaschen 25 Sgr. empfiehlt: [3974]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

„Kohlen."

Ein Spediteur mit den Oberschl. Grubenverhältnissen vertraut, dem auch zahlreiche Bekanntschaften zur Seite stehen, wünscht eine Kohlenspedition, oder auch Kohlen-Ankäufe zu übernehmen. [1582]

Adressen unter S. P. O. 23. Exp. der Breslauer Zeitung.

Parafin-Kerzen,

gerippte 4er, 5er, 6er, à Pack 6½ Sgr., glatte à Pack 6 Sgr., empfiehlt [4661]

Acke, Katharinenstraße 19, (Katharinen-Ecke).



Fetten Räucherlachs,

mar. Lachs in kl. To. à 2 Thlr. incl., russ. Sardinen, Kräuter-Anchovis, Aalmarinaden, Speck-Bücklinge, Spickaale, mar. Bratheringe, in 1/1 u. 1/2 Schockfässern, sowie frische Fische, als: Silberlachse, jetzt zum mäßigern Preise, See-Zander, Steinbutten, Karpfen, Bressen, Hechte, Aale, Dorsche zc. versendet billigst unter Nachnahme [1497]

Brunzen's Seefisch-Handlung in Danzig.

Ich beabsichtige wegen Wirthschaftsveränderung

meine ganze Negretti - Vollblut-Stammheerde zu verkaufen,

bestehend in
300 Muttern mit Lamm,
150 Zeitschafen,
100 Jährlingen, [3756]
40 Böcken.

Waitendorf bei **Stargard** in Pommern, im April 1868.

von Woltenstern.

Ein schwarzbrauner Wallach,

Plesser Zucht, Carossier, 5½" groß, 5 Jahr alt, breit und stark gebaut, fehlerfrei, steht für den Preis von 45 Friedrichsd'or zum Verkauf. Derselbe ist unter schwerem Gewicht geritten, auch ein- und zweispännig eingefahren. Das Nähere auf gefällige Anfragen unter A. v. L. poste rest. Pless. [1584]

Einen Zuchtstier,

holländer Race, silbergrau, 2 Jahr alt, groß und stark, verkauft das

[4778] **Dom. Neukirch bei Breslau.**

Vieh-Verkauf.

1) 10 St. Nutzkühe, theils Holländer, thls. Oldenburger Vollblut stehen wegen Verpachtung auf dem Dom. **Falkenau**, Kr. **Grottkau**, zum Verkauf.

2) 70 St. Zuchtmütter, und 100 junge starke Schöpse als Wollträger aus der Stammheerde, stehen wegen Parzellen-Verpachtung auf dem Dom. **Falkenau**, Kr. Grottkau zum Verkauf und sind nach der Schur abzunehmen. [3977]

Ein Hauslehrer

wird zu engagiren gewünscht, welcher auch Musik-Unterricht ertheilen kann. Anmeldungen unter E. H. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1596]

Ein Student der kath. Theologie sucht Gymnasiasten oder Realschülern **Privatstunden** zu ertheilen. Etwaige Reflect. wollen Adr. sub J. K. 25. bei der Exp. der Bresl. Ztg. niederlegen.

Ein Cand. phil. sucht Stellung als Hauslehrer. Offerten sub C. W. 19 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1561]

Tüchtige Wirthschafterinnen

mit guten Zeugnissen empfiehlt [4765]

Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Eine **Genferin** sucht eine Stelle als **Bonne** durch [4766]

Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Eine **Gouvernante**, katholisch, in Musik u. Sprachen sehr tüchtig, empfiehlt [4767]

Frau **O. Drugulin**, Ring 29.

Zum sofortigen Antritt wird ein junges Mädchen von angenehmen Aeußeren als **Zimmerschleußerin** gesucht. Im Hotel zu den 6 Linden, Tarnowitz. [1555]

Ein Reisender,

der bereits längere Zeit für eine Cigarren-Fabrik mit Erfolg Schlesien bereist und gute Zeugnisse besitzt, kann sich mit Angabe seiner Ansprüche zc. unter Chiffre H. N. 25 franco Exped. d. Bresl. Ztg. melden. [1588]

Ein **zuverläßiger Uhrmachergehilfe** findet bei hohem Salair sofort dauernde Beschäftigung bei **Emil Scholz** in Kattowitz O.-S. [1580]

Einen tüchtigen **Uhrmacher-Gehilfen**, mit Werkzeug versehen, sucht zum baldigen Antritt [1515]

Hirschberg i. Schl. **G. Hummel.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

30 Confirmations-Scheine

mit Bibelsprüchen und Denkversen verschiedenen Inhalts.

Durch Buntdruck allegorisch verziert.

Quer-4°. Dritte Aufl. Preis 12 Sgr.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen, der poln Sprache mächtig, sucht Stellung für Leder-, Getreide-, Colonial-Waaren oder als **Reisender**. Antritt sofort oder später. Das Nähere O. P. poste restante Strzelno franco. [1577]

Ein Commis,

der seine Lehrzeit in einer Schnitt- und Weißwaaren-Handlung beendet hat, sucht zum 1. Juli eine Stelle in einem ähnlichen Geschäfte. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre H. M. 15. poste rest. Schweidnitz.

1. Commis per 15. Mai und **1 Lehrling** sofort finden in unserer Modewaaren-Handlung Placement. [3986]

Liegnitz. **Baron & Heinemann.**

In meiner Manufacturwaaren- und Tuchhandlung findet ein **tüchtiger Verkäufer**, welcher der polnischen Sprache mächtig und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, aber **nur ein solcher**, vom 15. Mai d. J. vortheilhafte Stellung. **L. Landé** in Ostrowo.

Ein **junger Mann**, der 5½ Jahr im Leder-Ausschnitt thätig war, der polnischen Sprache mächtig ist, und das Roh-Leder-Geschäft gründlich versteht, sucht bald oder per 1. Mai d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Gef. Adr. werden in den Briefk. der Exped. der Bresl. Ztg. unter H. 24 erbeten. [4748]

Der **Schreiberposten** mit 70 Thlr. Gehalt ist auf dem Dominium Schmardt I. bei Kreuzburg zum 1. Juli vacant. Anmeldungen nimmt Wirthschafts-Inspector **Schott** entgegen. [1569]

Ein Gärtner,

der die Jagd mit zu beschießen und Bedienung zu machen hat, findet sofort ein Unterkommen.

Näheres ertheilt der Bürgermeister Herr **Rex** in Kozmin. [1556]

Offerte.

Ein junger Mann, Ende zwanzig, Buchhalter einer größeren Brauerei (oberg.), welche den Verschleiß selbst besorgt, gut empf., sucht veränderb. hierbei oder **anderweit** angemess. und **dauernde** Anstellung. Gefäll. Offerten werden unter G. R. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1595]

Für mein Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen **Lehrling**, christl. Conf. und der poln. Sprache mächtig. [1568]

Gr.-Strehlitz OS. **Wilh. Ilchmann.**

Ein junger Mann, welcher die Tertia absolvirt hat, sucht sofort Stellung als **Lehrling** oder auch **Volontair** in einem bedeutendem Geschäfte, gleichviel in welcher Branche. [1579]

Gefällige Offerten werden sub A. A. Neisse poste restante baldigst erbeten.

Reuschestr. 67, nahe am Blücherplatz, ist der 2. Stock zu verm. Joh. zu bez. [4782]

Zu vermiethen,

Johannis zu beziehen Schuhbrücke Nr. 35 Wohnung in 2. Etage, 7 Stuben, Küchenstube, Küche und großes Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir. [3961]

Ein großes Gewölbe

nebst **Comptoir**, auch **Lagerkeller** und **Remisen** sind **Ring Nr. 3** zu vermiethen.

Näheres im 3. Stock. [4770]

Blücherplatz 6/7 ist ein Local, zum Engros-Geschäft passend, unmittelbar an der Hausthür gelegen, per 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [4763]

Pelzgegenstände aller Art

und wollene Sachen conservirt auf das Sorgfältigste über den Sommer gegen Motten und Feuersgefahr

die Pelzwaaren-Handlung **Robert Kuschel,**

[4749] vormals **F. Cubaeus, Albrechtsstraße Nr. 2.**

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei [3846]

T. R. Kirchner, Carlsstraße 1.

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den neuesten Façons, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von **Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.**

Ein seit länger als 30 Jahre hier bestehendes im besten Gange befindliches **Material-Waaren-Geschäft en gros und en détail**, ist nebst den dazu gehörigen **Grundstück zu verkaufen**, wozu eine Anzahlung von 4—5000 Thaler erforderlich ist. Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage unter A. B. 20 poste restante Rawicz. [4760]

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Dameke & Comp.** in Berlin, sowie **echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement,** überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung **completter Dachungen** [3361]

die General-Niederlage **S. Friedeberg** in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2.

Portland-Cement aus div. Fabriken, Schlemmkreide

offerirt: [3711]

Carl Linnicke, Catharinenstraße Nr. 3.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**

königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Die halbe 2. Etage

ist **Agnesstr. 3** zu Johannis zu vermiethen.

Ein **kleiner Laden mit Schaufenster** ist **Blücherplatz 6/7**, nach der Reuschenstraße gelegen, für Sattler, Klemptner, Riemer, Gürtler zc. passend, per 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst. [4764]

Kl. Feldgasse Nr. 1

ist eine Wohnung im ersten Stock sofort zu vermiethen. [4567]

Zu vermiethen, Gräbschnerstraße 13, der große, gut gelegene Zimmerplatz und die geräumigen renovirten Restaurations-Locale. [4615]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die erste u. dritte Etage von Johanni ab zu vermiethen, u. 1. bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven zc., neu tapezirt, die 3. bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet zc. zu vermiethen. Auch können auf Verlangen Stallung und Wagenplätze dazu abgegeben werden. Das Näh. beim Haushälter daselbst. [4231]

Zu vermiethen.

Eine Gastwirthschaft mit großem Hof und Stallungen zu ca. 30 Pferden, von Johanni d. J. ab, Bohrauerstraße, genannt zum Sächsischen Hof. Näheres **Kleinburgerstraße Nr. 47** beim Zimmermeister **Kuveke.** [4698]

Der halbe 1. und 2. Stock mit 3 Zimmern, Cabinet, Küche zc. ist für 150, resp 140 Thlr. zu vermiethen **Friedrich-Wilhelmstraße 46a.** [3923]

Ein Geschäfts-Local,

Ring 52, 1. Etage, zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herren **Korte u. Co.** [4590]

Margarethenstraße Nr. 4

sind mehrere Wohnungen, Färberei-Localitäten, Stallungen nebst Wagen-Remise zc. sofort billig zu vermiethen. [3559]

Neumarkt 21 sind Wohnungen im 1sten und 4ten Stock zu vermieten. [4674]

Preuß. Loose (Original) 1/4 16 1/4 Thlr., 1/2 32 1/2 Thlr., sowie Antheile vers. **Labander**, Berlin, Mittelstr. 51.

Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4, (Orig.), 1/8, 1/16, 1/32 vers. **Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2. [3659]

Prß. Loose 1/4 Orig., 16 Thlr.; 1/8, 8 Thlr.; 1/16, 4 Thlr.; 1/32, 2 Thlr., vers. **H. Goldberg**, Monbijouplatz 12, Berlin.

Preußische Lotterie-Loose

4. Klasse, à 16 Thlr., sind noch abzulassen bei **H. Striemer**, Wallstr. 19, 1 Stiege. [4768]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. 3304

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

18. und 19. April	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	329'''84	329'''77	330'''35
Luftwärme	+ 5,0	+ 4,7	+ 8,1
Thaupunkt	+ 5,0	+ 4,4	+ 4,5
Dunstsättigung	100pCt.	98pCt.	73pCt.
Wind	NO 1	W 1	SW 2
Wetter	Landregen	Landregen	trübe

19. und 20. April.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330'''81	329'''99	328'''28
Luftwärme	+ 5,4	+ 3,0	+ 12,9
Thaupunkt	+ 4,4	+ 2,5	+ 3,5
Dunstsättigung	91pCt.	96pCt.	46pCt.
Wind	SO 1	SO 2	SO 2
Wetter	heiter	fastheiter	wolkig

Breslauer Börse vom 20. April 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103 7/8 B.
do. Staatsanl.	4½	95 3/4 B.
do do.	4½	95 3/4 B.
do. Anleihe	4	89 1/4 B.
St.-Schuldsch.	3½	84 1/4 B.
Präm.-A. v. 55	3½	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 1/2 G.
Schles. Pfdbr.	3½	82 3/4 B.
do. Lit A.	4	91 7/12 B. 91 1/3 bz.
do Rustical.	4	90 5/6 B. 90 7/12 bz.
do. Pfb Lit.B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	90 7/8 B.
do. Rentenb.	4	91 3/8 B.
Posener do.	4	89 1/4 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85B. 84 3/4 bz.G.
do. do.	4½	91 3/4 B. 91 1/2 b.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85 1/4 B.
do. do.	4½	93 7/12 B. 93 1/2 bz.
do. do.	4½	92 1/2 B. 92 1/4 bz.
R. Oderufer ..	5	91 1/4 B 91 1/8-90 7/8 b
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn ...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97 B.
Louisd'or		111 3/4 G.
Russ. Bank-Bil.		84 1/6 B. 83 7/8-1/12 b.G.
Oest. Währung		87 5/12 B. 87 1/4-1/8 b.G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	118 G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	186 3/8 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	76 3/4-5/8 bz.
R. Oderufer.-B.	5	77 bz. B.
Wilh.-Bahn ...	4	85 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59 B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76 1/4 B.
Ital. Anleihe ..	5	47 3/8 B.
Poln. Pfandbr.	4	62 G.
Poln. Liqu-Sch.	4	52 5/8-5/12 bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat-Anl.	5	54 1/4 G.
do. 60er Loose	5	70 3/4 B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		48 3/4 B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	36 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	53 bz.
do. St.-Prior.	4½	58 G.
Schl. Bank ...	4	112 1/8 G.
Oest. Credit ..	5	80 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143 7/8 bz.
do. 250 fl.	2M	143 1/4 G.
Hambrg. 300 M.	kS	151 5/8 bz.
do. 300 M.	2M	151 bz.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 1/4 B.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/4 B.
Wien 150 fl. ..	kS	87 1/4 B.
do. do.	2M	86 1/2 bz. B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war tendenz- und geschäftslos bei wenig veränderten Coursen, nur am Schlusse stellte sich grössere Nachfrage für oberschl. Actien ein.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission. (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	123-126	119	109-113
do. gelber	121-123	117	108-112
Roggen, schl.	86—87	85	84
do. fremd.	83—84	82	80—81
Gerste	66	65	61-63
Hafer	42	41	39—40
Erbsen	76-78	74	70—72

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	194	184	174
Winter-Rübsen .	184	174	164
Sommer-Rübsen	170	160	150
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 21. April.

Roggen 67 Thlr., Weizen 95, Gerste 58½, Hafer 52½, Raps 91, Rüböl 9 5/8, Spiritus 19 1/3.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 19 1/4 B. 19 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.